Nr. 174 — 165. Jahrgang

# Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 28. Juli 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Linder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 M. im Postbezug 2,20 M Anzutzgl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh Brand. — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beigleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

# MacDonald und Henderson in Berlin

## Freundlicher Empfang der englischen Minister – Politische Rede des britischen Ministerpräsidenten

Mit dem Nordexpreß traf gestern früh 8,37 Uhr der englische Außenminister Henderson auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich neben dem englischen Botschafter, der vom gesamten Personal der Botschaft begleitet war, Außenminister Dr. Curtius, Staatssekretär von Bülow, der Chef des Protokolls Graf Tattenbach, Ministerialdirektor Dieckhoff und Geheimrat Reinebeck eingefunden. Ferner waren Polizeipräsident Grzesinski und der Kommandeur der Schutzpolizei, Heimannsberg, anwesend.

Als der englische Außenminister mit Dr. Curtius den Bahnsteig entlangging, wurden sie vom Publikum herzlich begrüßt.

Zu Ehren Hendersons fand beim Reichsaußenminister Dr. Curtius ein Empfang statt, an dem Sir Walford Selby, der englische Botschafter Sir Horace Rumbold, der Botschaftsrat Newton, der erste Sekretär Yencken, der Staatssekretär von Bülow, sowie höhere Beamte des Auswärtigen Amts teilnahmen.

Der britische Premierminister Ramsay MacDonald traf gestern 17,17 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zu seinem Empfang hatten sich Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Staatssekretär von Bülow, Oberbürgermeister Dr. Sahm und eine Anzahl anderer oberer Beamter von deutscher Seite, der brit.sche Außenminister Henderson, der britische Botschafter Sir Horace Rumbold und das Personal der Botschaft von englischer Seite auf dem Bahnsteig eingefunden.

Von dem Augenblick an, wo MacDonald den Wagen verließ, bis zu seiner Abfahrt vom Bahnhofsportal wurde er von einer großen Menschenmenge mit freundlichen Zurufen in außerordentlicher warmer und lebhafter Form begrüßt. Die Begeisterung der Menge, die auch die Völkerverständigung und den Weltfrieden hoch leben ließ, hielt bis zur Abfahrt des letzten Wagens an, der die amtlichen Persönlichkeiten wegführte.

### Bankett in der Reichskanzlei

w. **Berlin**, 27. Juli. Bei dem Essen, das heute abend zu Ehren der englischen Minister in der Reichskanzlei stattfand, brachte zunächst Reichskanzler Dr. Brüning einen Toast auf den Herrn Reichspräsidenten und Seine Majestät den König von England aus.

### Brünings Begrüßungsansprache

Der Reichskanzler hielt sodann folgende Ansprache:

Eure Exzellenzen, meine Herren!

Im Namen der Reichsregierung heiße ich Sie, Herr Ministerpräsident, und Sie, Herr Henderson, in der Reichshauptstadt aufs herzlichste willkommen. Das deutsche Volk hat ein lebhaftes und dankbares Gefühl für die Bedeutung dieses ersten Besuches der führenden englischen Staatsmänner in Deutschland. Mir ist es eine besondere Freude, die liebenswürdige Gastfreundschaft erwidern zu können, die Sie Herrn Curtius und mir vor nicht langer Zeit in Chequers und auch jetzt in London haben zuteil werden lassen. Ich hoffe aufrichtig, daß Sie sich bei uns während des leider nur allzu kurz bemessenen Aufenthaltes wohl fühlen und daß die Tage für Sie eine Entspannung bedeuten werden inmitten der schweren Arbeit, in der Sie sich befinden.

Sie kommen nach Deutschland in einer sorgenvollen Zeit. Ich habe bei unseren wiederholten Begegnungen im Laufe der letzten Zeit Gelegenheit gehabt, Ihnen die Lage in Deutschland und die schweren Probleme, die uns gegenwärtig beschäftigen, ausführlich zu schildern. **Deutschland setzt alle seine Kräfte daran, der Krise Herr zu werden. Es muß aber auch darauf rechnen, daß das Ausland, das mit Zurückziehung kurzfristiger Kredite die Krise auf die Spitze getrieben hat, an diesem Ziele mitarbeitet.** Wir erkennen dankbar an, was die britische Regierung durch die vorbehaltlose und pünktliche Annahme des Hoover-Planes sowie durch ihre Bemühungen um das Zustandekommen und das Ergebnis der Londoner Konferenz bereits für uns getan hat. Wir wissen, daß auch Sie in England schwere Zeiten durchmachen. Der Grund hierfür liegt nicht zuletzt in der gegenwärtigen Krise Deutschlands, die heute internationale Bedeutung gewonnen hat. Ich bin daher auch überzeugt davon, daß **eine wirkliche und gründliche Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas nur durch loyale Zusammenarbeit aller Nationen und durch gegenseitige Hilfe möglich sein wird.**

Der Grundstein für die Zusammenarbeit ist in London gelegt worden. Die weitere Aufbauarbeit muß nunmehr beginnen. Ihr heutiger Besuch ist ein Beweis dafür, daß es auch Ihr Wunsch ist, die glücklich begonnene Arbeit fortzusetzen. Möge sie der Welt den wahren Frieden bringen.

**Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Eurer Exzellenzen, auf eine glückliche Zukunft Großbritanniens und auf die englisch-deutsche Freundschaft!**

### MacDonalds Erwiderung

Nachdem Herr MacDonald für die freundlichen Worte, die der Herr Reichskanzler an ihn gerichtet hatte, seinen Dank ausgesprochen hatte, erklärte er folgendes:

Der englische Außenminister und ich sind nach Berlin gekommen, um dem Herrn Reichskanzler und dem Außenminister einen Gegenbesuch abzustatten. Wir haben uns über Ihren Besuch in London seinerzeit außerordentlich gefreut, und mit der gleichen Freude sind wir Ihrer Gegeneinladung gefolgt. Diese gegenseitigen Besuche sind für die Stärkung des guten Einvernehmens in der Welt und für seine weitere Ausbreitung eine absolute Notwendigkeit. Wir sind jedoch nicht nur nach Berlin gekommen, um für den deutschen Chequers-Besuch einen Gegenbesuch abzustatten, sondern auch um der Welt zu zeigen, daß trotz der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage **unser Vertrauen in Deutschland unvermindert fortbesteht.** Deutschland macht schwere Zeiten durch, und wir sind voll Mitgefühl für den schweren Kampf, den Ihr Land im jetzigen Augenblick durchzuführen hat. Lassen Sie mich gleich eins hinzufügen: **Wir sind voller Bewunderung für Deutschland, und wenn auch seine Schwierigkeiten noch nicht überwunden sind, so sind wir doch der festen Überzeugung, daß, wenn Deutschland in seinen Anstrengungen fortfährt, daß, wenn es seine intellektuellen, moralischen und wirtschaftlichen Kräfte anspannt, um wieder auf die Füße zu kommen, und sich davor hütet, sich der Verzweiflung hinzugeben, die anderen Völker ihm Hilfe leisten werden und das deutsche Volk nicht untergehen lassen. Ein freies und sich selbst achtendes Deutschland ist für die Gemeinschaft der Zivilisation unentbehrlich. Genau so, wie kein Sperling vom Dache fällt, ohne daß der Schöpfer aller Dinge davon weiß, so kann auch keine Nation, die sich selbst achtet, aufhören zu existieren, ohne daß für alle anderen Glieder der internationalen Gemeinschaft sich daraus das schwerste Unglück ergibt. Es wäre undenkbar, daß einem Land, das sich in der Kunst, in der Wirtschaft, in Geisteswissen so ausgezeichnet hat wie Deutschland, das den Körper und den Geist gleichermaßen fest in der Gewalt hat, das in einer langen und wechselvollen Geschichte seine Qualitäten erwiesen hat, von den anderen Völkern die Hilfe in der Not verweigert würde.**

Die Ergebnisse der Londoner Konferenz sind nicht sensationell gewesen. Es hat sich darum gehandelt, die Stellung zu halten, während die Vorbereitungen für eine gründliche Behandlung der Schwierigkeiten getroffen wurden. Das, worüber man sich in London geeinigt hat, ist zu einem großen Teil bereits durchgeführt worden. Das Studium der deutschen Finanzlage hat begonnen, die Ratgeber Deutschlands, die von der Londoner Konferenz vorgesehen worden sind, befinden sich hier in Berlin, und der Apparat ist auf diese Weise in Bewegung gesetzt worden. Das Wichtigste aber ist, daß die Nationen, die auf der Londoner Konferenz vertreten waren, sich auf Zusammenarbeit zur Hilfe für Deutschland haben einigen können. Obwohl das Genie und das Verantwortungsgefühl der Bankiers sich von der Politik fernzuhalten hat, so müssen trotzdem, wenn die Banken und die Kreditinstitutionen ihre große Funktion in der Zukunft richtig ausüben wollen, zukünftige Generationen alle ihre Anstrengungen darauf richten, den internationalen Wohlstand zu erhöhen. Es genügt nicht, daß jeder die Macht, die er auf diesem Gebiet besitzt, nur für seine eigenen Zwecke verwendet. **Alle finanziellen Hilfsquellen müssen dazu verwandt werden, das Gebilde der nationalen und internationalen Zivilisation zu stärken und zusammenzuhalten.** In diesem Zusammenhange müssen die Grundursachen der gegenwärtigen Krise früher oder später einmal klar ins Auge gefaßt werden und einer glücklichen Lösung entgegengeführt werden.

Als Vorbereitung dazu muß ein Gefühl gegenseitigen Vertrauens geschaffen werden. Ein Gefühl gegenseitigen Vertrauens in persönlicher Hinsicht, so daß die Staatsmänner, die miteinander verhandeln, wissen, daß der Unterhändler auf der anderen Seite offene und ehrliche Worte zu ihnen spricht und offen und ehrlich handelt. Nicht durch schriftliche oder mündliche Abmachungen, sondern durch ein Gefühl des Vertrauens im Herzen eines jeden, ist dieses Ziel zu erreichen.

Und zum zweiten muß das Vertrauensgefühl von Nation zu Nation wiederhergestellt werden. Jedes Volk hat viel dazu beigetragen, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Besuche, wie der von Chequers, von London oder unser jetziger Berliner Besuch nicht als einzeln stehende Tatsachen bestehen bleiben, sondern daß sie als Ausdruck einer Tendenz zum besseren gegenseitigen Verständnis auf internationaler Grundlage ihre Fortsetzung in ähnlichen Zusammenkünften finden mögen.

Seit Abschluß der Londoner Konferenz ist manches Wichtige geschehen. Zu allererst möchte ich in diesem Zusammenhang die Hilfeleistung Frankreichs anerkennen, möchte ich dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Besprechungen zwischen Ihnen und den französischen Staatsmännern fortgesetzt werden mögen, unter Teilnahme anderer Länder, wenn dies nötig sein sollte. Die Schaffung von Beziehungen von Mensch zu Mensch ist das Wichtigste. **Wir müssen die Vergangenheit vergessen, da die Zukunft von einer Politik abhängt, die nur von Männern geführt werden kann, die guten Willens sind und die von einem Geist der Zusammenarbeit beseelt sind, der es ihnen ermöglicht, die Beunruhigungen und Argwöhne zu unterdrücken, die, wenn sie bestehen bleiben, die schlimmsten Folgen hätten und schließlich zum Kriege führen müßten.**

Die Gedanken und Gefühle der jungen Generation müssen von Feindseligkeit und Argwohn abgewendet und auf das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Hilfeleistung gerichtet werden. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe: Diesen Idealismus, der in der jungen Generation steckt, dazu zu verwenden, daß er sich den großen internationalen Aufgaben der Verständigung und der Zusammenarbeit zwischen den großen Völkern der Welt zuwendet.

### Den Polarkreis passiert

**Nach einem am Sonntag um 23,45 Uhr MEZ. beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingegangenen Funkspruch von Bord des „Graf Zeppelin" befand sich das Luftschiff um diese Zeit auf 68 Grad Nord und 43 Grad Ost (über der Halbinsel Kanin). Damit hat das Luftschiff den Polarkreis passiert. Um 19 Uhr war Archangelsk passiert worden.**

**Am Montag um 23,45 Uhr MEZ. hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" das Franz-Joseph-Land erreicht.**

**Die Fahrt des Eisbrechers „Malygin".**

Der Eisbrecher „Malygin", der gestern um 21 Uhr vor der Hooker-Insel Anker geworfen hat, nahm die Verbindung mit der geophysischen Station auf. Alle Vorbereitungen für die Begegnung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" sind getroffen.

# Abbau der Zahlungssperre

## Neue Maßnahmen

**Notverordnung über Beteiligungen des Reichs. Gründung einer Akzept- und Garantiebank A.G.**

**Durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten ist die Reichsregierung ermächtigt worden, im Interesse der Wiederherstellung eines geordneten Zahlungsverkehrs das Reich an gesellschaftlichen Unternehmungen zu beteiligen und die erforderlichen Einlagen zu leisten, ferner Sicherheiten zu Lasten des Reichs zu übernehmen.**

**Diese Verordnung steht im Zusammenhang mit der unten gemeldeten Errichtung der Akzept- und Garantiebank, von deren Aktienkapital in Höhe von 200 Millionen Reichsmark das Reich ⅔ übernimmt. Die Akzept- und Garantiebank bildet das vermittelnde Glied, mit dessen Hilfe ein geordneter Zahlungsverkehr hergestellt werden wird. Die Bedeutung dieser Aufgabe ist so groß, daß die Reichsregierung eine materielle Mitwirkung durch Kapitalbeteiligung und Sicherheitsübernahme für unerläßlich angesehen hat. Durch die Mitwirkung des Reichs konnte das Kapital auf eine Höhe gebracht werden, die eine ausreichende Unterlage für umfassende Kredite an die Akzept- und Garantiebank bietet.**

Amtlich wird mitgeteilt: Um den möglichst schnellen Abbau der jetzigen Beschränkungen im Zahlungsverkehr herbeizuführen, haben sich das Reich und die nachstehend benannten Berliner Kreditinstitute auf Anregung der Reichsbank und unter Mitwirkung des Reiches zu einer Gemeinschaftsaktion entschlossen. Hierdurch soll auch ermöglicht werden, die Darmstädter und Nationalbank, für deren Kreditoren das Reich die Ausfallbürgschaft übernommen hat, wieder in den Zahlungsverkehr einzuschalten. Um diese erforderlichen Mittel zu sichern, wurde unter der Firma „Akzept- und Garantiebank A.-G." eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 200 Millionen RM. gegründet. Diese Gesellschaft wird das reibungslose Funktionieren des Zahlungsverkehrs durch Zurverfügungstellung der erforderlichen Mittel gewährleisten. Die hierfür notwendigen Kredite sind gesichert.

Der Gemeinschaftsaktion gehören an: Bank für deutsche Industrieobligationen, Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- und Privatbank A.-G., Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Deutsche Golddiskontbank, Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank), Deutsche Verkehrs-Kreditbank A.-G., Dresdener Bank, Mendelssohn & Co., Preußische Staatsbank (Seehandlung) und Reichskreditgesellschaft A.-G.

*

cnb. **Berlin**, 27. Juli. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, wird das Reichskabinett die Bestimmungen über den Zahlungsverkehr morgen neu regeln. Das Kabinett muß schon deshalb seine Entscheidungen morgen treffen, weil die jetzt geltenden Bestimmungen nur einschließlich des morgigen Dienstag Gültigkeit haben. Daß heute abend noch kein entscheidender Beschluß gefaßt wurde, liegt an der Schwierigkeit der Materie. Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß irgendwelche Rückschläge eintreten. Deshalb ist natürlich eine besonders genaue Vorbereitung notwendig und es ist sogar wahrscheinlich, daß das Kabinett sich entschließt, doch erst noch ein neues Zwischenstadium vor die vollkommene Aufhebung der Beschränkungen zu legen. Für die Neuregelung ist natürlich auch die zukünftige Haltung des Auslandes in der Frage der kurzfristigen Anleihen von Bedeutung. Wie bekannt, finden unter der Stillhalteparole, die von der Londoner Konferenz ausgegeben worden ist, augenblicklich noch Verhandlungen in dieser Richtung statt, die noch nicht abgeschlossen sind. Für die weitere Zukunft sucht die Reichsregierung nun einen genaueren Ueberblick über die kurzfristigen Anleihen, wie überhaupt über die Auslandsverschuldung zu gewinnen. Das ist der Sinn der neuen Notverordnungen, deren Ergebnisse dazu beitragen werden, die Stellung der Reichsbank im Kampfe gegen die Zurückziehung von Auslandskrediten zu erleichtern.

### Stimsons Berliner Aufenthalt

**Besichtigung des Pergamon-Museums. — Besuch in Potsdam. — Empfang bei Hindenburg. — Abflug nach Amsterdam.**

Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, der amerikanische Staatssekretär Stimson und der amerikanische Botschafter Sackett besuchten am Sonntag vormittag das Pergamon-Museum sowie Potsdam und seine Sehenswürdigkeiten. Sie kehrten auf der Rückfahrt im Haus am See in Wannsee ein, wo sie zu Mittag aßen. Die Herren begaben sich hierauf in die Reichskanzlei. Zum Abendessen waren sie bei Dr. Curtius zu Gast.

Am Montag vormittag gegen ½12 Uhr empfing der Reichspräsident Herrn Stimson zu einer längeren Besprechung, bei der Botschafter Sackett, der deutsche Botschafter in Washington, von Prittwitz, und Staatssekretär Dr. Meißner zugegen waren.

Am Nachmittag um 1,25 Uhr flog Stimson mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug von Berlin nach London über Amsterdam ab. Zur Verabschiedung hatten sich eingefunden der amerikanische Botschafter Sackett mit einem Teil des Personals der Botschaft, der deutsche Botschafter in Washington, von Prittwitz, Ministerialdirektor Dieckhoff, der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, Oberregierungsrat Planck von der Reichskanzlei war ebenfalls erschienen, um dem scheidenden amerikanischen Staatsmann die letzten Grüße des Reichskanzlers zu überbringen. Das Tempelhofer Feld hatte, dem scheidenden Gast zu Ehren, das Sternenbanner gesetzt.

### Staatsstreich in Chile

**Präsident Ibanez zurückgetreten.**

**In Chile sind im Zusammenhang mit der revolutionären Bewegung schwere Unruhen ausgebrochen, die bisher 50 Todesopfer gefordert haben. Infolge der Unruhen ist Präsident Ibanez zurückgetreten. Der bisherige Senatspräsident Pedro Opago hat die Präsidentschaft übernommen.**

### Notverordnung über die Anmeldung von Auslandsschulden

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften über die Anmeldung von Schuldenverpflichtungen aller Art gegenüber Personen, die ihren Wohnsitz, Sitz oder Ort der Leitung im Ausland oder im Saargebiet haben, zu erlassen und Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften mit Strafe zu bedrohen.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 27. Juli 1931 in Kraft.

Berlin, den 27. Juli 1931.

**Der Reichspräsident:** gez. v. Hindenburg.
**Der Reichskanzler:** gez. Dr. Brüning.
**Der Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsminister der Finanzen:** gez. H. Dietrich.

*

Die Reichsregierung hat hierzu eine Durchführungsverordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß natürliche Personen, die im Deutschen Reich ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, sowie Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien usw. ihre Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland binnen 10 Tagen nach Inkrafttreten dieser Verordnung bei der Anmeldestelle für Auslandsschulden in Berlin SW. 111 zu bewirken haben. Die Anmeldung erfolgt durch Beantwortung der in einem Vordruck der Anmeldestelle enthaltenen Fragen. Wer die Anmeldung nicht rechtzeitig oder nicht vollständig bewirkt, wird mit Geldstrafe bestraft. Die Verordnung tritt am 28. Juli 1931 in Kraft.

### Erklärung der Schröder-Bank

Die J. F. Schröder K. a. A. in Bremen teilt mit: Die naturgemäß recht umfangreichen Verhandlungen über die Rekonstruktion des Unternehmens nehmen einen guten Verlauf, haben aber noch nicht zu Ende geführt werden können. Wir glauben, daß in den nächsten Tagen eine Erklärung über den Abschluß der Arbeiten erfolgen kann, alsdann wird eine Wiedereröffnung der Kassen möglich sein.

### Mord im Gerichtsgebäude

**Ein englischer Richter in Indien ermordet. — Der Attentäter von der Polizei erschossen.**

w. **Kalkutta**, 27. Juli. Der Distrikts-Oberrichter Garlick ist im Gerichtsgebäude ermordet worden. Der Mörder wurde sofort nach dem Überfall von Polizeibeamten erschossen. Wie verlautet, wurde er schon seit einigen Tagen wegen eines anderen Mordes, den er kürzlich begangen hatte, von der Polizei gesucht.

# „Graf Zeppelin" über dem ewigen Eis

## Jenseits des Polarkreises – Letzte Standortmeldung: Franz-Joseph-Land erreicht

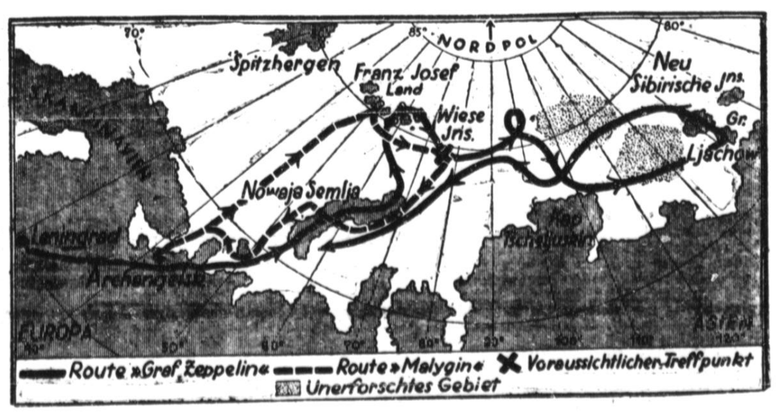
**Am Sonntag um 10,32 Uhr MEZ. ist „Graf Zeppelin" in Leningrad zum Weiterflug nach der Arktis glatt gestartet. Beim Start waren anwesend der deutsche Botschafter von Dirksen, Generalkonsul Zechlin, die Vertreter der sowjetrussischen Luftflotte und Marine und die Vertreter der Gesellschaft Ossoaviachim. „Graf Zeppelin" nahm Kurs auf Archangelsk nach Nowaja Semlja.**

**Zum Start hatten sich am frühen Morgen auf dem Flugplatze Tausende von Menschen eingefunden. Vor der Abfahrt wurde dem Luftschiffkommando eine nach den letzten Angaben vom Arktischen Institut verfertigte Karte übergeben. Um 11,10 Uhr erhob sich „Graf Zeppelin", der in der letzten Nacht noch 9000 Kubikmeter Gas und eine nicht gefrierende Benzin- und Oelmischung aufgenommen hatte, unter stürmischem Beifall der versammelten Menge und nahm in ruhiger Fahrt Richtung nach Norden.**

In einer Unterredung mit einem Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion erklärte Dr. Eckener, er hoffe, in 20 Stunden den Franz-Joseph-Archipel zu erreichen, wenn das Wetter ihm nicht einen Strich durch die Rechnung mache. In der Nähe von Franz-Joseph-Land werde man versuchen, mit dem Eisbrecher „Malygin" eine Verbindung herzustellen.

Eckener drückte in dem Gespräch die Zuversicht aus, daß Rußland bald eigene Luftschiffe haben werde, und erklärte, daß die Luftschiffwerft Friedrichshafen Rußland beim Luftschiffbau technischen Beistand leisten würde. Verhandlungen darüber seien bereits im Gange und es herrschte in bezug auf die Hauptpunkte gegenseitiges Einverständnis.

Professor Samoilowitsch erklärte vorgestern einem Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion, das Luftschiff „Graf Zeppelin" sei ein Arktisforschungsinstrument von hervorragender Qualität, sozusagen ein Fluglaboratorium, wo man mit einem für solche Forschungen ungewöhnlichen Komfort arbeiten könne. Die vorgesehene Fahrtrichtung des Luftschiffes werde nicht geändert werden. Auf dem Rückwege werde man wieder Leningrad besuchen. Die enge freund-



## Minister Franzen zurückgetreten

w. **Braunschweig**, 27. Juli. Minister Dr. Franzen ist zurückgetreten. Er teilt diesen Entschluß in einem Schreiben an den Präsidenten des Braunschweigischen Landtags mit, das folgenden Wortlaut hat:

Durch die fortgesetzte erweiterte und verschärfte Notverordnungspolitik des Reiches haben die kleineren Länder die letzten Rechte ihres staatlichen Eigenlebens verloren und sind zu völlig unselbständigen Reichsverwaltungsbezirken herabgesunken. Den Ministerien in diesen Ländern ist damit in Widerspruch zu den Verfassungen jede Wirkungsmöglichkeit im Sinne einer Landesregierung genommen. Ich lehne es ab, als Vollziehungsbeamter der die schaffenden Stände in einseitiger und sozial ungerechtester Weise belastenden Brüning-Diktatur tätig zu sein und trete daher von dem mir am 1. Oktober 1930 übertragenen Ministeramt zurück. Bis zur Wahl des Nachfolgers werde ich nur die laufenden Geschäfte erledigen.

## Die Aussichten des Volksentscheids in Preußen

**Stärke der Volksentscheid-Parteien bei der Reichstagswahl: 12,4 Millionen Stimmen. — Erforderlich zum Gelingen des Volksentscheids: rd. 13,2 Millionen Ja-Stimmen.**

Bei der Reichstagswahl vom 14. September vorigen Jahres konnten im Gebiet des Freistaates Preußen auf sich vereinigen:

| | | |
|---|---|---|
| Nationalsozialisten | 3 967 379 | Stimmen |
| Kommunisten | 3 141 547 | „ |
| Deutschnationale | 1 968 658 | „ |
| Deutsche Volkspartei | 1 004 118 | „ |
| Wirtschaftspartei | 808 141 | „ |
| Landvolk | 579 182 | „ |
| Christlich-Soziale | 509 328 | „ |
| Konservative Volkspartei | 305 548 | „ |
| Deutsch-Hannoveraner | 141 749 | „ |

Insgesamt haben also die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien bei der Reichstagswahl in Preußen 12 420 650 Stimmen erhalten. Die Zahl der Stimmberechtigten betrug seinerzeit — und heute wird eine wesentliche Verschiebung nicht zu verzeichnen sein — 26 368 215. Für einen Erfolg des Volksentscheids wären nach der preußischen Verfassung hiervon über die Hälfte, also mindestens etwa 13 185 000 Ja-Stimmen erforderlich, das sind rund 764 000 Stimmen mehr, als die den Volksentscheid unterstützenden Parteien bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 insgesamt auf sich vereinigen konnten.

Die Verteidigung des Hauptangeklagten Erziehungsdirektor Straube im Scheuen-Prozeß hat heute gegen das auf 2 Jahre Gefängnis lautende Urteil Revision eingelegt.

## Frankreichs „Abrüstungsthese"

**Eine neue Rede Maginots.**

Auf der Jahrestagung der französischen Reserveoffiziere hat Kriegsminister Maginot den bekannten Standpunkt der französischen Regierung über die Abrüstung von neuem festgelegt. Er führte aus, es sei falsch, daß man die bevorstehende Abrüstungskonferenz als „Abrüstungskonferenz" bezeichne. (!) Mit ungenauen Formeln, wie dieser, könnte man gefährliche Illusionen unter den Völkern schaffen, die die Wirklichkeit alsdann zerstören würde. Es handle sich nicht um eine Abrüstungskonferenz, sondern um eine Konferenz zur Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen. Auf dieser Konferenz werde die französische Regierung nicht, obwohl man das Gegenteil behaupte, eine negative Haltung einnehmen. Sie sei bereit, sich mit allen aufrichtigen internationalen Anstrengungen zu vereinen, die die Völker von einem Teil der Lasten befreien könne, die die Verpflichtung zur nationalen Verteidigung ihnen auferlegt. Frankreich sei in der Verminderung seiner Rüstungen schon sehr weit gegangen. 1921 habe es 52 Divisionen gehabt, heute noch 25. Auf der bevorstehenden Konferenz werde man auch fordern, daß man die vertraglichen militärischen Klauseln der Verträge, die für diejenigen Nationen festgesetzt seien, die am letzten Kriege teilgenommen haben, nicht erörtere. Frankreich habe die Initiative zur Herabsetzung seiner militärischen Stärke nur ergreifen können mit Rücksicht auf die Rüstungsbeschränkungen, die Deutschland durch den Versailler Vertrag auferlegt seien. Wenn Deutschland heute seine volle Rüstungsfreiheit wieder erhalten würde, würde Frankreich sich für verpflichtet halten, seine Rüstung zu verstärken. Es würde damit also ein neues Wettrüsten eröffnen, das es um keinen Preis wünsche.

## Schweres Bootsunglück

**Drei Todesopfer bei einem Bootsunglück auf der Oder.**

Auf der Oder ereignete sich am Sonntag ein schweres Bootsunglück. Der Berliner Kegelklub „Rand oder Sand" weilte zu einem Wochenend-Ausflug in Zäckerick. Gegen ¾6 Uhr abends unternahm eine Gruppe von 7 Personen eine Spazierfahrt auf dem Strom mit einem Außenbordmotorboot. Durch den starken Wellenschlag des Dampfers „Merkur" wurde das Boot umgeworfen und alle Insassen fielen ins Wasser. Der Bücherrevisor Schmerbauch aus Berlin-Kaulsdorf, der Bankbeamte Ernst Schüler aus Berlin-Hoppegarten und die 31jährige Frau Heinzmann, gleichfalls aus Berlin, ertranken. Während die Leiche der Frau sofort geborgen werden konnte, trieben die beiden anderen ab. Eine der beiden Leichen konnte gestern mittag bei Alt-Küstrinchen gelandet werden.

## Die italienische Staatsmedaille für einen deutschen Flieger



Der deutsche Teilnehmer am Italienrundflug Siebel (rechts)

gewann den Wettbewerb der Abwurfskontrolle in San Marino. Die italienische Regierung zeichnete ihn für diesen Sieg mit ihrer Staatsmedaille erster Klasse aus.

Das von der Polizeidirektion München bis 2. August d. J. verfügte Verbot des Völkischen Beobachters wurde durch das Reichsgericht bis 26. 7. 1931 einschließlich beschränkt.

## Die kuriose Welt!

**Das Millionärsasyl.**

Eine wahrhaft amerikanische Idee!

Sie haben doch dieser Tage in den Zeitungen (auch in der Landes-Zeitung) von dem Millionärsasyl gelesen. In Kalifornien, nahe der Küste, an paradiesischer Stelle, hat man den pleite gegangenen Millionären ein Heim errichtet. Dieses Heim soll ihnen, so viel wie möglich, die Illusion ihres ehemaligen Reichtums erwecken. Im Hause letzter Komfort, an der Tafel, von zahlreichen Domestiken bedient, alle Delikatessen, in den Garagen die kostbarsten Autos . . .

Die Originalität hat immer etwas Anziehendes, und daß eine solche Idee originell ist, ist nicht zu bezweifeln. Nur kann man sich fragen, bis zu welchem Punkt König Dollar die Kunst, den sozialen Umsturz herauszufordern, treiben wird? Die Stunde scheint nicht gerade geschickt gewählt zu sein, auf solche Art das Mitgefühl für ruinierte Krösusse zu bekunden, während, nicht nur bei uns, sondern auch in Amerika, ganze Armeen armer Teufel, die niemals mehr als ihre beiden Arme zum Lebensunterhalt hatten, vergebens Arbeit suchen, die ihnen das tägliche Brot verschaffen soll.

Ich höre, wie einer von ihnen, der es sich einfallen ließe, an die Pforte dieses Erholungsheims zu klopfen, empfangen werden würde.

„Was machten Sie, bevor Sie hierher kamen, um Aufnahme zu finden?"

„Ich? Ich habe, wie die Bibel es verlangt, im Schweiße meines Angesichts mein Brot gegessen."

„Und da glauben Sie, daß hier der richtige Platz für Sie ist?"

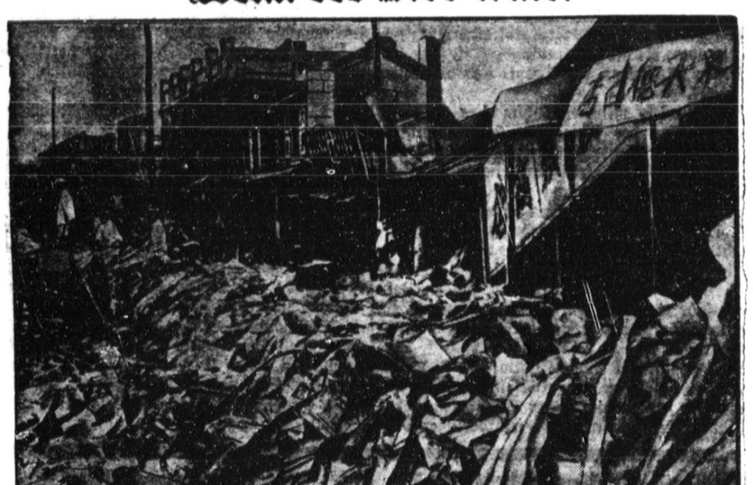
„Gewiß glaub ich das. Ich würde ja ganz gern meinen Nacken wieder unter das Joch der täglichen Arbeit beugen, aber da ist keiner, der es mir auferlegen will."

„So, — und da meinen Sie, daß Sie sich hier wohl fühlen würden? Ne, lieber Freund, Sie haben ja keine Ahnung! Wissen Sie, was das heißt, wie ein Millionär leben? Was verstehen Sie von Komfort, von Luxus? Sie haben nie so etwas gekannt. Also entbehren Sie sie auch nicht. Der Verlust von dem einen und dem anderen macht die Entbehrung schmerzhaft. Sie finden es natürlich zu Fuß gehen. Aber wissen Sie, was es für einen Menschen, der immer sein gesatteltes Auto zur Verfügung hatte, bedeutet, zu Fuß gehen zu müssen? Höchstens ein Gesundheitssport: was darüber hinausgeht, ist ihm eine Qual. Haben Sie je Bediente gehabt? Nein. Sie wissen also nicht, was für eine Strafe es ist, sich selbst bedienen zu müssen. Im Gegenteil: Sie würden über die Domestiken stolpern, sie würden Sie in Verlegenheit setzen . . . . Na, und was erst die Tafel anbelangt, all die Delikatessen, deren Fehlen die, die daran gewöhnt sind, in tieffinnige Verzweiflung stürzt, — Ihnen würden sie den Magen verrenken und die Leber verstopfen, die Sie beide doch noch — nicht wahr? — ganz gesund haben. Also, Sie sehen, das hier ist kein Platz für Sie."

Solche Extravaganzen mögen ganz amüsant erscheinen. In Wirklichkeit sind sie abscheulich, und ein gesellschaftlicher Zustand, der sie duldet, wird von den Klugen unklug, von den Zornigen schamlos genannt werden. Es heißt das wirklich auf einem Vulkan tanzen.

**Diogenes.**

## Wenn der Mob wütet



Das zerstörte Chinesenviertel in Keijo (Korea).

In mehreren Orten der Halbinsel Korea ereigneten sich schwere Massaker der koreanischen Bevölkerung gegen die chinesischen Siedlungen. Allein in Keijo wurden 29 Personen getötet, 130 Chinesen schwer verletzt und 100 Häuser zerstört. Diese Ausschreitungen haben zu schweren Störungen der Beziehungen zwischen China und Japan geführt, da die Chinesen Japan vorwerfen, es habe in dem von ihm beherrschten Korea nichts für den Schutz der Chinesen getan.

Zahlen sprechen . . .

# Die Bestandserhebung des DSB.

## Aufwärts oder abwärts?

Unter der Ueberschrift „Allerlei Statistisches" veröffentlichte unlängst die Deutsche Sängerbundeszeitung „eine Plauderei und zugleich eine Studie" von Ernst Schlicht über allerlei Vorgänge im Deutschen Sängerbunde. Er geht davon aus, daß Statistik eine Spielerei, aber auch eine sehr ernste Sache sei, je nachdem man Zahlen nur als Objekte für Rechenexempel betrachtet oder ob man nach tieferen Hintergründen sucht. Die Notwendigkeit einer ernsthaften Beschäftigung mit diesen Dingen leitet Schlicht auch von der begrüßenswerten Forderung des Schriftleiters der Deutschen Sängerbundeszeitung, Dr. Ewens, her, das Männerchorwesen wissenschaftlich zu durchforschen. Dazu sei, wie Schlicht ausführt, aber weitgehende Mitarbeit der Bundes- und Vereinskreise, auch der „Arbeitsbienen", die es in den Reihen der Sänger immer noch gebe, und die nie aussterben werden, erforderlich, die „Urmaterial" herbeischaffen müssen.

Wesentlich ist die Feststellung der Verbreitung des Chorgesangswesens. Die Gesamtzahl der Vereine und der Mitglieder des DSB. zu kennen, ist zwar wichtig, aber nicht allein entscheidend. Läßt man diese Zahlen auf sich einwirken, dividiert man die eine in die andere, so kommt man nämlich zu enttäuschenden Trugschlüssen. So ist nämlich in den Jahrbüchern des DSB. festgestellt worden, daß die Durchschnittsmitgliederzahl der Vereine in den Jahren 1927 bis 1930 von 39,5 bis auf 35,6 gesunken sei. Das könnte auf ein Nachlassen des Interesses für das Männerchorwesen oder auf eine unheilvoll voranschreitende Zersplitterung schließen lassen, während sich gerade das Gegenteil ergibt, wenn man berücksichtigt, daß nicht nur die Zahl der Vereine stark gewachsen ist, sondern daß 1928 aus 274 und 1929 aus 132 Orten, aus denen bisher noch keine Vereine beim DSB. waren, ihm erstmalig beigetreten sind. Hier handelt es sich um Neugründungen von Dorfvereinen oder um ein Erstarken älterer kleiner Vereine, die jetzt erst an einen Beitritt zum DSB. denken können.

Mit nur einer Ziffer für das ganze Bundesgebiet kann also gar nicht gerechnet werden. In den einzelnen Gebietsteilen und Ländern herrschen ganz unterschiedliche Verhältnisse. Bevölkerungsdichte, Zusammensetzung der Bevölkerung (Industrie — Landwirtschaft, Großstadt — platles Land Grenzland — Binnenland), Gemütsart der Bevölkerung (Musikfreudigkeit, Heimatstreue, Sinn für Volkstümlichkeit) sind Merkmale verschiedenster Art, die aber nicht übersehen werden dürfen. Folgende Zahlenreihe gibt schon interessante Einblicke. Beträgt, wie schon ausgeführt, der Durchschnitt im Bundesgebiet 35,6 Sänger je Verein, so haben wir in den einzelnen „Kreisen", die sich im wesentlichen mit den politischen Gebietsteilen decken, folgende Zahlen: Saargebiet 46,4, Hessen-Nassau 44,2, Württemberg 43,5, Rheinprovinz 43,3, Baden 42, Ostpreußen 41, Hannover-Oldenburg-Braunschweig 39,4, Hessen-Kassel 38,5, Pommern-Grenzmark und Freistaat Hessen je 36,3 Berlin-Brandenburg 36, Freistaat Sachsen 35,7, Westfalen 34,9, Thüringen 34,2, Südbayern 34, Pfalz 33,3, Wien-Niederösterreich 30,9 Franken 30,8, Prov. Sachsen-Anhalt 30,7, Schlesien 30,3, Schleswig-Holstein, Hamburg Mecklenburg 29,4, österreichische Alpenländer 28,6.

Ebenso sind die Zahlen über die Stärkeverhältnisse der Vereine in den einzelnen Großstädten recht aufschlußreich. Weil Stadtgebiet und Bundesgau in ihren Grenzen sich nicht immer decken, haben leider nur für 23 Großstädte die Zahlen errechnet werden können, die überdies nicht fehlerfrei sind, was z. B. besonders für Berlin gilt. Immerhin geben sie einen der Wirklichkeit nicht allzufernen Ueberblick. Die Zahlen sind für Mannheim 76, Stuttgart 68,1, Frankfurt a. M. 66,7, Saarbrücken 65,1, Kassel 64,9, Essen 63,2, Karlsruhe 60,3, Königsberg 58, Wien 56,1, Köln 50,7, Nürnberg und Dortmund 46,6, Wiesbaden 45,2, Augsburg 45, Halle 42,3, Berlin 42, Düsseldorf 40,7, Darmstadt 40,6, Magdeburg 39,5, Stettin 39,3, Breslau 35,8, Mainz 33,3, Hamburg 30,8.

Andere Zahlenreihen lassen erkennen, daß es Schlicht im wesentlichen darauf ankam, darzulegen, wie die Männergesangvereine auf dem platten Lande, ganz besonders in den gefährdeten Grenzgebieten, eine für die Volksmusikpflege stets wachsende Bedeutung gewinnen und dadurch auf die allgemeine Kultur- und Geisteslage in diesen Gebietsteilen einen immer größer werdenden Einfluß erhalten. Das wird in ausführlicherer Weise von den Verhältnissen in der Provinz Ostpreußen (einschließlich Memelgebiet und Freistaat Danzig), die in der öffentlichen Erörterung jetzt ja allgemein eine stärkere Beachtung findet als in den letzten Jahren nachgewiesen. Dort sind trotz des starken, durch Geburtenüberschuß nicht mehr gedeckten Abwanderungsverlusts, der in erster Linie die Kleinstadt und das platte Land, dann aber auch begreiflicherweise gerade die mittleren Lebensjahrgänge, die für das Vereinsleben hauptsächlich in Betracht kommen, betroffen hat (er betrug in den Jahren 1926 bis 1929 nicht weniger als 54 969, eine Zahl, die auf jeden nachdenklich gestimmten Binnenländer Eindruck machen muß), in den Jahren 1923 bis 1930 in nicht weniger als 35 Orten, und das sind durchweg kleine Bauerndörfer, neue Vereine gegründet worden. Von den 269 überhaupt vorhandenen Vereinen haben 83 in den sieben Groß- und Mittelstädten, 88 in Kleinstädten, 98 in Dörfern ihren Sitz. Und trotzdem liegt die Durchschnittsziffer an Mitgliedern je Verein mit 41 ganz erheblich über dem Reichsdurchschnitt von 35,6, der, was charakteristisch ist, sogar in dem volkreichsten Gebiete, dem Freistaat Sachsen, der auch den numerisch stärksten Mitgliedsbund (55 973 Sänger) stellt, mit 35,7 nur mit einem ganz geringfügigen Plus überschritten wird.

Bezeichnend ist, daß auch in den Grenzgebieten Schlesien und Schleswig-Holstein das Vereinswesen gerade auf dem platten Lande in außerordentlichem Maße festen Fuß gefaßt hat.

Noch auf eine von Schlicht dargebotene Zahlenreihe mag hingewiesen sein; sie betrifft die Anteilnahme der einzelnen Berufsstände an der Arbeit in den einzelnen Bänden und Gauen. Sie hat zwar nur aus einem besonders knappen Urmaterial errechnet werden können, nämlich aus den im Jahrbuch des DSB. angegebenen Anschriften von Inhabern von Aemtern aller Art. 62 Inhaber von Aemtern sind als Akademiker, 82 als Beamte, die nicht zur Klasse der Akademiker zählen, 118 als Lehrer, 136 als Angehörige des Handels- und Gewerbestandes erkennbar. Eine weit größere Zahl hat ihren Beruf nicht angegeben. Immerhin läßt sich erkennen, daß an der Mitarbeit in Bundesstellungen alle Berufsstände beteiligt sind, daß das Männerchorwesen also eine wirkliche Volksbewegung darstellt.

## Rund um die Erde in 200 Minuten!

Wie hieß er doch, jener sympathisch-stoische Draufgänger, den Jules Verne in achtzig Tagen um den Erdball jagte, den er, trotz all der vielen Hindernisse, mit denen Geschick und Intrige ihm den Weg versperrten, auf die Sekunde pünktlich wieder an seinem Ausgangsort eintreffen ließ? — Ich weiß es nicht mehr, wie er hieß, weiß nur, daß ich als Junge mit glühheißem Kopf seine wechselvolle Jagd durch die Länder dieser Erde verfolgte.

Heute, im Zeitalter hochgezüchteter Technik, erledigt man eine solche Angelegenheit natürlich weit schneller und bedeutend weniger romantisch. Selbst der dänische Junge Palle brauchte nur 44 Tage, um unseren alten Globus vollkommen zu umkreisen, und hatte dabei noch Zeit genug, sich überall festlich empfangen zu lassen — und sich überall gebührend wieder zu verabschieden.

Aber man kann die Wunder der Welt noch bequemer von Angesicht zu Angesicht sehen, man braucht sich nicht in Unkosten zu stürzen, braucht kein Scheckbuch — und braucht vor allem nicht jene unangenehmen Zufälligkeiten zu ertragen, die unweigerlich jedem Globetrotter begegnen. Man gibt ein paar Mark aus, löst sich eine Karte, setzte sich bequem und erlebt alle Wunder der Welt auf dem gelben Kreisrund der Manege im Riesenzirkus Barum.

Sie glauben mir nicht? Folgen Sie mir, hören Sie, sehen Sie:

Musik jauchzt auf, in prunkvollen Kostümen kommen die Girls hereingelaufen, tanzen, Pah, denken Sie: deutsche Tanzmädchen, was haben die groß mit der weiten Welt zu tun? Gemach: jener schwarze Pagenkopf dort gehört einer Pariserin, und wenn Sie genau hinsehen, erkennen Sie in dem weichen Spiel ihrer Glieder das „flou" der Midinettes, die freche Grazie des Montmartre. Jene weiche Blondine dort ist aus Wien, und sie weiß die süße Schwermut ihres geliebten „Wien, Wien, nur du allein . . ." in die Rhythmen ihres Tanzes zu legen. Um jene andere Blondine — schlank, fast hager, energisch — sind die Nebel der Themse, Old-Englands kühle, klare Sachlichkeit. Und ihre schwarze, wilde Partnerin ist aus jenem Lande, „wo die Zitronen blühn, und man die Fremden auspreßt so wie diese . . ."

Tscherkessen, Kosaken preschen auf ihren Pferden herein. Kennen Sie den Kaukasus, die endlos weiten Steppen Mütterchen Rußlands? Sie brauchen das nicht zu kennen, sehen Sie diesen Männern und Frauen zu, ihren tollkühnen Reiterkünsten, ihren Tänzen, lauschen Sie ihren Liedern — Sie werden auf einmal mehr von der Seele Rußlands wissen, als lange Reisen und alle Bücher Ihnen geben können.

Chinesen, Japaner in ihrer Artistik, die letzte Blüte jahrtausendelanger Tradition ist. Da haben Sie das ewige „Reich der Mitte", da haben Sie des Mikado glyzinenüberrieselte Inseln, unglaublich gewandte Männer in den Prunkgewändern ihrer Heimat, zierlich trippelnde Geishas lassen die Länder erstehen vor Ihren Augen.

Derwische kommen, Fakire, äthiopische Feuerfresser, ein ganzes Negerdorf mit Männern, Frauen und Kindern baut Barum vor Ihnen auf. Afrika, dieser ganz ungeheure Kontinent, ersteht in der Manege, fühlbar, greifbar: seine heiße Sonne und seine frostklirrenden Nächte, durch die dunkles Löwengebrüll wie unterirdischer Donner dröhnt, seine Urwälder, seine Steppen, seine Ströme, seine Tiere.

Indische Elefanten stampfen herein, um sie ist der Ruch von Dschungel und Wildnis, Indien taucht auf, das zauberhafteste Land Asiens. Bären aus den Schluchten des Himalaya — und Bären auch von den Felsplateaus der Rocky Mountains, Cowboys, die das Lasso schwirren lassen, wilde Pferde reiten — da haben Sie neben Asien die weiten Prärien Nordamerikas und alle Romantik des „Wilden Westens".

Und was die Menschen allein Ihnen nicht greifbar gestalten können, das formen die Tiere zum vollendeten Bild: die Löwen und Leoparden, die Bären und Zebras, die seltenen Yaks und die heiligen Zebukühe, die Elefanten und die unzähligen erlesenen, mit Sorgfalt und Liebe gepflegten Pferde, die Sie in den graziösen Pas der Hohen Schule wie in der kollektiven Grazie der großen Freiheitsdressuren Barums bewundern können.

Wenn dann endlich der Schlußmarsch das berühmte „Darum zu Barum" intoniert, dann sind Sie in knapp 3 Stunden rund um die weite Welt gefahren, haben alle Erdteile besucht, die Völker gesehen in ihrer heimischen Tracht, in den Spielen und Künsten ihrer Länder — und Sie haben dabei noch eine zweite, durchaus nicht uninteressante Welt durchauert: die Welt klassischer, internationaler Artistik, deren Spitzenleistungen Barum Ihnen in einem erlesenen Programm vorführt.

Glauben Sie mir nun, gemütsam sitzend unter Barums weitem Kuppeldach, in 200 Minuten alle Wunder der Welt in Muße besichtigen können?

William Quindt.

## Reise in Flandern

Von Hans M. Hoffmann.

Atemlos rast der „Edelweiß-Expreß" durch die holländische Landschaft. Birken wischen vorbei, Wiesen mit Kühen, ausgedehnte Gartenkulturen. Windmühlen. Rote Dächer und Kirchturmspitzen. Im Fluge entrollt sich ein Film charakteristischen Hollands. Und der Zug rast — pausenlos. Donnert über die Maasbrücke bei Dordrecht, dessen moderne Hafenanlagen im Herbst 1930 feierlich eröffnet wurden. Jagt über die belgisch-holländische Grenze — wie er noch manche Grenzpfähle passieren wird auf seinem Wege von der Nordsee in die Alpenwelt der Schweiz. Und drinnen indessen sitzen die Passagiere in bequemen Sesseln, huschen die weißbejackten Stewards, schwirren Sprachen babylonisch durcheinander. Reizvolle Fahrt. Tempo und Luxus — Reisen im 20. Jahrhundert.

Weniger reizvoll ist der Anblick, mit dem Antwerpen uns empfängt. Ein kleiner Bahnhof irgendwo draußen in der Vorstadt. Zugige Bahnsteige, aufgerissener Vorplatz. Und dazu regnet es, zum Überfluß, in Strömen. Irgendwie ist man enttäuscht. Denkt an kalte Hotelzimmer, klamme Betten, frösteln des In der Fremdesein. Und währenddem sauft das Taxi schon durch die Straßen, keilt um Kurven, daß man Hören und Sehen vergißt. Biegt in die Keyserlei — und man ist umgewandelt. Restaurants, Cafés, große Hotels zu beiden Seiten der Straße. Leben, trotz des Wetters, Eleganz — Großstadt, Gott sei Dank. Dicht gedrängt sitzt das Publikum unter den Schirmdächern der Cafés auf der Straße. Flaniert auf und nieder, plaudert im Vorbeigehen. Scherzworte fliegen hin und her. Stauung am Centurn-Hotel, das — fabelhaft modern — zur Jahrhundertfeier entstanden ist. Man kommt gerade zur rechten Zeit, scheint es: Wahl der „Miß Belgium", der Schönheitskönigin. Imposante Wagenauffahrt, auserlesene Toiletten, bezaubernde Frauen. Pressephotographen und Filmoperateure knipsen, kurbeln. Lebhaft drängt sich die Menge. Sowas liebt der Antwerpener. Und man selbst ist versöhnt. Und fühlt sich mit einem — was so doch Äußerlichkeiten machen — zu Hause in der Metropole Flanderns.

Was uns gefangen nimmt an Antwerpen, ist sein anderes Gesicht. Das alte, flandrische und das der Hafenstadt. Ihm ist man verfallen, wenn man an der Schelde steht, auf den langen Kais, und hinausblickt, von den Terrassen über die Breite des Flusses. Und die großen Dampfer, die hier mitten in der Stadt anlegen. Oder das Leben im Hafen draußen: Menschen aller Farben — Gelbe, Braune, Schwarze. Seeleute aus aller Herren Länder. Emsiges Schaffen. Ratternde Kräne, die Pack an Pack in den nimmersatten Bauch der Schiffe senken. Dampfer, große und kleine aller Flaggen. Viele deutsche darunter — Ostasien-Dampfer des Norddeutschen Lloyd, Bremer Hansa-Dampfer. Ein seltsam buntes Bild — Atem der Ferne, Märchen von exotischen Ländern. Erleben und Abenteuer. Bann, in den jede Hafenstadt uns zwingt.

Das alte Antwerpen. Es hält uns ganz fest, wenn wir durch die Straßen schlendern, durch enge, abseitige Gassen, so ganz ohne Ziel und Gebundenheit. So nahe ist uns die Stadt. Die Linie ihrer Bauten, vor deren Schönheit wir immer wieder staunend stehen. Figur und Flachshaar ihrer Menschen, deren niederdeutsche Sprache. Nichts ist von französischem Wesen. Flandern — man kennt das bunte Auf und Ab seiner Geschichte und seinen Kampf von jeher gegen das Wallonentum. Den Stolz und die Blüte seiner Städte und ihrer Kaufherren. Flandrisches Tuch. Handel und kulturelles Leben. Und man weiß von der gewaltigen Bewegung, die auch heute wieder alle flämischen Herzen erfüllt. Flandern — atmet jeder Stein dieser ehrwürdigen Bauten, hier und im ganzen Land. Atmet jedes Herz, schlägt jeder Puls, singt es jeder Mund. Heute wie ehedem. Nirgends kann man es vergessen.

Vom Keyserlei sind wir gekommen, über die Breite der Avenuen hinweg, die die Namen der alliierten Mächte tragen und auf den alten Festungswällen angelegt sind, die die alte Stadt von der Neustadt trennen. Und schlendern nun über die Länge des Meir. Elegante Läden. Der Palast des Königs. Nahe die Börse. Über den Schoenmarkt zum Groenplaats, dem der Blumenmarkt helle, frohe Farben gibt. Hoch über dem Platz wuchtet der Bau der Kathedrale, einer der schönsten gotischen Kirchen Belgiens. Und nicht weit der Markt, dem das Rathaus und die alten Häuser der Gilden eine klare, geschlossene Note geben. Hier in der Nähe drängt sich das ganze Alt-Antwerpen zusammen. Der stille Conscienceplein mit der Jesuitenkirche. Die Fleischhalle, roter Backstein. Das Plantin-Museum, das alte bezaubernde Buchdruckerhaus am Brydaalsche Markt. Und an der Schelde unten der Steen, der letzte Rest der alten Burg von Antwerpen.

Eine einzige Steigerung ist diese Fahrt durch Flandern. Nach Antwerpen — Gent, die Stadt des „Genter Altars" der Brüder van Eyck. Berühmter Gartenkulturen, Baumwoll- u. Leinwand-Industrien. Altes neben Moderne. Da steht man auf der Brücke über die Leie, links ein paar alte, bezaubernde Giebelhäuser, zum Fischmarkt hin. Hinten „s'Gravensteen", die Zwingburg der Grafen von Flandern. Und vor uns, hinter der Nikolauskirche, der düstere Komplex von Rathaus, Belfried, Tuchhalle. Der Kathedrale und dem Geeraard Duivel-Steen. Man wird nicht satt, das zu sehen. Die eigentümliche Finsterkeit des Bildes. Die Wucht der Türme. Die Arkaden des Achter-Sittel, um die Ecke. Priester in flachem Hut und langer französischer Soutane. Und draußen, jenseits der Schelde, die Ruinen der Abtei St. Bavo.

Brügge dagegen — ein paar Stunden weiter. Aus der Düsterkeit Gents kommt man in eine andere Welt: licht, hell, verträumt. Winklige Gassen und stille Wasserläufe. Mit wenigen Schritten ist man von der Kathedrale am Markt. Hoch überragt der Belfried den Platz. Unter ihm, düster und ernst, die Hallen. Bezaubernd ist es, am Abend vor einem der zahlreichen Cafés zu sitzen, vor sich die Weite des Platzes, die flanierende Menge — und aus der Höhe des Turmes das Spiel der 49 Glocken, flämische Lieder.

Jeder Schritt hier in Brügge stellt uns vor neue, märchenhafte Bilder. Linker Hand irgendwo vom Markt kommt man, am Hof der Genueser Kaufleute vorbei, zum Jan van Eyck-Platz, an einem der stillen, traumverlorenen Kanäle. Das Vootertsiogie liegt hier, das Versammlungshaus der Bürger von Brügge, und der alte Zollhof. Und nahe der Oosterlingeplaats, der seinen Namen nach den deutschen Hansebrüdern trägt. Man sieht: Vielfache Verbundenheit mit Deutschland, mit den Hansestädten, schon von alters her. Der Burgplatz da — das zierliche Rathaus, die Stadtkanzlei. Der Justizpalast. Und drüben am Quai des Marbriers verliert man sich in zeitenferne Winkel. Die malerischen Reste des „Freien von Brügge" rückwärts, des Palais du Franc. Die Blumengiebel am Rozenhoedkaai. Regungslos spült das Wasser an die Grundmauern der Häuser, die ihre Fronten darin widerspiegeln. Enten schnattern durch die Stille. Die Brücke da mit dem Heiligen Nepomuk. Der Dyver weiter. die Liebfrauenkirche mit dem Paradies. Die Stille des Begijnhofes und das Minnewater, von dem die Promenaden auf dem alten Festungswall die Stadt umgürten. Einsame Winkel, malerische Bilder. Seltsame Namen: Paradies, Minnewater. Sie atmen das ganze Wesen der Stadt.

Tagelang kann man durch die flandrischen Städte laufen. Man reißt sich schwer los von allem. Und ist schließlich doch mit einem Sprung an der Küste. Durch die saftige Niederung sind wir gefahren — Wiesenland, auf dem Kühe weiden. Hier und da eine Gruppe Bäume, dort ein Gehöft. Friedlich und still liegt es da. Und verrät nichts davon, daß hier wenig Jahre zurück der grausamste Krieg tobte, den die Weltgeschichte kennt. Wenn nicht geflissentlich von der Regierung auf den Schlachtfeldern Flanderns die Zeugen jener Zeit erhalten würden: Das Chaos des Houthulster Waldes. Trichterlöcher, Schützengräben. Batteriestellungen, Unterstände in den Dünen der Küste. Denkmäler des Hasses, zu denen heute, lüstern nach Sensation, der Tourist zweier Kontinente pilgert.

Fast ununterbrochen führt eine Deichpromenade längs der belgischen Küste. Von Le Zoute bis La Panne, von der holländischen zur französischen Grenze. Bezaubernd ist diese Küste. Flach ist der Strand, weit steht man hinaus auf die Endlosigkeit des Meeres. Segel und Rauchfahnen ziehen draußen vorüber. Und drüben liegt England, das man in der Ferne ahnt. Das die ganze Küste überschwemmt — uniform jung und alt: Graue Flannels, bunte Blazers, an denen man stolz das Wappen des Clubs oder seiner Schule trägt. Mächtig lockt es zu dem Sprung hinüber, wenn man am Deich von Ostende oder der Mole von Zeebrügge steht. Und den Dampfer sieht, der da eben ablegt — zur Fahrt nach Hull, Harwich, Dover.

Ostende — es blendet zu sehr mit der Fülle seines Prunkes. Mir sind die kleineren Bäder lieber, nicht minder kultiviert und doch: intimer. Le Coq, das parkartig zwischen den Dünen liegt. Knocke sur mer, in dessen Dünenwald man stundenlang spazierengeht. Wie wohl das tut, auszuruhen — nach der Fülle des Erlebten. Zu verarbeiten, was man sah. Faul zu sein nach all dem Hin und Her in den Gassen der Städte. — Zu baden — in Sonne, der Kühle des Windes, der Frische des Meeres. Bis man eines Tages wieder im Zuge sitzt und durch dies Land fährt, das das dichtmaschigste Eisenbahnnetz in Europa besitzt. Und wiederum durch die Städte schlendert. Die breiten Boulevards von Brüssel. Französisch ist sein Gesicht, viel von Paris. Und abseits nur vom Strom des Verkehrs findet man die Zeugen seiner flandrischen Vergangenheit. Den mittelalterlichen Markt, hinreißend in dieser französierten Stadt, aus der man plötzlich eine andere Welt betritt. Das Viereck des Rathauses, die Gildehäuser rundum, das Brothaus. Und Brüsseler Spitzen. Das berühmte Manneken Pis ganz nahe, dem man Feiertags immer einen Anzug überzieht. Sainte Gudule, zu der man durch die Rue d'Arenberg hinansteigt.

Wie anders ist die Oberstadt von Brüssel. Paläste und Ministerien, schlicht und einfach. Das Parlament an der Rue du Loi, die irgendwie ein wenig wie „Die Linden" wirkt. Der Riesenbau des Justizpalastes, der größte Monumentalbau des 19. Jahrhunderts. Die Colonne du Congrès, die das Grabmal des unbekannten Soldaten enthält. Ich kam — man muß Glück haben — zu einer militärischen Parade vor dem Grab. Belgisches Militär — man lächelt leise. Oder denkt an das Rheinland. Aber feierlich ist diese Art der Ehrung der Gefallenen des Krieges. Blumen häufen sich an der Pforte. Ein ewiges Feuer brennt, flackert leise. Theatralisch, vielleicht. Aber würdig und feierlich. Wir — leider — hatten bislang nichts dagegen.

## Schutz gegen Schlangenbisse

Nicht umsonst ist die Schlange uraltes Sinnbild verborgener Gefahr. Auch in unserem dichtbesiedelten Lande, auch in unserer fortgeschrittenen Zivilisation sind die Giftottern nicht ausgestorben. Auch heute noch verbergen sie sich hinter grünen Blättern und bunten Blumen und gefährden Gesundheit und Leben dessen, der sich unbedenklich der Freude an der schönen Natur hingibt. Darum ist es gefährlich, mit nackten Füßen und Beinen in unübersehbares Blätterdickicht hineinzusteigen. Auf jeden Fall sollte man in Gegenden, wo Giftschlangen, insbesondere Kreuzottern, häufiger vorkommen, erst einmal mit einem Stock das Dickicht abtasten. Ist man aber leichtsinnigerweise auf eine Schlange getreten und von ihr gebissen worden, so gilt es zunächst einmal, die vergiftete Körperstelle durch Abbinden vom allgemeinen Blutkreislauf abzuschließen, bis von sachkundiger Hand — von einem Arzt oder geübten Sanitäter — die Wunde ausgebrannt wird. Das Aussaugen einer vergifteten Wunde ist deshalb gefährlich, weil sich an den Lippen häufig Risse befinden und dadurch eine neue Vergiftung erfolgt.

# Der Streit um das Lippische Domanium

**Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold**

Am 13. Februar 1926 wurde das Reichsgesetz über die Auseinandersetzung der Rechtsstreitigkeiten über die Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern erlassen. (RGBl. 1926 I S. 101). Dieses Gesetz ist bis Mitte 1927 in Kraft geblieben (vgl. Reichsgesetze vom 9. Juli 1926 und 17. Dezember 1926 — RGBl. 1926 I S. 399 bzw. 503 —). Während der Dauer dieses sog. Sperrgesetzes haben aber, und zwar teilweise unter Vermittlung des Reichsministers des Innern, Verhandlungen zwischen den Beratern des Fürsten u. dem Lipp. Landespräsidium in Berlin und Detmold stattgefunden, die auf eine von dem Fürsten bezweckte Revision des sog. Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 abzielten, aber wegen der Stellungnahme des Landespräsidiums und des Hauptausschusses des Landtages zu keinem Erfolge führten. Auf den Verlauf dieser Verhandlungen einzugehen, halte ich für geboten, um der unlängst in der sozialdemokratischen Presse kundgegebenen Behauptung entgegenzutreten, der Fürst habe das Land plötzlich in dieser für Deutschland besonders schweren Zeit mit einem Prozeß überzogen, ohne zuvor alle Möglichkeiten für eine vergleichsweise Erledigung der verhängnisvollen Differenzen auszuschöpfen.

Der Fürst hatte sich in seiner bedrängten Lage durch seinen derzeitigen Hofchef im Herbst 1926 mit dem Landespräsidium ins Benehmen gesetzt und um Herbeiführung einer angemessenen Aufwertung der ihm in völlig entwertetem Gelde ausbezahlten 1 Million Mark ersucht. Am 30. November 1926 erwiderte das geschäftsführende Mitglied des Lippischen Landespräsidiums Drake, es komme nach der Auffassung des Landespräsidiums darauf an, festzustellen, ob Geneigtheit bestehe, auf der Grundlage des zum Gesetz erhobenen Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 in zunächst mündliche und unverbindliche Verhandlungen darüber einzutreten, ob und unter welchen Bedingungen der Hauptbestand der dem Fürstlichen Hause in jenem Vertrage „zugeteilten" Liegenschaften, insbesondere die in § 3 Ziff. 3 aufgeführte Oberförsterei Verlebeck mit ihren Zubehörungen an das Land Lippe zu überweisen sei. Als Entgelt würde gegebenenfalls eine einmalige, unter Berücksichtigung der Zeit fideikommissarisch gebundene, nach Billigkeit festzusetzende Kapitalentschädigung — in bar oder gegen ausreichende Sicherheiten — in Erwägung zu ziehen sein. Eine fideikommissarische Bindung und staatliche Kontrolle der dem Fürstenhause alsdann zufallenden oder ihm verbleibenden Vermögensstücke würde seitens des Landespräsidiums nicht zur Voraussetzung eines etwaigen Abkommens gemacht werden. Einer angemessenen Aufwertung der in § 3 Ziff. 4 des Domanialvertrages aufgeführten eine Million Mark ständen grundsätzliche Bedenken nicht entgegen, dagegen könne eine Aufwertung der unter Ziff. 5 desselben Vertrages erwähnten Vermögensmasse (Fürst-Woldemar-Stiftung und Fürst-Woldemar-Reservefonds) aus Rechtsgründen nicht zugestanden werden. Die Zustimmung des Landtages bleibe vorbehalten.

Der Fürst hat darauf am 27. Dezember 1926 erwidern lassen, die Agnaten seines Hauses hätten verlangt, vor der Aufnahme irgendwelcher Verhandlungen über ihre Meinung gehört zu werden. Diesem Wunsche könne sich der Fürst um so weniger entziehen, als durch das geschäftsführende Mitglied des Landespräsidiums Drake wiederholt zum Ausdruck gebracht sei, die oberste Landesbehörde verstehe den Standpunkt, daß der Fürst als Chef des gesamten Fürstlichen Hauses verhandeln müsse. Wenn man sich in die Erinnerung zurückrufe, wie bei den Verhandlungen im Jahre 1919 gerade die fehlende Zustimmung der Fürstlichen Agnaten den Fortgang der Verhandlungen beeinträchtigt habe, so müsse das Landespräsidium ohne weiteres zugeben, daß es nunmehr in aller Interesse liege, sich vorher wegen einer etwaigen Aenderung des Domanialvertrages der Zustimmung der Agnaten zu vergewissern. Eine Beratung mit den Agnaten des Fürstlichen Hauses hat auch am 4. Januar 1927 stattgefunden. Schon am Tage zuvor hatte sich der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Everling in Berlin für das Fürstliche Haus an den Reichsminister des Innern mit der Bitte gewandt, wegen der bestehenden Differenzen zwischen Fürst und Land die Einsetzung eines Schiedsgerichts herbeizuführen. Hinzugefügt hatte er, ein Senat des Reichsgerichts sei wohl am ehesten geeignet, als Schiedsgericht zu fungieren. Auf diese Weise würde die Angelegenheit am besten der politischen Atmosphäre endgültig und restlos entzogen.

Der Reichsminister des Innern hat sich mit dem Lippischen Landespräsidium dieserhalb ins Benehmen gesetzt. Letzteres hat ihm aber am 14. Januar 1927 erwidert, zwischen der im Juni 1925 wegen Irrtums erfolgten Anfechtung des Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 seitens des Fürsten, der man irgendwelche rechtliche Bedeutung nicht beizumessen vermöge, und auf die der Fürst später auch in keiner Weise zurückgekommen sei, und den Verhandlungen, über deren Einleitung im November 1926 zwischen dem Landespräsidium und dem Fürsten unverbindlich Fühlung genommen sei, bestehe keinerlei ursächlicher Zusammenhang. Dem Fürsten sei von vornherein mit hinlänglicher Deutlichkeit zu verstehen gegeben, daß auch bei späteren Verhandlungen die Grundlage des Vertrages vom 19. Oktober 1919 unverändert bestehen bleiben müsse, und daß — abgesehen von der Aufwertung einer seinerzeit erfolgten Kapitalzuteilung — in der Hauptsache lediglich „die Ueberführung der dem Fürsten wegen ihrer Belastung usw. unbequemen Objekte in das Eigentum des Landes gegen eine entsprechende Kapitalentschädigung in Frage komme." Dagegen könne von einer Bereitschaft des Lippischen Landespräsidiums zum Abschluß eines von der früheren Grundlage abweichenden „neuen Vertrages" gar keine Rede sein. Unter diesen Umständen lehne das Landespräsidium auch die ihm von dem Fürsten „angesonnene" Unterwerfung unter den von einem Senat des Reichsgerichts über die „ganze Frage" zu fällenden Schiedsspruch mit aller Entschiedenheit ab. Der Standpunkt des Landespräsidiums bedürfe auch für jeden, der die gegebene Rechtslage und die Vorgänge auch nur einigermaßen kenne, die zum Abschluß des Vertrages geführt hätten, keiner weiteren Begründung.

Am 21. Februar 1927 wandte sich Rechtsanwalt Dr. Everling aus Berlin für das Fürstliche Haus mit einer erneuten Eingabe an den Reichsminister des Innern. Er hob hervor, es könne dahingestellt bleiben, ob von dem Lippischen Landespräsidium ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der im Juni 1925 erfolgten Anfechtung des Domanialvertrages seitens des Fürsten und den im November 1926 vom Landespräsidium aufgenommenen Verhandlungen zugestanden würde. Jedenfalls sei die Anfechtung erfolgt und nur die prozessuale Durchführung der sich daraus ergebenden Ansprüche werde durch das Sperrgesetz gehindert. Das Landespräsidium habe indessen nicht bestritten, sondern selbst hervorgehoben, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen den Verhandlungen vom November 1926 und den „Vorstellungen", die von dem Fürsten wegen der untragbaren Belastungen des verbliebenen Restes vom Domanium erhoben worden wären, bestünden. Damit habe das Landespräsidium zugegeben, daß der sog. Domanialvertrag vom 31. Oktober 1919 in seinem damaligen Bestande der Gerechtigkeit und Billigkeit nicht entspreche. Dieser der Gerechtigkeit und Billigkeit widersprechende Zustand würde aber noch verschärft, wenn nach dem Vorschlage des Lippischen Landespräsidiums vom 30. November 1926 vom Fürsten auch noch der Rest des Fideikommisses an das Land abgetreten werden würde. Das Fürstliche Haus vermöge auf derartige Verhandlungen nicht einzugehen. Das Fürstliche Haus sei so weit gegangen, seine Bereitwilligkeit auszusprechen, den dem Reichstage vorgelegten Regierungsentwurf über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern (vgl. Nr. 2324 der Drucksachen des Reichstages) in den wesentlichen Punkten derart gegen sich gelten zu lassen, daß es — ohne den Entwurf als gerecht und billig anzuerkennen — dennoch seine Anträge dementsprechend einrichten würde und die Lippische Regierung in der Lage wäre, das Ergebnis dem Lande gegenüber aus dem Regierungsentwurf heraus zu begründen. Dabei solle in Analogie des § 7 Abs. 2 des Regierungsentwurfes davon ausgegangen werden, daß die Vermögensstücke, auf die sich die Auseinandersetzung aus dem Jahre 1919 bezogen hätte, zur Streitmasse gehörten. Daß das Fürstliche Haus mit dieser Bereitwilligkeit unzweifelhaft schwere Opfer bringe, bedürfe wohl keiner Hervorhebung. Andererseits habe aber die damalige Reichsregierung mit jenem Entwurf die Grenze dessen angegeben, was sie nach Treu und Glauben für erträglich gehalten habe. Die Weigerung des Landespräsidiums, die schiedsgerichtliche Anpassung der Auseinandersetzung an jene Richtlinien vorzunehmen, bedeute also das Beharren auf einer unzweifelhaft gegen Treu und Glauben verstoßenden Regelung. Dem Reichsminister des Innern wäre man zu Dank verpflichtet, wenn er die Einsetzung des Schiedsgerichts herbeiführen wolle, zumal vom Lippischen Landespräsidium nach Ablauf der Sperrfrist (30. Juni 1927) weder eine Verlängerung des Sperrgesetzes noch eine den damaligen Zustand in Lippe etwa bestätigende reichsgesetzliche Regelung erwartet werden dürfe.

Am 4. Mai 1927 hat eine Besprechung über die Materie im Reichsministerium des Innern stattgefunden, bei der u. a. an Stelle des verhinderten Reichsministers von Keudell der Staatssekretär Zweigert, der Reichskommissar Kuenzer und Regierungsrat Erbe zugegen gewesen sind. Das Landespräsidium ist vertreten gewesen durch die Herren Drake, Kammerpräsident Böhmer und Landgerichtspräsident Winkelesser, das Fürstliche Haus durch den Staatsminister a. D. Freiherrn von Biedenweg, Major von Olberg und Rechtsanwalt Dr. Everling. Die Verhandlung ist negativ verlaufen. Das geschäftsführende Mitglied des Landespräsidiums Drake hat, dem mir vorliegenden Bericht zufolge hervorgehoben, auf ein Schiedsgericht lasse er sich nicht ein, der Domanialvertrag sei gültig. Das Landespräsidium wolle sich in rechtlicher Beziehung nichts vergeben. Der geltend gemachten Anfechtung des Domanialvertrages sei keine Folge gegeben. Verhandlungen seien mit dem Fürsten zwar eingeleitet, aber von ihm abgebrochen worden. Das Landespräsidium sei nach wie vor zu Verhandlungen „über Ergänzung und Veränderung" des Domanialvertrages bereit. Es sei, um die Reibungsflächen zu beseitigen, davon ausgegangen, daß z. B. die Oberförsterei Verlebeck in das Staatseigentum „zurückgeführt" werden solle. Auf diese Weise hätten sich die nicht zulänglichen Einkünfte des Fürsten steigern lassen. Der Lippische Landtag sei bei der Annahme des Domanialgesetzes durchaus einmütig gewesen. Als Herrn Drake am Schluß der Verhandlung die Frage vorgelegt wurde, ob sich das Lippische Landespräsidium scheue, die Nachprüfung der Sittenwidrigkeit des Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 durch ein Schiedsgericht klären zu lassen und ob es bereit sei, die Verhandlungen vor dem Schiedsgericht zu führen, hat er lediglich erwidert, er spreche nicht für das Lippische Landespräsidium. Seine Rechtsauffassung könne er nicht ändern und eine Verschiebung der Situation nicht anerkennen. Der Vermittlungsversuch des Reichsministeriums des Innern war damit ebenfalls gescheitert.

Das Lippische Landespräsidium hat denn auch am 9. Mai 1927 dem Reichsminister des Innern geschrieben, es habe den Fürsten ersucht, die „auf eine Abänderung und Ergänzung" des Domanialvertrages abzielenden Verhandlungen fortzusetzen und ihm Bevollmächtigte dafür zu bezeichnen. Letzteres ist am 1. Juni 1927 geschehen. An den ferneren Verhandlungen haben sich der Staatsminister a. D. Freiherr von Biedenweg, Major von Olberg und der Verfasser dieses Artikels beteiligt. Am 20. Juni 1927 haben letztere unter Hinzuziehung des Rechtsanwalts Dr. Everling aus Berlin als Vertreter der Agnaten des Fürstlichen Hauses den Fragenkomplex mit dem geschäftsführenden Mitglied des Lippischen Landespräsidiums Drake, dem Kammerpräsidenten Böhmer und dem Landgerichtspräsidenten Winkelesser im Regierungsgebäude nochmals mündlich erörtert. Bei dieser Gelegenheit hat Herr Drake indessen wiederum deutlich durchblicken lassen, ein Vergleich sei nur im Rahmen des Domanialgesetzes vom 24. Dezember 1919 möglich, und zwar auf der Grundlage, daß die Oberförsterei Verlebeck gegen Auszahlung einer angemessenen Entschädigung an den Fürsten in das Eigentum des Lippischen Landes „zurückgelange", während seitens der Berater des Fürsten der Standpunkt vertreten wurde, unter den von dem Lippischen Landespräsidium in Aussicht gestellten „Veränderungen und Ergänzungen" des Domanialvertrages habe man etwas ganz anderes verstanden, als was nunmehr erneut in Vorschlag gebracht werde. Weiter ist nochmals betont worden, die Entscheidung eines Schiedsgerichts über die Streitfrage würde dem Fürsten und den Agnaten des Fürstlichen Hauses am erwünschtesten sein.

Am 7. Juli 1927 hat das Lippische Landespräsidium dem Fürsten die nachstehend wörtlich wiedergegebene Entschließung mitgeteilt:

1. Der zum Landesgesetz erhobene Domanialvertrag vom 31. Oktober 1919 regelt die Rechtsverhältnisse zwischen dem Lande Lippe und dem vormals regierenden Hause endgültig. Diese Regelung ist auch gesetzlich nicht zu beanstanden.
2. Ein Anlaß, über die Rechtsbeständigkeit oder den sachlichen Gehalt des Domanialvertrages ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen, liegt nicht vor.
3. Zu weiteren Verhandlungen über eine angemessene Aufwertung der in § 3 Ziff. 4 des Vertrages aufgeführten eine Million Mark in bar sind wir bereit.
4. Die Ausdehnung der Verhandlungen auf eine etwaige Schadloshaltung für die Entwertung von Vermögensteilen der in § 3 Ziff. 5 des Vertrages aufgeführten Fürst-Woldemar-Stiftung und des Fürst-Woldemar-Reservefonds bleibt vorbehalten.
5. Alle Abmachungen des Landespräsidiums bedürfen der Zustimmung des Landtages.

In demselben Schreiben ist weiter erneut zum Ausdruck gebracht, es lasse sich über die Gewährung einer Entschädigung an Stelle der Oberförsterei Verlebeck sowie über die Aufhebung der fideikommissarischen Bindung und sonstige Anträge verhandeln.

Am 5. November 1927 unterbreitete das Lippische Landespräsidium dem Fürsten weiter, sein Vorschlag vom 7. Juli 1927 hätte die einstimmige Billigung des Landtagshauptausschusses gefunden. Es sei nunmehr angezeigt, daß vor Eintritt in eine erneute mündliche Verhandlung auch der Fürst seinen Standpunkt schriftlich kundgebe und insbesondere sich darüber äußere, in welcher Richtung sich nunmehr seine Wünsche bewegten.

## Der Goldschatz

Von Friedrich Möllenhoff.

Um das Jahr 1869 lebte in dem Dorfe G. ein alter Schäfer, der in der Umgebung des Ortes seine Herde hütete. Bis weit in das Sauerland hinein zog er mit seinen Tieren. Und erst im Spätherbst, wenn der Winter schon seine Vorboten in das Land sandte, zogen Hirt und Herde heimwärts. Der Schäfer, eine lange, hagere Gestalt, war als wortkarg bekannt. Nur selten sah man ihn im Gespräch mit den Landsleuten, die ihn meist nur um Rat fragten, wenn das Hausvieh erkrankte; denn in der Tierheilkunde wußte er manches probate Mittel. Im übrigen war der einsame Schäfer bei seinen Landsleuten sehr gefürchtet, da man ihm allerlei geheime Künste zutraute. Besonders die Kinder erfaßte ein geheimes Grausen, wenn sie dem greisen und ernsten Hünen begegneten.

Hatte er doch selbst einigen Bekannten erzählt, er habe von einem anderen alten Schäfer die Kunst erlernt, Schafdiebe, die sich zur Nachtzeit der Herde näherten, an die Hürde zu bannen. Die genannten Diebe könnten nur durch einen besonderen Zauberspruch wieder befreit werden. Dieses müsse aber vor Sonnenaufgang geschehen, da sonst die Diebe als verkohlte Leichen auf der Hürde hingen.

Dieser alte Schäfer hatte wiederholt zur Nachtzeit im Walde Gelbfeuer gesehen. Ein gelber, goldiger Feuerschein loderte um Mitternacht aus dem Erdboden auf. Zauberhaft wirkte es auf den greisen Mann, der nie Furcht und Schrecken gekannt hatte, wenn er im dunklen, gespensterischen Walde die Flammen lodern sah. Es war wie ein magischer Blick in die Zauberwerkstatt geheimnisvoller Zwerge, die das rote Gold zu kostbarem Geschmeide verarbeiteten.

Er faßte nach langem Zaudern den Entschluß, den Goldschatz zu heben. Nach der Volkssage war unter dem Feuer ein reicher Goldschatz verborgen. Dieser konnte beim Lodern der Flammen gehoben werden. Reden und Umsehen war jedoch bei der nächtlichen Glücksarbeit streng verboten.

In einer stockfinsteren Nacht ging der Schäfer mit mehreren bekannten Männern, denen er große Vorteile versprochen hatte, zu der Stelle hin, wo er das Feuer so oft beobachtet hatte. Strengste Schweigepflicht beim Schatzgraben hatte er seinen Begleitern vorher zur Pflicht gemacht, denn bei einem einzig gesprochenen Worte würde der kostbare Fund sofort in die Erde versinken und alle Mühe wäre vergebens.

Das Feuer loderte zur bestimmten Mitternachtsstunde wieder hoch auf. Schweigend begannen die Männer in den Flammen zu graben. Ihre Mühe war nicht vergebens. Schon bald stießen sie auf einen großen, eisernen Topf, der bis zum Rande mit leuchtendem Golde gefüllt war. Ihr Erstaunen und ihre Freude war überaus groß. Sie begannen aus Leibeskräften den Topf zu heben. Mit großer Anstrengung brachten sie ihn mit seinem kostbaren Schatze bis an den Rand des Loches. In der Freude des Herzens vergaß jedoch einer der graubärtigen Männer seine Schweigepflicht. Leise flüsterte er dem Schäfer zu: „Bald haben wir ihn."

Kaum war das unglückliche Wort gesprochen, als die Last plötzlich mit großem Gepolter in der Tiefe verschwand. . .

Noch ein zweites Mal hatte der alte Schäfer das Glück, ein Gelbfeuer zu sehen. Wieder entschloß er sich, den Schatz zu heben. Zur gewohnten Mitternachtsstunde ging er mit seinen Bekannten zum Feuer und begann zu graben. Diesmal waren die Schatzgräber doppelt vorsichtig, denn dieses Mal wollten sie das Glück unbedingt heimwärts bringen.

Da! Mit einem Male loderten die Flammen auf. Erschrocken wichen die Männer zurück. Der Schäfer aber rief voll Entsetzen: „Leute lauft, Leute lauft, der Teufel ist da! Ich habe ihn dreimal stöhnen hören."

Im höchsten Schrecken liefen die Männer davon. War es das erstemal, daß durch ein unbedachtes Wort eines Freundes dem Schäfer ein Strich durch die Rechnung gemacht wurde, so war es diesmal der Teufel selbst, der die Pläne des Schäfers durchkreuzte.

Das Gelbfeuer ward aber seit jener Zeit nicht mehr gesehen.

### So dich eine Schlange beißt, verkohle sie!

Schon seit langem bedient sich die ärztliche Wissenschaft bekanntlich der Kohle in bestimmter Form als Medikament, so zur Unschädlichmachung von Giften, die sich aus den Abfällen des Verdauungsprozesses in den Därmen bilden. Wie ein französischer Arzt namens Boquet, gefunden hat, neutralisiert sehr feiner Kohlenstaub vollkommen das Gift der Brillenschlange und andere gefährliche Gifte. Spritzt man, nach ihm, Tieren feinen Kohlenstaub in die Darmhaut ein und darauf Diphtheritisgift, so sind sie gegen letzteres immun. Die Wirkung des Kohlenstaubes ist sogar so stark, daß der Körper nicht einmal Gegengifte gegen das ihm eingegebene Gift ausscheidet. Boquet glaubt, daß Kohlenstoff die meisten Gifte neutralisieren könne.

## Rätsellauflösungen

### Kreuzworträtsel mit magischem Quadrat




### Silbenrätsel

1 Nettich, 2 Esen, 3 Gibbon, 4 Eisberg, 5 Nabob, 6 Arterie, 7 Mangold, 8 Tragödie, 9 Aargau, 10 Granat, 11 Magnolie, 12 Asbest, 13 Radium, 14 Indore, 15 Apostroph, 16 Herder, 17 Eisbär, 18 Infanterie, 19 Merseburg, 20 Seide, 21 Ungarn.

Die Bauernregel lautet: Regen am Tag Maria Heimsuchung bedeutet mehr Regen.

### Lippisches Einsatzrätsel




### Schachecke

Lösung der Schachaufgabe

1. De5—e3.

## Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, an denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

**Hans Stosch-Sarrasanis „Fahrten und Abenteuer"** betitelt sich die Serie interessanter Hefte, die unserer heutigen Auflage beiliegt. In packenden, handlungsreichen und spannenden Schilderungen erzählt darin Mr. Talker von den seltsamen Erlebnissen des Hans Stosch-Sarrasani, Deutschlands populärster Zirkusdirektor, der demnächst in Bielefeld gastieren wird, in allen Ländern und Zonen hatte. Die Erzählungen vermitteln nicht nur Unterhaltung, sondern geben Kenntnis fremder Völker und Länder. Zahllose Zuschriften erweisen immer wieder, daß diese Sarrasanischen Abenteuerhefte eine wahrhaft volkstümliche Sammlung darstellen. Die Persönlichkeit Sarrasanis des kühnen Artisten und Unternehmers ist der deutschen Jugend ein leuchtendes Vorbild auf dem Wege zur Erfüchtigung.

# Handel * Industrie Landwirtschaft

### Produktenbericht.

dcf. **Berlin**, 27. Juli. Die Preisgestaltung am Produktenmarkte war zu Beginn der neuen Woche uneinheitlich. Das Angebot von Brotgetreide neuer Ernte trat weniger dringlich in Erscheinung und die Preise waren etwa behauptet. Abschlüsse kamen allerdings nur vereinzelt zustande, da Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen waren. Die Unübersichtlichkeit der Erntefinanzierung sowie die Abwicklung der Engagements im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft, über die der Börsenvorstand berät, beeinträchtigten die Unternehmungslust, zumal die Zahlungsverhältnisse weiter schwierig bleiben. Am Mehlmarkte erfolgten weiterhin nur die notwendigsten Bedarfskäufe. Hafer liegt infolge der völligen Zurückhaltung des anscheinend ausreichend versorgten Konsums weiter schwach. Auch Wintergerste bleibt schwer abzusetzen und die Preise sind erneut rückgängig.

*

### Produktennotierungen

**Berlin**, 27. Juli. Neue Wintergerste 138—150. Hafer 146—152. Weizenmehl 29¼—36¼. Roggenmehl 26¼—28¼. Weizenkleie 12¼—12¾. Roggenkleie 11.60—12. Viktoriaerbsen 26—31. Futtererbsen 19—21. Ackerbohnen 20—22. Wicken 24—28. Seradella, neue 9.30—9.80. Rapskuchen 13.50—13.80. Leinkuchen 7.60 bis 7.80. Sojaextraktionsschrot 12.50—13.10. Speisekartoffeln, weiße 2.20—2.50; deutsche Erstlinge 2.70 bis 3.00, dto. gelbfl. 2.30—2.70; Odenwälder Blaue 2.30—2.70.

*

### Dortmunder Schlachtviehmarkt.

**Dortmund**, 27. Juli. Auftrieb: Großvieh 894, Kälber 486, Schafe 12, Schweine 2751. Bullen: a) 38—40, b) 34—36, c) 30—33, c) 30—33, d) 25 bis 29. Kühe: a) 37—39, b) 34—36, c) 30—33, d) 25—29. Färsen: a) 43—45, b) 40—42, c) 36 bis 39. Kälber: a) 55—58, b) 47—54, c) 38—46. Schweine: a) 48—50, b) 49—51, c) 49—51 d) 48 bis 50, e) 46—48 f) 40—45. — Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, Ueberstand, Kälbern mittel, Schweinen rege.

### Vereins- und Versammlungskalender

**Blomberg.** Jungdeutscher Orden (Schwesternschaft). Nächster Schwesternabend am Dienstag, 26. Juli, abends 8 Uhr. Vortrag: Schwester Barthels-Bielefeld.

— **Jungdeutscher Orden (Bruderschaft).** Nächster Bruderabend am Mittwoch, 20. Juli, abends 8.00 Uhr. Vortrag über Hörter und Detmold.

### Geschäftliches

**Ein Inserat, das Beachtung verdient.** Wenn eine Firma, wie Kaisers Kaffee-Geschäft ihren Kunden etwas anbietet, dann kann es nur etwas Besonderes sein! Die Gewähr dafür liegt in der Tradition dieses altangesehenen größten deutschen Spezial-Kaffee- und Lebensmittel-Geschäftes. Millionen trinken Kaisers Kaffee und die sparsame Hausfrau bevorzugt Waren von Kaisers. In der heutigen Anzeige von Kaisers Kaffee-Geschäft macht die Firma bekannt, daß vom 20. Juli bis 8. August einschl. 10 Proz. Rabatt beim Einkauf gewährt werden. Bei Einkauf für 5 Mk. kann der Kunde nach seiner eigenen freien Wahl statt Rabatt eine große Jubiläums-Kaffeedose erhalten, die eine praktische Zierde für jede Küche darstellt. Und dabei hat sie nichts gekostet, im Gegenteil hat die Hausfrau an dieser hochwertigen Zugabe noch das Bewußtsein, am besten und billigsten eingekauft zu haben.





**Tatsachen sind die beste Empfehlung!**

Atikah ist in ihrer Preislage Deutschlands meistgerauchte mundstücklose Cigarette. Die großen Schiffahrtgesellschaften führen sie auf ihren Schiffen! Die Mitropa führt sie als einzige Cigarette ohne Mundstück in allen Speisewagen. Überall hat Atikah sich durchgesetzt — überall gewinnt sie noch ständig an Boden!

Es gibt tatsächlich nur eine Cigarette, die eine derartig anhaltende Erfolgssteigerung aufzuweisen vermag: Atikah!

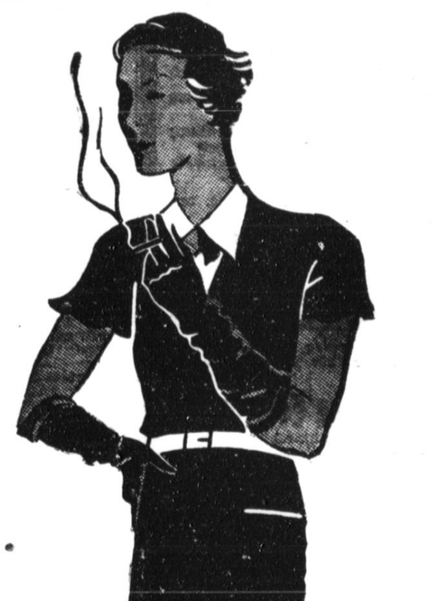
Solche Tatsachen beweisen kurz und sachlich, daß man jetzt auch in Deutschland gute Cigaretten nur ohne Mundstück bevorzugt.

PACKUNGEN RM. 0.60, 1.50 UND 3.00

**ATIKAH**

AUSLESE CIGARETTEN

SELBSTVERSTÄNDLICH OHNE MUNDSTÜCK!






Graphische Darstellung des beispiellosen Aufschwungs der Atikah ohne Mundstück

# Miele Nr. 45

die bekannte Elektro-Waschmaschine

deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen.

Stromverbrauch am Waschtag 20-30 Pfg.

In den einschlägigen Geschäften zu haben.
Auf Wunsch Ratenzahlung.

**Mielewerke A.G.**
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
**Gütersloh/Westfalen**

---

Mittwoch, 19.45
d. neue Lustspiel
**Roxy, der Fratz**

---

**Verreist**
**A. Lüttmann, Dentist**
Detmold
Paulinenstraße 27a.

---

**Bindegarn und Bindertücher**
in nur ersten Qualit. liefere ich aus meinen großen Vorräten sehr vorteilhaft. (7142
Maschinenfabrik
Aug. Barre, Brake i. L.
Telefon Amt Lemgo: 78 und 578

---

**Hühneraugen**
eingewachsene Nägel und Ballen
entfernt gründlich und schmerzlos ohne Messer
**Aug. Röwe**
Detmold, Bruchstr. 17

---

**6000**
Besucher und dennoch
**polizeilich geschlossen**
wurden wegen lebensgefährlichen Andranges die Kassenschalter des
**4-Masten-Riesen-Circus**

# BARUM

Besorgen Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarte im Vorverkauf, damit Sie Gewißheit haben, abends zur Vorstellung gute Plätze vorzufinden, denn Hunderte von Menschen müssen täglich umkehren, wenn sie zu spät kommen und dann lesen müssen: „Ausverkauft". Millionen waren bewundernde Zuschauer des Sensationsprogramms der Massendarbietungen von Menschen und Tieren aller Herren Länder. Die billigen Eintrittspreise von 60 Pfennig bis zu 3.50 RM. ermöglichen es jedem Stande, aller Barumwunder teilhaftig zu werden.

**Eröffnungs-Vorstellung in Detmold, Kronenplatz**
**Mittwoch, 29. Juli, 20 Uhr**
**Donnerstag, 30. Juli, 2 Vorstellungen, 15 und 20 Uhr**
Nachmittags das vollständige Abendprogramm. Kinder und Erwachsene zahlen nachmittags auf allen Sitzplätzen halbe Preise.
**Freitag, den 31. Juli, 20 Uhr**
**Große Vorstellung**
Vorverkauf: Zigarrenhaus Ernst Hartmann, Lange Straße 28, Telefon 2783 und ab 10 Uhr an den Circuskassen.

---

**Auf einmal - zweimal sparen!**

Von MITTWOCH, den 29. JULI bis MONTAG, den 3. AUGUST erhalten Sie bei jedem Einkauf
Zucker und wenige andere Artikel ausgeschlossen

**10% Rabatt**
**durch doppelte Marken**
**oder bei Einkauf für 3 Reichsmark**
Zucker ausgeschlossen



eine große
**Jubiläums-Kaffeedose**

**KAISER's KAFFEE-GESCHÄFT**
ÜBER 1500 FILIALEN
Filialen: Detmold, Lange Straße 39 / Blomberg, Markt 5

---

**Kutsch- u. Geschäftswagen**
in jeder Ausführung liefert preiswert und gut
**Louis Halle, Lemgo**
Gegr. 1898 Telef. 128 Gegr. 1898
Ständig großes Lager

---

## Rundfunk-Programm

**Mittwoch, 29. Juli**

**Deutschlandsender**
6.00 ca.: Frühkonzert. 12.00: Wetter f. d. Landwirt. Anschließ.: Eine Kalman-Stunde (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Von Leipzig: Hörbericht aus dem Rob.-Schumann-Museum in Zwickau. 16.30: Von Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.00: Pädagog. Funk. 17.30: Dr. Rosenwald: Rob. Schumann zum 75. Todestag. 18.00: Hofrat Arthur Rebbein: Sommerferien im Nördl. Eismeer. 18.30: Otto Heuschele: Der Brief im deutschen Geistesleben. 18.55: Wetter f. d. Landwirt. 19.00: Stunde des Beamten. 19.25: Elli Beinhorn: Mein Afrikaflug. 20.00: Von Langenberg: Wagner-Abend. 22.00: Von Berlin: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. Anschließ. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

**Langenberg**
7.05, 10.40 und 12.00: Schallplatten. 8.05: Der neue Haushalt. 13.05: Konzert. 15.50: Kinderstunde. 16.00: Frauenstunde. 16.30: Pädag. Führeranstalten. 17.00: Besperkonzert. 18.00: Die Reichspost hat das Wort. 18.20: Hans Roselieb: Die Hauptsinne und das menschliche Schicksal. 18.40: Was jeder wissen sollte. 19.15: Vom Tage. 19.00: Landschaft in Not. 19.55: Erste Abendmeldung. 22.00: Wagner-Abend (Funk-Orchester). 22.20: Letzte Meld. Anschließend: Nachtmusik auf Schallplatten. 23.00—24.00: Tanzmusik.

**Donnerstag, 30. Juli**

**Deutschlandsender**
6.00 ca.: Frühkonzert. 12.00: Wetter für den Landw. Anschließ.: Das Neueste (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 14.50: Von München: Deutsch für Ausländer. 15.45: Frauenstunde. 16.00 Von Berlin: Nachmittagskonzert. 17.00: Benedict Lachmann: Der Philosoph Max Stirner. 17.30: Karl Förster: Die Gartenblume des Monats. 18.00: Mod. Hautechnik. 18.30: Hans Lüyen: Praktische Ratschläge für Amateurphotographen. 18.55: Wetter f. d. Landwirt. 19.00: Bücherstunde. 19.30: Stunde des Landwirts. 20.00: Von Leipzig: Die vier Temperamente bei dem Verlust der Geliebten. 20.30: Von Leipzig: Tanzabend. 22.15: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. Anschließ. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

**Langenberg**
7.05, 10.15 und 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert des Funkorchesters. 15.50: Kinderstunde. 16.30: Aus dem Leben der höheren Schule. 17.00: Vom Sopran zum Baß (Schallpl.). 18.15: Die Welt im Buch. 18.40: Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch. 19.15: Hans Speerer: Wassersport u. Stromspolizei. 19.35: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: Von Wien: Salzburger Festspiele: „Die heimliche Ehe". Anschließ. Letzte Meldungen. 22.50—24.00: Von Salzburg über Wien: Tanzmusik.

**Freitag, 31. Juli**

**Deutschlandsender**
6.00 ca.: Frühkonzert. 12.00: Wetter für den Landwirt. Anschließ.: Berühmte Dirigenten: Leo Blech (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Jungmädchenstunde. 16.00: Von Leipzig: Konzert. 17.00: Pädag. Funk. 17.30: Hede Geber: Lustiges Abenteuer von Sechselenko. 18.00: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Prof. Dr. Dülberg: Mod. Glasmalerei. 18.55: Wetter für den Landw. 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30: Die Welt des Arbeiters. 20.00: Von München: Lustia. aus Süddeutschland. 20.45: Von Langenberg: „Was frag ich viel nach Geld und Gut", Komödie von Hans Müller-Schlösser. 22.15: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. Anschließ. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

**Langenberg**
7.05, 10.40 und 12.00: Schallplatten. 13.05: Mittagskonzert. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Jugendfunk. 17.00: Von Frankfurt: Konzert. 18.45: Reise nach Frankreich. 18.40: Engl. Unterhaltg. 19.15: Vom Tage. 19.30: Wirtschaftspolitische Umschau. 19.55: Erste Abendmeldungen: 20.00: Die Welt auf der Schallplatte. 20.45: „Was frag ich viel nach Geld und Gut", Komödie von Hans Müller-Schlösser. Anschließ.: Letzte Meldungen. Anschließend bis 23.30: Nachtmusik.

**Sonnabend, 1. August**

**Deutschlandsender**
6.00ca.: Frühkonzert. 12.00: Wetter für den Landw. Anschl.: Zur Unterhaltung (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Jugendhaferstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Von Hamburg: Konzert. 17.00: Erna Arnhold: Blumen und Menschen in Hawai. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.00: Französisch für Fortgeschrittene. 18.30: Dr. W. Hoffmann-Harnisch: Veraltete Wahrheiten. 18.55: Wetter f. den Landwirt. 19.00: Deutsche Städtebilder. 19.30: Stille Stunde. Herzschlag der Welt. 20.00: Von Hamb.: Wochenende. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

**Langenberg**
7.05, 10.15 und 12.10: Schallplattenkonzert. 13.05: Konzert. 14.35: Wochenendkonzert (Schallpl.). 15.50: Kinderstunde. 16.15: Von Königsberg: Deutsche Schwimm-Meisterschaften. 16.45: Prof. Hase: Englisch. 17.00: Aus d. Kurhaus Bad Aachen: Konzert des Städt. Orchesters. 18.00: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. 18.20: Der westfälische Lebensraum. 18.40: Gemeindevertändliche Rechtskunde. 19.15: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe. 19.30: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: Lustiger Abend. 22.00: Letzte Meld. Anschließ.: Nachtmusik. 23.00: Brettl auf Schallplatten. 23.30—1.00: Meister des Jazz.

---

**Nachruf**

Am 24. Juli erlöste ein sanfter Tod
**Fräulein**
**Marie Schmidt**
von längeren Leiden.

Der Vaterländische Frauenverein ist der Heimgegangenen zu großem Danke verpflichtet. Lange Jahre war sie zweite Vorsitzende des Vereins und hat mit großer Sachkenntnis und warmem Herzen der Not gesteuert. Wir werden der unermüdlichen Mitarbeiterin ein dankbares, treues Andenken bewahren.

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz**

---

Statt besonderer Anzeige

Unsere liebe Mutter
**Frau Johanna Jacobsberg**
geb. Rüdenberg
wurde im Alter von 65 Jahren von ihrem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

**Dr. Adolf Jacobsberg**
**Lisbeth Müller**
geb. Jacobsberg
**Jenia Jacobsberg**
geb. Szelubska
**Alfred Müller**

Detmold, Berlin, Mailand, den 25. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. Juli, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Obere Str. 14, aus statt.

---

Heute nachmittag entschlief unerwartet meine liebe Schwester, unsere gute Tante
**Frau Minna Schierenberg**
geb. Schrader
im 74. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Auguste Brehmer**

Detmold, 25. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 5 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier vorher.

---

Nach Gottes Ratschluß entschlief heute morgen unser lieber Sohn und Bruder
**Walter**
im Alter von 6 Jahren.

**Familie Wilhelm Grote**

Hiddesen, Hünenweg, 26. 7. 31.

Beerdigung: Mittwoch, 3¾ Uhr, vom Trauerhause aus.

---

Am Sonnabendabend 11 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
**Frau Elisabeth Hütte**
geb. Blinne
im Alter von fast 32 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Ernst Hütte**

Belle, Hoston (USA.) Texas, Herford, den 27. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. Juli, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

---

**Beerdigungsinstitut**
**Möllerfriedrich**
Meierstraße 1 neben d. Hofapotheke
Aeltestes Geschäft am Platze
Gegr. 1867
**Uebernahme von Erd- und Feuerbestattungen Leichenüberführungsauto**
Reelle Bedienung Fernspr. 3062

---

*Ihr Haar braucht*




ein wirksames Pflegemittel, um gesund, kräftig und schön zu bleiben. Millionen Menschen in allen Kulturländern schützen sich vor Kopfschuppen und Haarausfall durch regelmäßigen Gebrauch des weltbekannten Naturprodukts

**Dr. Dralle's Birkenwasser**
RM. 2.15, 3.75, 6.10, 10.80

---

Eine molligware, selbstgehäkelte
**Schlaf- Auto- oder Reisedecke**
ist ein bleibendes Wertobjekt für jed. Haushalt! Ich offeriere als bestes Material die an Qualität anerkannt führende **Orpheus-Deckenwolle**, 8fach. Für leichte Decken **Pelzwolle in vielen Farben.** Anleitung unentgeltlich (7833
**M. KLIGGE** Hermannstraße 35 Fernruf Nr. 3193

---

Aufnahme junger Mädchen
**zur gründl. Ausbildung**
im Weißnähen, Schneid., Handarbeiten, Fach- und Materialkunde ● Weiterbildung der Ausgelernten nach neuzeitlichem Unterricht. (7787
Fr. O. Lehmann, Detmold, Alexanderplatz 6

---

**Schlaflose**
und Nervöse erhalten von uns schnellwirkendes Naturprodukt, giftfrei und unschädlich für sechs Tage ausreichend zum Selbstausprobieren. Zusendung völlig kostenlos und portofrei ohne jede Verpflichtung durch die
LISANA-GESELLSCHAFT, Abt. 67a
Berlin W 57, Kulmer Straße 9

---

**2 rassige Sportwagen**
13/16 PS, Oldsmobil, 2-Sitzer mit 2 Notsitzen, 14/17 PS, Nash, 2-Sitzer Cabriolet mit 2 Notsitzen, (7825
beide Wagen in hervorragender Verfassung u. stellen wirkliche Gelegenheitskäufe dar.
**Adolf Stüwe, Bielefeld**
Kaiserstraße 16—18 Telefon 2301/2302

---

**Eine außergewöhnliche Gelegenheit!**
6/30 PS **Wanderer-Rolldach-Limousine**, Extraanfertigung, Modell 1931, besonders schöner Wagen, nur 6000 Kilometer gelaufen, mit Fabrikgarantie, günstig zu verkaufen. (7826
**Adolf Stüwe, Bielefeld**
Kaiserstraße 16—18 Telefon 2301/2302

---

**Wichtig für Kraftfahrer!**

Wir empfehlen unser reichhalt. Lager an Kraftfahrer-Büchern:

| | | |
|---|---|---|
| Prüfungsfragen für Kraftradfahrer | RM. | 1,25 |
| Fragen u. Antworten f. die Prüfung | „ | 1,— |
| Der kleine Fahrmeister | „ | 1,50 |
| Das kleine Verkehrsbuch | „ | 0,60 |
| 200 Prüfungsfragen für Kraftwagenführer | „ | 1,50 |
| Die Motorradfahrschule | „ | 1,50 |
| Leicht-Motorräder und Einbaumotoren | „ | 3,— |
| Der Motor des Kraftrades | „ | 3,— |
| Der Kraftwagen | „ | 3,— |
| Was jeder Kraftfahrer von den gesetzlichen Bestimmungen wissen muß | „ | 0,40 |
| Continent.-Autoatlas Mittel-Europa | „ | 6,— |
| Continental-Autoatlas Deutschland | „ | 8,— |

**Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung**
Detmold, Lange Straße 12

---

KLISCHEES
**BBB**
BORGSTÄDT, BUSCH
BIELEFELD

---

Besonders preiswert!
**Blüthner-Piano**
wenig gespielt, ferner einige gebrauchte
**Pianos**
in der Preislage von Mk. 450.— an, mit voll. Garantieabzug.
**FESTING**
Bielefeld (760

---

**Sofort gesucht**
werd. Person. jed. Standes für eine auskömml., einwandfr. Arbeit, die risikolos zu Hause, auch nebenberuflich lohnenswert, zu erledigen ist.
Wer arbeiten will, dem erklärt Prospekt A alles Nähere kostenlos.
GUSTAV NISSEN & CO. Hamburg 6.

---

Abonnieren Sie die
**Grüne Post**
in der
**Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung**
Detmold, Lange Str. 12

---

**Wir suchen verkäufliche Häuser**
jeder Art zwecks Unterbreit. an Kaufinteressenten. Nur Angeb. von Selbsteigentümern erw. an die „Vermietungs- und Verkaufszentrale", Köln Hansahaus.

---

Am Sonntag, 2. August
feiert das
**Diakonissenhaus**
sein
**JAHRESFEST**
**Gottesdienst in der Landkirche:** 4 Uhr nachmittags
Festpredigt: Pastor Meyer, Bethel
Einsegnung: Pastor Meyer, Detmold
**Alle Freunde sind herzlich Willkommen**

---

Soeben erschienen:
**Alt-Salzuflen**
Ein Führer durch die Stadt und ihre Geschichte
von W. Pölert
*
Oktav, 112 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen. Preis 1.50 Mk.
*
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom
**Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold**

---

Alte Hautleimfabrik, im Bezirk bestens eingeführt, sucht einen mit der in Frage kommenden Kundschaft bestens vertrauten
**Vertreter**
Schriftl. Angebote unter Nr. 7818 an die Geschäftsstelle der Landeszeitung.

---

**Bis 800 Mk. Monatsverdienst**
Es werden eine Anzahl tücht. Personen gesucht gleich welchen Berufes oder Geschlechtes. Sehr günstige Gelegenheit f. solche, die sich selbständ. machen wollen. Auch als Haupt- oder Nebenverdienst Dauernde und angenehme Tätigkeit. Kein Reisen. Angebote unt. Beilage eines mit der genauen Adresse versehenen Briefumschlages (frankieren ist freigestellt) an
**Chem. Fabrik Stierli Haltingen, Amt Lörrach**

---

17—18jähr., zuverläss. ordnungsliebender
**Müllergeselle**
zu bald gesucht. (7809
**Ad. Brinkmann**
**Mühle Kachtenhausen**
Station Ehlenbruch

---

**Existenz**
General-Vertretg. als dortig. Bezirksleit. gef. Höh. Verd. Ort u. Beruf gl. Kostenl. Anleit.
**Kahmann & Müller Hilden (Rhld.) 749**

---

Alt. (7804
**Eleve**
sucht früherer Kaufm. 40 Jahre, sof. od. spät.
**Stellung.**
Angeb. telefonisch Detmold 3094.

---

In 3 Tagen
**Nichtraucher**
Auskunft kostenlos!
**Sanitas-Depot**
Halle a. S. 69 A

---

**Beiwagen**
und führerscheinfreies
**Motorrad**
gegen bar zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. u. Nr. 7880 a. d. Geschäft. d. Lpsztg.

---

Neue oder gebrauchte
**Holzbearbeitungsmaschine**
zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. u. Nr. 7831 a. d. Geschäft. d. Lpsztg.

---

**Wohnhaus**
mit Gart. schönste Lage Detmolds (2 abgeschl. geräum. Etagen und Mansard., je mit separater Zentralh. u. Bad), 1927 erbaut, unmittelbeh. günstig **zu verkaufen.** Schriftliche Angeb. mit Höhe der Anzahl. unt. Nr. 7728 an die Geschäft. der Landeszeitung.

---

**4-Z.-Wohnung**
mit Küche, im Zentrum der Stadt gelegen zum 1. Sept. zu vermieten. Schr. Ang. Nr. 7690 a. d. Geschäft. d. Lpsztg.

---

In Sylbach
**abgeschl. 1. Etage**
3 gr. Zimmer, Küche, gr. Balkon u. Zubeh., in bester Lage, zum 1. Oktober zu vermieten. Monatlich 40 Mark.
Schr. Ang. u. Nr. 7823 a. d. Geschäft. d. Lpsztg.

---

**2000 RM**
gegen gute Sicherheiten von pünktlichem Zinszahler zu sofort von Selbstgeber zu leihen gesucht.
Schr. Ang. u. Nr. 7824 a. d. Geschäft. d. Lpsztg.

---

Wollen Sie sich der
**Silberfuchs-Zucht**
widmen, dann wenden Sie sich bitte beim Ankauf von Tieren und bei Beratung in der Auszucht vertrauensvoll an die (7159
**erste Silberfuchsfarm Minden-Ravensberg**
Pöbingshof bei Enger in Westf.
Sie beherbergt nur erstklassige Füchse Besichtig. gern gestattet

---

**Hotel Lindenhof**
Holzhausen-Externsteine
**Heute: Rheinischer Abend**
Mittwoch 5 Uhr **Tanz-Tee**

---

**Sammeln Sie Ihre Photos**
in einem Album!
Große Auswahl
**in Photoalben**
finden Sie in der
**Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold**

---

**Die Sendung**
Die unabhängige und unpolitische große Rundfunkzeitschrift
wöchentlich 25 Pfg.
monatlich 96 Pfg.
Probeheft kostenlos
Vollständige Europa-Programme
Reichillustrierte Textbeiträge
Praktische Winke für Laien
Baubeschreibungen für Bastler
Romane und Erzählungen
Kostenlose Apparateversicherung
Auch im Buch- und Zeitungshandel zu haben
VERLAG HERMANN RECKENDORF GMBH · BERLIN SW 68

---

**Bad Salzuflen-Schötmar**
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

---

**Sportlotterie**
des Fachausschusses für Leibesübungen zugunsten des Schwimmbades Bad Salzuflen
Ziehung am 25. August
unter Aufsicht des Stadtrates Bad Salzuflen
Hauptgewinn: 1 Küche
Weitere Gewinne: Faltboot, Fahrräder, Photoapparate, Sportgeräte usw.
Los 1 Mk. Los 1 Mk.
Zu beziehen durch die
**Lippische Rundschau, Bad Salzuflen**

---

**Kurtheater**
Dienstag, 20 Uhr
Operetten-Gastspiel
**Hans Herbert Pudor**
**Der Obersteiger**

---

**Original „Glaux" Heißmangel**
modernste Konstruktion, höchste Leistung, geringste Betriebskosten, stabile Ausführung, 320 mm Walzen-Durchmesser, Vor- u. Rückwärtsgang, Sicherheitsvorrichtung, zentrale Druckregulierung, mechanische Hebevorrichtung, Brechen der Knöpfe ausgeschlossen. Geringe Anzahlung, Rest in Raten in 19 Monaten. (7514
**Lieferung sämtl. Wäschereimaschinen.**
Beratung u. Auskunft durch Gen.-Vertret.
**J. Turchich, Bochum,** Schulstr. 5.

---

Zum 15. Aug. ordentl.
**Mädchen**
vom Lande gesucht. Angebote unter Nr. 2021 an d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

---

**Wohnung**
(in Bad Salzuflen) 2 Zimmer u. Küche, zum 1. Septbr. gesucht.
Schr. Ang. u. Nr. 2026 an d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

---

**Georg Schade's Buchhandlung**
neben dem Rathaus
**liefert alle Bücher**

Aufgesessen!

# Reit- und Fahrturnier in Bad Meinberg

## Landvolk und Reichswehr am Start - Etwa 3000 Besucher - Schalk-Lockhausen schlägt die Reichswehr - Dedert-Schötmar siegt wieder im Flachrennen

Es bedeutet ohne Zweifel ein großes Wagnis, in einer Zeit, in der sich politisch und volkswirtschaftlich hochwichtige Ereignisse überstürzen, eine Veranstaltung wie das Meinberger Reit- und Fahrturnier durchzuführen. Der Massenbesuch, der bei einer solchen, mit großen Unkosten verknüpften Veranstaltung Voraussetzung ist, wenn diese nicht mit einem finanziellen Fiasko enden soll, war durchaus nicht ohne weiteres als Voraussetzung gegeben. Unter Berücksichtigung dieser Umstände wird man Verständnis dafür haben, daß die Veranstalter auch mit dem Gedanken spielten, das Turnier abzusagen oder auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen. Schließlich aber gewann bei ihnen der Gedanke die Oberhand, daß das Meinberger Turnier als eine Veranstaltung anzusehen sei, die als größtes reitsportliches Ereignis des Lipperlandes auch diesmal ihre Anziehungskraft auf die Massen erweisen müsse. Und damit haben die Optimisten Recht behalten. Guter Besuch, trockenes Wetter, ausgezeichnetes Pferdematerial, sattelfeste Reiter, eine sehr gute Organisation sowie der ausgezeichnete Ordnungsdienst der Gendarmerie, die 12 Stunden hintereinander Dienst machte, ließen auch das diesjährige Turnier zu einem Höhepunkt des lippischen Reitsports werden. Die Veranstalter können mit ihm sehr zufrieden sein.

*

Es war ein erhebender Anblick, als die Nachmittagsveranstaltungen des Sonntags mit einem

### Aufmarsch der lippischen Reitervereine

eröffnet wurden. Achtundachtzig Reiter nahmen vor der Tribüne Aufstellung. Dann wurde es still in dem weiten Rund. Fahnenweihe! Laut hallte der Weihespruch über den Platz:

Deutsche Jugend voran!
Sattle dein Pferd
Brich dir Bahn
Hin über Dornen — Glück auf!
Deutschland — wartet darauf!

Das Deutschlandlied erklang, der lange Zug setzte sich in Bewegung, und als dann beim Galopp die Erde unter den Schlägen von 352 Hufen erdröhnte, da waren die Zuschauer sofort in die Stimmung versetzt, die nun einmal zu einem Reitturnier gehört.

Die Reihe der Einzelkämpfe begann mit dem

**Jagdspringen der Klasse A.**

„Fabelhaft! — Ausgezeichnet!" Diese Anerkennungen galten dem Major Ottenbacher von den Paderborner Reitern, der als erster die Hürden ohne Fehler nahm. Der Beifall erfuhr jedoch noch beim zweiten Reiter eine Steigerung. Oberleutnant von Albedyll nahm mit seiner „Mignon" in rasendem Galopp eine Hürde nach der anderen. 65 Sekunden wurden für den Ritt gestoppt, eine Leistung, die nicht überboten wurde. Gegen diese Konkurrenz mußten die lippischen Bewerber, aus denen sich Eduard Müller-Schötmar mit 5 Fehlern und 89 Sekunden als bester herausschälte, unterliegen. — Auch im **Jagdspringen der Klasse** L holte sich die Reichswehr die ersten drei Plätze.

Dann aber kam

**die große Ueberraschung.**

In dem schwersten Jagdspringen (Klasse M), das mit dem Ehrenpreis des Reichspräsidenten bedacht war, rang sich ein Lipper gegen die Reichswehr erfolgreich durch. **Herr Schalk-Lockhausen setzte mit seiner braven „Hexe" über die Bahn und nahm fehlerlos Hindernis auf Hindernis, bis ihm dann ein kleiner Fehler passierte, der 3 Strafpunkte kostete.** Trotzdem war Schalk mit der glänzenden Zeit von 107 Sekunden immer noch der weitaus Beste, da der zweite, Leutnant Sander, zu dem Kurs 118 Sekunden gebrauchte und dabei 8 Fehler machte. Stürmischer Beifall lohnte die famose Leistung des Lippers.

Nach einem **Fußballspiel zu Pferde,** das große Anforderungen an Roß und Reiter stellte, nebenbei aber auch durch ergötzliche Szenen sehr zur Unterhaltung der Zuschauer beitrug, wurde die Bahn zum

**Flachrennen über 2000 Meter**

freigemacht. Wirklich und wahrhaftig, ein solch schnelles Tempo haben wir den lippischen Reitern und der mutigen Reiterin, Frl. Margarete Knippschild aus Lage, nicht zugetraut. Wie der leibhaftige Teufel stoben die acht Pferde nach dem Senken der Startflagge davon, im rasenden Galopp die Bahn bergab und wieder zum Sattelplatz zurück. Zweimal mußte diese Strecke zurückgelegt werden. In der zweiten Runde setzte sich der Favorit und Vorjahrsieger Dedert-Schötmar nach vorn und auch diesmal wieder erreichte er als erster das Ziel. Größte Anerkennung zollte man auch Frl. Knippschild-Lage, die den Kampf ebenfalls durchhielt.

Den Rest des Tages nahmen dann die **Eignungs- und Fahrprüfungen** in Anspruch. Auch hier hatten die Zuschauer an Fahrern und Pferden ihre helle Freude. Abends gegen 8 Uhr nahm die Veranstaltung mit einer Eignungsprüfung für Gespanne, in der sich die Minenwerfer-Kompagnie des J. R. 18 und Landwirt Stuckmann-Biemsen in den ersten Preis teilten, ihr Ende.

*

### Kritisches

„Wie ...? — Kritik ...? — Und das nach dieser glänzend gelungenen Veranstaltung ...?!!" Sicher wird mancher der Verantwortlichen beim Lesen unserer Ueberschrift so oder ähnlich fragen. Niemand kann bestreiten, daß das Turnier einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Aber einen Fehler hatte es mit allen vorangegangenen gemein: **Es zog sich zu sehr in die Länge!** Gewiß sind Pferde keine Maschinen, die ihr Pensum bis auf die Minute pünktlich aufarbeiten. Aber trotzdem sollte man ernstlich erwägen, ob nicht eine Abkürzung des umfangreichen Programms möglich wäre. Wir denken da vor allem an das Jagdspringen Klasse A. Es zog sich endlos lange hin, und manchmal schien es uns, als ob hier Reiter ihre Meldungen abgegeben hätten, die für derartige Prüfungen noch nicht genug geschult wären.

Dem könnte auf folgende Weise abgeholfen werden: Die Bezirke der einzelnen Reitervereine tragen vor dem Meinberger Turnier einen Kampf unter sich aus. Wer aus dieser Prüfung unter einer vorgeschriebenen Fehlerzahl und Zeit erfolgreich hervorgeht, der hat die Berechtigung, für Meinberg zu melden. Die gleiche Prüfung könnte auf alle Konkurrenzen ausgedehnt werden. Dann würde einmal das Publikum durch die dann hochwertigen Kämpfe nicht gelangweilt, und zum anderen müßten sich die Reiter selbst einem intensiven Training unterziehen, um die vorgeschriebene Leistungsgrenze zu erreichen. Das Turnier auf der Windmühle würde dadurch eine Art „Lippische Meisterschaft" werden und somit zweifellos gewinnen. Vielleicht überlegt sich der Vorstand des Verbandes lippischer Reitervereine einmal gemeinsam mit der Turnierleitung diesen Vorschlag.

### Die neue Fahne



Die Veranstaltung am Sonntagnachmittag wurde mit der Weihe der Fahne des neuen Reitervereins Schuckenbaum eingeleitet. Unser Bild zeigt die Spitze des Vereins mit der Vereinsfahne.

### Die Sieger:

**Vielseitigkeitsprüfung:** Ehrenpreis des Freistaates Lippe: 1. Major Ottenbacher, R.-Rgt. 15, Paderborn, auf Eidechse; 2. Hausmann-Großenmarpe auf Titus; 3. Breder-Rippentrup auf Herold 4. Oberleutnant v. Albedyll, R.-Rgt. 15, Neuhaus, auf Mignon von Falter.

**Ehrenpreise der Badeverwaltung.**

**Dressurprüfung Klasse L:** 1. Rittmeister Freiherr v. Metternich auf Lathesis; 2. Oberleutn. v. Albedyl, R.-Rgt. 15, Neuhaus, auf Kaarlier; 3. Major Ottenbacher, R.-Rgt. 15, Paderborn, auf Eidechse; 4. Minenwerfer-Komp. J.-Rgt. 18, Paderborn.

**Dressurprüfung Klasse** A (Ehrenpreis des Kurhauses): 1. H. Altrogge-Bechterdingen auf Cäsar von Karmoran; 2. F. Breder-Rippentrup auf Herold von Goldgulden; 3. Hilker-Hoeste auf Herold; 4. Obermeier-Lückhausen auf Thusnelda.

**Jagdspringen Klasse** A (Ehrenpreis der Landwirtschaft): 1. Ed. Müller-Schötmar auf Ida. Zeit: 89 Sek. 5 Fehler; 2. Friedrichsmeier-Siebenhöfen auf Lore, Zeit 86 Sek., 8 Fehler; 3. Meier-Großenmarpe auf Lady, Zeit 106 Sek., 10 Fehler; 4. Fr. Dietewied-Meinberg auf Ella, Zeit 97 Sek., 11 Fehler.

**Jagdspringen, Klasse** L (Ehrenpreise der Kaufleute): 1 O.-Gefr. Köster, 4. Art.-Rgt. 6, Minden, auf Ehrenfried, Zeit 110 Sek., 0 Fehler; 2. Oberlin. v. Albedyll, R.-Rgt. 15, Neuhaus, auf Germania, Zeit 117 Sek.; 4 Fehler; 3. O.-Gefr. Grothaus, R.-Rgt. 15, Neuhaus, auf Freund, Zeit 106 Sek., 5 Fehler; 4. Dohmeier-Selbeck auf Neller, Zeit 109 Sek., 5 Fehler.

**Jagdspringen Klasse M** (Ehrenpreis des Reichspräsidenten): 1. H. G. Schalk-Schötmar auf Hexe, Zeit 107 Sek., 3 Fehler; 2. Leutnant Sander, R.-Rgt. 15, Neuhaus, auf Else, Zeit 118 Sek., 8 Fehler; 3. Major Ottenbacher, R.-Rgt. 15, Paderborn, auf Eidechse, Zeit 141 Sek., 8 Fehler; 4. Graf Wolf v. Metternich auf Lofoford, Zeit 109 Sek., 11 Fehler.

**Geländeritt (15 Kilometer):**

(Ehrenpreis des Kavallerievereins): 1. Major Ottenbacher, R.-Rgt. 15, Paderborn; 2. Hausmann-Großenmarpe auf Titus 3. Kuh'mann-Lemgo auf Ella; 4. Oberleutnant v. Albedyll, R.-Rgt. 15, Paderborn, auf Mignon.

**Preis der Windmühle.**

**Flachrennen** (2000 Meter): 1. A. Detert-Schötmar auf Acco; 2. W. Riemeier-Schötmar auf Fürstin; 3. W. Schalk-Lockhausen auf Hexe; 4. Albert-Blomberg auf Mignon.

**Fahrerprüfung** (Zweispänner): 1. Hermann Köhne, Reiterverein Lemgo; 3. W. Stranghöner-Klüt; 4. W. Brand-Leopoldshöhe.

**Dr.-Trampel-Erinnerungspreis.**
(Ehrenpreise der Kurverwaltung.)

**Leichte Pferde:** 1. Diekerbäumer-Lippinghausen auf Liese; 2. Reese-Entrup auf Mirza; 3. Obermeier-Lückhausen auf Thusnelda; 4. Eickmeier-Lockhausen auf Lucie.

**Schwere Pferde:** 1. Stuckmann-Biemsen auf Hilde; 2. G. Baade-Lübbersthof; 3. Meier-Altendonop auf Toska; 4. Rottmann-Dinglinghausen auf Hertha.

**Ehrenpreis** (Tandem- und Mehrspänner): 1. Stuckmann-Biemsen; 2. Minenwerfer Komp. J.-Rgt. 18, Paderborn.

**Preis vom heiligen Hain** (Eignungsprüfung für Wagenpferde, Zweispänner), Ehrenpreis der lippischen Hauptgenossenschaft: 1. Reese-Entrup; 2. Haniel-Gut Wistinghausen; 3. Potthoff-Brockhausen; 4. Stuckmann-Biemsen.

**Wettkampf der ländlichen Reitervereine um den Wanderpreis.**

1. Reiterverein Blomberg; 2. Reiterverein Lütow-Schuckenbaum; 3. Reiterverein Ziethen-Werl; 4. Reiterverein Lemgo.

## Frei über die Hürde ...



E. Dedert-Schötmar, der Sieger im Flachrennen, beteiligte sich auch im Jagdspringen. Unser Bild zeigt einen ausgezeichnet gelungenen Sprung über eine Bretter-Hürde.

### Pferde spielen Fußball



Zum ersten Male in Lippe wurde den Besuchern der Windmühle ein Pferde-Fußballspiel vorgeführt. Das Spiel mit der riesigen Lederkugel, die über 1 Meter im Durchmesser mißt, bereitete den Zuschauern viel Vergnügen.

— **Zirkus Barum ist da!** Heute hat Detmold seine große Sensation. Auf dem Kronenplatz erhebt sich das über 6000 Personen fassende Vier-Masten-Riesenzelt des Zirkus Barum. Barum muß man gesehen haben. Er ist der Zirkus der zirzensischen Gipfelleistungen, der unerreichten artistischen Sensationen. Bei Barums Gastspiel muß man das alte Wort von der „sich nie wiederbietenden Gelegenheit" anwenden. Wir werden voraussichtlich in den nächsten Jahren nicht wieder in der Lage sein, derart reine, hochkultivierte Zirkuskunst in gleich pompösem Rahmen bewundern zu können, wie sie Barum uns bieten wird. Noch sind Karten zu jeder Vorstellung und in allen Preislagen im Vorverkauf und an den Zirkuskassen zu haben. Man sichere sich rechtzeitig einen Platz.

Barusschlacht Nr. 2

# Der „Kampf an der Mordkuhle"

## Hiddeser und Heidenoldendorfer Schützen wollten den Detmolder König gefangensetzen - Sonst: Guter Verlauf des Schützenauszuges

Über den Schlachtort des Germanenüberfalles auf die Varus'schen Legionen im Jahre 9 n. Chr. tobt bekanntlich seit langem ein heftiger Kampf unter den Gelehrten. Einer von ihnen glaubt den Nachweis erbracht zu haben, daß der Kampf im Teutoburger Walde stattfand, ein zweiter verlegt ihn in die Gegend von Minden, ein dritter an die Weser und andere in westfälische Gegenden. Man weiß also nicht genau wo. Dafür aber sind wir in der Lage, den Schlachtort des Kohortenüberfalles Nr. 2 mit Bestimmtheit anzugeben. Er liegt nämlich an der „Mordkuhle". Wenn auch weniger Blut als in der historischen Begegnung geflossen ist, so soll dort mancher Tropfen Schweiß den Weg alles Irdischen gegangen sein. Und das kam also:

*

Einem Befehl des Detmolder Schützenkönigs gemäß sollte bekanntlich am Sonntag die Nachfeier des Schützenfestes an den Rethlager Quellen stattfinden. Mit Mann und Roß und Wagen fand sich Sonntag morgen alles pünktlich auf dem Kronenplatz ein, ordnete sich in Heerhaufen und Troß und zog nach Abholen des Königs unter Vorantritt einer Kapelle frohgemut des Weges. Bereits beim Höpperkrug (Friedenstal) erhielt das 300 Mann starke Detmolder Bataillon die Meldung, daß die Hiddeser und Heidenoldendorfer Schützen mit einer besonderen Überraschung aufwarten würden. Das Bataillon wurde sofort „kriegsbereit" gemacht und in zwei Abteilungen geteilt. Man vergaß auch nicht, Aufklärungstruppen vorauszuschicken und für den König eine besondere Schutztruppe bereitzuhalten. Nun sollten sie nur kommen ...!

Und tatsächlich, sie kamen! Ein Trompetensignal, und wie der leibhaftige Teufel sprengten die Heidenoldendorfer Buren unter Führung ihres 81jährigen Generals Windmann auf schweren Pferden in die Reihen der Residenzler. In ihrer ländlich-impulsiven Art müssen sie dabei wohl etwas zu stürmisch vorgegangen sein — der Gegner behauptet, die Detmolder seien diejenigen gewesen, welche ... — und schon war der Streit um den König im Gange. Die Reiterei der Heidenoldendorfer erhielt noch durch 100 Schützen zu Fuß, ganz à la Hermann der Cherusker, Verstärkung. Schließlich aber einigte man sich, um unnötiges Schweißvergießen zu vermeiden, auf friedliche Auseinandersetzung. Detmolds Schützen erkannten an, daß sie nicht unbefugt in das Gebiet eines anderen Königreiches eindringen durften, versprachen Besserung und zogen ihres Weges.

Soweit der Überfall an der Mordkuhle, der nach verschiedenen Gerüchten zwar etwas derber ausgefallen sein soll als der „amtliche Bericht". Doch schließlich kam die alte Schützenfröhlichkeit wieder zum Durchbruch. Bald waren die Mackeren im Lager und taten sich an der Feldküche gütlich. Hauptmann Fritz Büxe hatte alles auf's beste vorbereitet, die Brauerei Strate für Gläser und die Firma Sonntag & Voß für Teller gesorgt, und alles nahm wieder seinen geregelten Gang. Das Essen mundete den Schützen ganz vorzüglich. Als dann der Hofstaat und als Vertreter der Stadt Bürgermeister Dr. Droegekamp mit Gattin erschien, der Schubertbund mit fröhlichen Liedern aufwartete und ein Tänzlein gewagt wurde, da waren alle Unbilden der „wilden Schlacht" vergessen.

Gegen ½5 Uhr zog man zum Donoperteich. Dort war alles gut hergerichtet, und da auch die Angehörigen der Schützen erschienen waren, fehlte nichts zum restlosen Glücklichsein. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als etwa 160 Paare zur Waldpolonaise antraten, die mit einem Walzer auf einer Waldwiese ein Ende fand. Um ½10 Uhr brach der Troß, der sich auf etwa 800 Mann verstärkt hatte, wieder auf und zog eine Stunde später geschlossen in Detmold ein, allwo man sich in zwei Standquartiere begab und — die „Schlacht an der Mordkuhle" besprach. So endete der Ausmarsch der Detmolder Schützen im Sommer 1931 ....

### Der Siegesbericht der „Dörfer"

Sofort nach der „Schlacht" setzte sich ein Hiddeser Streiter hin und schrieb uns folgenden, der Ironie nicht entbehrenden „Heeresbericht":

Es war der Führung der Hiddeser Schützengilde nicht verborgen geblieben, daß der Detmolder Schützen auf ihrem Ausmarsch am Sonntag durch Hiddeser Hoheitsgebiet marschieren würden. Aufgabe der Schützengilden ist es von altersher gewesen, die Heimat zu schützen. Die uralte Hiddeser Schützengilde wollte auch gestern den ohne Erlaubnis geplanten Durchmarsch der Detmolder durch Hiddeser Gelände keineswegs dulden.

Um den Einfall in ihr Gebiet nun auch auf alle Fälle erfolgreich abwehren zu können, hatten die Hiddeser in den letzten Tagen mit dem Heidenoldendorfer Schützenbataillon und Heidenoldendorfs Burenreiterei in aller Stille Bündnisverhandlungen angebahnt, die zu einem vollen Erfolge führten. In dem Bündnisvertrage sichern sich die Hiddeser und Heidenoldendorfer gegenseitige Waffenhilfe zur Verteidigung ihrer Heimatdörfer zu.

Da es am vergangenen Sonnabend zur Gewißheit geworden war, daß Detmolds Schützen mit ihrem ganzen Gefechtstroß ohne Durchmarscherlaubnis Hiddeser Hoheitsgebiet durchziehen würden, ordnete die oberste Führung der verbündeten Hiddeser und Heidenoldendorfer Schützengilden die erhöhte Kriegsbereitschaft an.

Am Sonntag in aller Frühe standen die verbündeten Schützenbataillone und Heidenoldendorfs Reiterei gefechtsbereit an den Grenzen ihrer Dörfer. Der 81jährige Burengeneral Windmann, hoch zu Roß, hatte die Führung der Aufklärungs- und Gefechtsreiterei persönlich übernommen. Er ordnete zunächst an, daß die Aufklärungsreiterei Patrouillen in das Detmolder Stadtgebiet entsandte, um die Gefechtsstärke der Detmolder Schützen festzustellen. Glänzend wurde diese Aufgabe gelöst!

**Ein Heidenoldendorfer Reiter vollbrachte einen Husarenstreich**

und sprengte am frühen Morgen in gestrecktem Galopp durch die Straßen Detmolds. Detmolds Schützen konnten den verwegenen Reiter nicht verfolgen und fangen, da sie keine Reitertruppe haben. Der Reiter hatte genug gesehen. Er überbrachte bei seiner Rückkehr der Führung wertvolle Meldungen. Auf Grund dieser Meldungen legte die oberste Führung der verbündeten Schützen nunmehr den Schlachtplan fest. Nach der Meldung des Spähers wollte das Detmolder Schützenbataillon die große Lopshorner Straße für seinen Durchmarsch durch das Hiddeser Gebiet benutzen. Die Hiddeser und Heidenoldendorfer bezogen darum auf beiden Seiten der Lopshorner Landstraße im Teutoburger Walde Stellung, um den Detmolddern den Durchmarsch zu verwehren, und wenn möglich, **wollte man den Detmolder Schützenkönig fangen und ihn nur gegen hohes Lösegeld freilassen.**

Bald wurde der Anmarsch des Feindes gemeldet. Einige feindliche Patrouillen, die sich zu weit vorgewagt hatten, wanderten in Gefangenschaft. Immer näher rückte der Feind heran! Die Führer der verbündeten Schützen hatten große Mühe, ein voreiliges Hervorbrechen der erbitterten Schützen zu verhindern. Da erschallt ein Hörnersignal! Das ist das Zeichen zum Angriff! Zu beiden Seiten der Landstraße wird es auf einmal lebendig! Mit lautem Hurra brechen die verbündeten Schützenailden aus ihren Stellungen hervor! Der schwache Widerstand des überrumpelten Feindes ist bald gebrochen. Eine schneidige Attacke der Heidenoldendorfer Reiterei gab dem Feinde den Rest.

**Nicht nur der Detmolder König ist gefangen, sondern das gesamte Detmolder Schützenbataillon ist umzingelt!**

Der Feind ist vollkommen in der Hand der siegreichen Schützenailden Hiddesens und Heidenoldendorfs! Heidenoldendorfs Oberst richtete dann eine längere Ansprache an die Gefangenen und warnte davor, in Zukunft wieder ohne Erlaubnis in fremdes Gebiet einzudringen. Nachdem die Detmolder feierlichst versprochen hatten, in Zukunft fremdes Gebiet zu achten und nachdem die Detmolder Hoboisten ein längeres Freikonzert veranstaltet hatten — ob sie es gern taten, weiß man nicht! — ließen die Sieger die Gefangenen weitermarschieren. Doch mußten sie sich die Eskorte der Heidenoldendorfer Reiterei bis an die Grenze des Hiddeser Hoheitsgebiets gefallen lassen. Dann richtete der Burengeneral Windmann an seine siegreichen Truppen eine kernige Ansprache und dankte allen für die bewiesene Tapferkeit. Darauf erfolgte der Rückmarsch nach Hiddesen. In der gastlichen „Sternschanze" beim Gastronomen Köster wurde den Schützen der Siegestrunk gereicht.

### Nach der „Schlacht"!

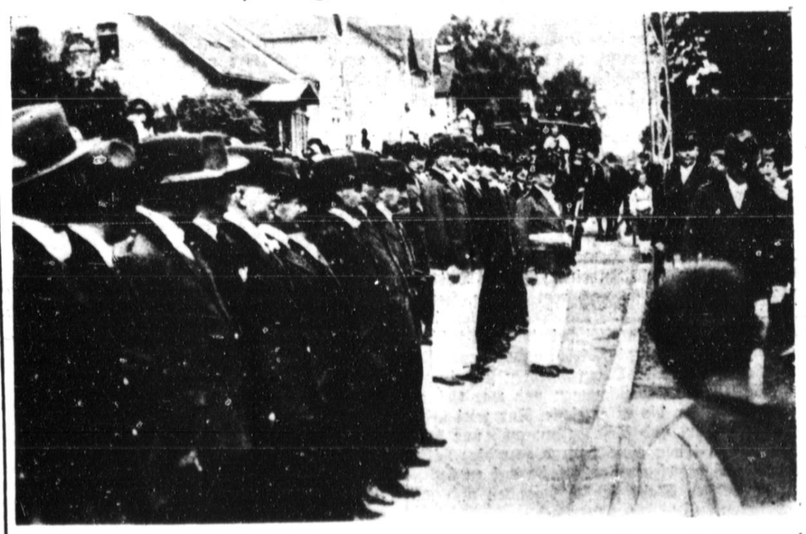


Erbsen mit Speck! Ach, wie das gut tut nach langem Marsch und heißer Schlacht.

### Was wir meinen!

Uns scheint, die beiden „Heerhaufen" haben die Folgen ihres Scharmützels nicht ganz bedacht. Wes wird werden, wenn die Franzosen von diesem „Kriege" erfahren, dem Herrn Drake ein Ultimatum stellen und die Auslieferung der Schuldigen verlangen? Was hätte es gegeben, wenn man — na sagen wir mal abends im Dunkeln die Feinseligkeiten eröffnet hätte? Und überhaupt! Über die Schwere des Gefechts schwirren ja die fürchterlichsten Gerüchte durch die Stadt. Nun, wie dem auch sei! Wenn aber gar ein Photograph ob dieses herrlichen „Stoffes" seine Berufspflicht vergißt und seine Kamera bei der Feldküche in Sicherheit zu bringen sucht, dann muß es zumindest recht „kriegerisch" ausgesehen haben. Im übrigen spricht man ja davon, daß sich die Detmolder bei den „Isenhörnern" mit der Berieselungsanlage revanchieren wollen. Doch warten wir die nächste Schlacht ab. Vielleicht erscheinen die gefürchteten Buren dann auf Holzpferden, und als Schlachtort wählt man das Hesselsche Gelände in Heidenoldendorf. Es muß eben alles zur Erhaltung des Friedens getan werden.

### Achtung! Die Augen ...



Detmolds Schützen in Erwartung ihres Königs. Sie sehen noch gar nicht so aus, als ob sie von der Urfehde wüßten, die ihnen die Hiddeser und Heidenoldendorfer ob ihres beabsichtigten Marsches durch Hiddeser Gebiet geschworen hatten.

In Heiden tagte:

# Verkehrsgemeinschaft Dörenschlucht

Am Sonnabendnachmittag fand unter überaus großer Beteiligung der angeschlossenen Vereine und Freunde der Verkehrsgemeinschaft eine Tagung in Heiden in der Gastwirtschaft Büngener statt. U. a. nahmen daran teil der Bürgermeister von Lage, Schulrat Haase von der Oberschulbehörde sowie Direktor Dr. Schmidt, der Vorsitzende des Lipp. Verkehrsverbandes. Die Fa. K. Frevert hatte auf Einladung eine Anzahl schöner lippischer Landschaftsbilder (Fotografien) zur Besichtigung ausgestellt. Es wurde im Verlauf der Versammlung beschlossen, daß Frevert im Verein mit den einzelnen Verkehrsvereinen bzw. mit dem Vorstand der Verkehrsgemeinschaft besonders schöne Punkte im Bilde festhalten solle, die dann für Werbezwecke, Postkarten usw. verwandt werden sollen. Herr Schulrat Haase sprach seine besondere Anerkennung über die neue Wanderkarte des Teutoburger Waldes aus, die kürzlich von der Verkehrsgemeinschaft herausgegeben ist und allseits großen Anklang gefunden hat. Herr Haase versprach dafür zu sorgen, daß die Karte auch in den lippischen Schulen eingeführt werde.

Da Herr Professor Dr. Hartwig, Bielefeld, wiederum verhindert war, hielt der Geschäftsführer der Verkehrsgemeinschaft, Herr Direktor Schierholz, Lage, an seiner Stelle einen Vortrag über Fremden- und Verkehrswerbung. Er führte besonders aus, daß jeder einzelne an der Fremdenwerbung mitarbeiten müsse und man sich ganz besonders anstrengen müsse, weil wir mit den Nachbargebieten in Konkurrenzkampf stehen, denn die Empfehlung sei immer noch die beste Reklame. Der Vorsitzende wies dann nochmals besonders auf den Foto-Wettbewerb des Lippischen Verkehrsverbandes hin und bat, sich recht rege daran zu beteiligen, damit von dem zu betreuenden Gebiete recht schöne Aufnahmen zur Verfügung ständen. Herr Dr. Schmidt brachte seine Freude über die eifrige Arbeit der Verkehrsgemeinschaft zum Ausdruck, lobte die neue Wanderkarte und führte kurz aus, daß die Verkehrswerbung ein Gebiet zur gemeinsamen Arbeit für alle ohne Ansehen der Person und Partei, die sich durch die Liebe zur Heimat dazu berufen fühlten. Es wurde sodann beschlossen, ein Faltblatt mit Bildern für den Bezirk der Verkehrsgemeinschaft „Dörenschlucht" herauszugeben. Mit den Vorarbeiten soll sofort begonnen werden. Das Faltblatt soll auf Kunstdruck hergestellt und in einer Auflage von 10—15 000 Stück herauskommen.

Zum Schluß wurde vorgesehen, im August in Augustdorf ein Heidefest für sämtliche der Verkehrsgemeinschaft angeschlossene Vereine abzuhalten. Die interessante und erfolgreiche Tagung wurde gegen 7 Uhr geschlossen. Die nächste Tagung soll in Augustdorf bei Gastwirt Multhaupt stattfinden.

## Lippe-Land

## Bemerkungen

In den letzten Wochen hat sich ein nicht unerheblicher Teil des Sparerpublikums doch recht töricht benommen. Wir haben Verständnis dafür, daß mit Bitterkeit an die Zeit der falschen Geldnoten und an die dadurch herbeigeführte Vernichtung der Spargut-haben zurückgedacht wird. Diese zurückliegenden Dinge berechtigen aber nicht dazu, eine Wiederholung der 1918—1923-Vorgänge anzunehmen. Die Gefahren für den Bestand der deutschen Währung sind ein für allemal überstanden. Es ist deshalb unverzeihlich, unverantwortlich auch gegen das eigene Interesse der Sparer, die Sparkassenbücher als Zahlungsmittel für geradezu lächerliche Angstkäufe zu benutzen. Für 7- und 10jährige Töchter kauft z. B. die besorgte Mutter je einen Kochherd als Bestandteil der späteren Mitgift. Der Rost wird sie fressen und das Kochen mit Elektrizität wird sie in 20 Jahren überflüssig machen. Die Angstkäuferin von heute aber wird in Monaten oder Jahr und Tag nicht wissen, wie sie dann vielleicht eintretende dringende Geldbedürfnisse befriedigen soll. Zimmereinrichtungen werden für Ehen, die nach drei Jahren und länger geschlossen werden sollen, schon heute gekauft und per Sparbuch bezahlt. Die Flucht in „Küchenkäufe" hat in allen Teilen Deutschlands einen geradezu lächerlichen Umfang angenommen. Als Zahlungsmittel dienten Sparbücher. In Betten und Bettzeuge verwandelte sich, was in Monaten und Jahren mühsam zusammengetragen und für ältere oder Sorgentage zurückgelegt worden ist. Im Tal der Salze liefen geschäftige Agenten von Hütte zu Hütte, um die Arbeiter- und Stättefrauen mit inflationistischen Vorstellungen zu erfüllen. — Verbrecher am Volk und am Vaterland! Die Nutznießer schmunzeln, die Verständigen, die von diesem Unfug hören, lächeln, der kleine Mann aber ist sein Geld los. Mit dieser Dummheit der Sparbuch-Verwendung hat der Verordnungsgeber nicht gerechnet, sonst hätte er ihr mit einem Satz vorgebeugt. Ein Beweis dafür, daß man auch das Dümmste nicht für unmöglich halten soll. Wen's angeht, der soll uns keine Vorwürfe machen. Der möge sich in den ruhiger gewordenen Stunden Rechenschaft darüber ablegen, wie töricht er gehandelt hat.

## Detmold

— **Jahresfest des Diakonissenhauses.** Die Notiz in der Sonntag-Ausgabe betr. Jahresfest des Diakonissenhauses beruht auf einem Irrtum. Das Fest findet am Sonntag, 2. August, statt.

— **Die Militärrenten** werden beim Postamt Detmold am Mittwoch, dem 29. d. M., gezahlt.

— **Der Detmolder Turnverein v. 1860 e. V.** hatte am vergangenen Sonnabend seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung in das Arminius-Hotel gebeten. Die Mitglieder waren dem Rufe zahlreich gefolgt. Die Versammlung stimmte einmütig dem mit der Domanialabteilung der Regierung abgeschlossenen Pachtvertrag zu. Hierdurch ist der Detmolder Turnverein v. 1860 nun in der glücklichen Lage, Spielplatz und Halle in direkter Verbindung zu haben. Mit dem Ausbau des Platzes wird in den nächsten Tagen begonnen. Zur Beschaffung der notwendigsten Mittel für den Ausbau wurde eine Umlage von 1 RM. pro Mitglied beschlossen. Ein fünfköpfiger Ausschuß wird die Arbeiten einleiten und überwachen. Bei den Ergänzungswahlen zum Vorstand wurde der Oberturnwart Ruising einstimmig wiedergewählt. Für den ausgeschiedenen 2. Schriftwart Hütte wurde Weltzien und für den Spielwart Diekmann wurde Wölcke gewählt. Oberturnwart Ruising berichtete sodann über das am 1. und 2. August in Lemgo stattfindende Gauturnfest. Der Verein entsendet einschließlich der Jugendlichen 64 Wetturner und wird auch sonst recht zahlreich in Lemgo vertreten sein. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— **Landestheater.** Mittwoch, 29. Juli, 19.45 Uhr, Erstaufführung des neuen Lustspiels „Rory, der Fratz" mit Gerta Behrendt in der Titelrolle. Der Amerikaner Barry Conners ist der Verfasser vieler angenehmer, mit sauberer Leichtigkeit und geschleiftem Humor gemachter Komödien. Sein „Rory, der Fratz", uraufgeführt im Bremer Schauspielhaus, ist als „Naive" der Gegenpol zum „Vamp" und das Idealbild amerikanischer Herzen, ein munteres durch natürlichen Mutterwitz überlegenes, entschlossen auf das Leben losgehendes Mädel, gerissen, aber in allen Lagen dieses aus lauter Wettkämpfen zusammengesetzten irdischen Daseins niemals abweichend vom Gesetz der sportlichen Anständigkeit, des „fair play". Es kann und darf nicht fehlen, daß dieses obendrein mit verlockendem Reiz begabte Geschöpf nach mancherlei Bedrohung durch weniger „faire" Spielpartner am glücklichen Ende zu den Seinigen kommt. Conners als publikums- und theaterkundiger Mann schafft aus diesen Voraussetzungen ein anmutig und locker gefügtes, wirklam zwischen Komödienlustigkeit und Schwankübermut hin- und hergleitendes Stück.

— **Kirchenkonzert erblindeter Künstler.** Zwei des Augenlichtes beraubte Künstler ließen sich am Sonntag abend in der Luther. Kirche hören und boten den leider an diesem schönen Julisonntag nur spärlich erschienenen Hörern einen ungetrübten Kunstgenuß. Ja, das waren wirklich Künstler, die sich hören lassen konnten. Gewann sich der blinde Sänger Emil Wierike mit seinem gut gebildeten, klangvollen Baßbariton sofort die Sympathie durch seine vornehme Art des Vortrages, so konnte auch der blinde Violinist Paul Müller durch von sorgfältigstem Studium und künstlerischem Eindringen zeugendes Spiel einen überzeugenden Befähigungsnachweis erbringen. In Beethovens „Bitten" und „Bußlied", einer Arie aus dem Oratorium „Josua" von Händel, dem „Abendrot" von Schubert und zwei geistlichen Gesängen von Brahms und Pischoff kamen die Vorzüge des Sängers zur vollen Wirkung. An der Orgel saß als Begleiter Herr Hans Nürnberger, der schon mit dem am Eingang gespielten Choralvorspiel „Kommst du nun, Jesu," und der Fuge in c moll von Bach aufhorchen ließ, und im Zusammenspiel mit dem blinden Violinisten in Tartinis g moll Sonate dieses Werkes große musikalische Schönheiten voll erschöpfte. Auch die zwei kleineren Sachen, Romanze in F Dur von Beethoven und Largheito in D Dur, von dem Geiger mit vielem Gefühl und edlem Ton wiedergegeben, verfehlten ihren Eindruck nicht. Die vollendete Meisterschaft des mitwirkenden Organisten Nürnberger kam aber erst zu voller Geltung in der Wiedergabe der Regerschen Fantasie über Martin Luthers Schutz- und Trutzlied „Ein feste Burg". In dieser genialen Schöpfung Regers erblühte die Orgel unter den Händen dieses Künstlers zu nie erlebter Klangfülle und Schönheit. Ein wundervoller Abschluß! Ganz erfüllt von dieser hohen Künstlerschaft verließ man das Gotteshaus. [86

— **Wasserwärme** in der Werrebadanstalt: 20 Grad.

## Bad Salzuflen

— **Eine polizeiliche Kontrolle** der hier durchfahrenden Kraftwagen und Motorräder wurde am vergangenen Sonnabend auf dem Marktplatz vorgenommen und führte zur Feststellung verschiedener Autolenker, die nicht im Besitz der vorgeschriebenen Ausweise waren, und mehrerer Motorradfahrer, deren Fahrzeuge ungenügende oder gar keine Schalldämpfungsvorrichtungen hatten. Die besonders in letzter Zeit sich stark mehrenden Klagen wegen des rücksichtslosen Motorradgeknatters waren wohl der Hauptanlaß dieses durchaus begrüßenswerten Vorgehens, und es ist nur zu wünschen, daß die in gewissen Fällen berechtigterweise verhängten Strafen evtl. auch gerichtlicherseits ihre Bestätigung finden, wenn es zur Erhebung von Einsprüchen kommen sollte. Die Öffentlichkeit hat ein begreifliches Interesse daran, daß dem Unfug solcher nächtlichen Ruhestörungen möglichst schnell ein Ende bereitet wird und daß die knallenden und knatternden Motorräder wenigstens nachts von der Straße verschwinden. Immer ist es eine besondere Sorte von Fahrern, denen es offensichtlich Vergnügen bereitet, ihre Mitmenschen dadurch zu ärgern, daß sie mit offenem Auspuff fahren, und leider gelingt es nur selten, gerade sie zur Verantwortung für ihr rücksichtsloses Verhalten zu ziehen. Das Publikum muß die Polizei in ihrem Kampf gegen diese Leute unterstützen und jeden Verstoß zur Anzeige bringen, denn erst dann wird es mit dem Unwesen des Motorradspektakels allmählich aufhören.

— **Kurtheater.** Heute, 20—22.30 Uhr, Operettengastspiel „Der Obersteiger", die klassische Operette des berühmten „Vogelhändler"-Komponisten Carl Zeller mit dem beliebten Tenor Hans Herbert Pudor vom Staatstheater Schwerin als Gast in der Titelpartie. An Melodienfülle, Klangreichtum und Eingebungsfreudigkeit der Komposition ist diese Operette dem „Vogelhändler" ebenbürtig und verdient dieselbe Beachtung und Anerkennung.

## Schötmar

— **Geschehnisse vom Sonntag!** Durch die Geistesgegenwart eines Chauffeurs wurde an der Lager Straße ein Autounfall verhütet. Zwei Kraftwagen, aus der Richtung Lage kommend, versuchten am Schloß Stietencron einen dritten Kraftwagen zu überholen, und zwar gerade an der Stelle, die durch die Kurve unübersichtlich ist. Der Geistesgegenwart eines Chauffeurs, der seinen Wagen blitzschnell auf den angrenzenden freien Platz fuhr, ist es zu danken, daß ein großes Unglück verhütet wurde. — Eine Verkehrskontrolle für Autos und Motorräder fand an der Lager und Lemgoer Chaussee statt. Das Ergebnis war die Feststellung mehrerer Fahrer, die ihre Papiere nicht in Ordnung hatten und die Notierung all der Kraftfahrzeuge, die nach der amtlichen Kontrolle die zulässige Geschwindigkeit innerhalb des Stadtbezirks wesentlich überschritten hatten. — Die Brandstätte auf dem Guishofe von Nacke in Ehrsen glich einem wahren Trümmerhaufen. Die Freiwillige Feuerwehr war mit den Aufräumungsarbeiten noch stark beschäftigt. Hier und da zeigte sich trotz der intensiv vorgenommenen Löschungsarbeiten noch ein Brandherd. Viele Menschen hatten sich die Brandstätte zum Ziel ihres sonntäglichen Ausflugs gesetzt. [27


**Kaiser-Natron**

darf in keiner Küche fehlen. Macht die Speisen leicht verdaulich. Zur Bereitung erfrischender Brause-Limonade. Gegen Sodbrennen, Magensäure. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.

Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (3-68)


## Oerlinghausen

— **25jährige Jubelfeier des Arbeiter-Gesangvereins „Solidarität".** Wieder einmal hatte unsere Bergstadt leuchtenden Festschmuck angelegt. Straßen und Häuser prangten im bunten, flatternden Schmuck der Fahnen und Guirlanden. Vor dem Rathause erhob sich sogar ein Ehrenbogen aus grünen Tannenreisern, der allen Sängern ein herzliches „Willkommen" zurief. Die Jubelfeier des Arbeitergesangvereins „Solidarität" nahm ihren Anfang mit einem Konzert- und Liederabend der am Sonnabendabend im Rathaussaal stattfand und sich eines starken Besuches erfreute. Der Verein, bekanntlich über ein geschultes und ausgezeichnetes Stimmaterial verfügend, zeigte auch an diesem Abend wieder einmal, was er zu leisten imstande ist. Er erntete für seine prächtigen musikalischen Darbietungen großen Beifall. Vergessen seien auch nicht die schönen Leistungen der Vause-Kapelle und der Solistin Frl. Heims-Lemgo. Dem gelungenen Konzert- und Liederabend schloß sich ein gemütliches Beisammensein an. — Der Hauptfesttag, der Sonntag, begann mit einer harmonischen Weihestunde am Sonntagmorgen im Rathaussaal. Nach einem musikalischen Auftakt folgte die Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Holtmann, aus dessen Worten ebenfalls wie aus denen des Festredners Herrn Albert Schütte die Liebe zum deutschen Liede herausklang. Es folgten sodann herzliche Begrüßungsworte, die vom Gau- und Bezirksvorstand überbracht wurden. Wie groß das Interesse der hiesigen Einwohnerschaft an der Jubelfeier des Gesangvereins „Solidarität" war, bewies am besten, daß auch im Namen des hiesigen Gesangvereins „Eintracht" und des Gem. Chors „Liedertafel" Glückwünsche überbracht wurden. Auch ein städtischer Vertreter, Stadtv.-Vorst. Nieder, wünschte dem Verein für die Zukunft das Beste. Nach den offiziellen Begrüßungsansprachen wurde sodann die Ehrung verschiedener Jubilare vorgenommen, die dem Verein seit dem Gründungstage die Treue gehalten haben und sich im Vereinsleben besonders hervorgetan haben. Es sind dies die Ehrenmitglieder Adolf Hiwendiek, Ernst Saak, Heinrich Ober und Karl Lange. — Der Nachmittag war ausgefüllt mit dem Empfang der auswärtigen Vereine, dem sich ein schöner und edler Sängerwettstreit anschloß. Später fand dann im Rathaussaal und im Tanzzelt der Festball statt, mit dem die 25jährige Jubelfeier einen harmonischen Ausklang nahm. [50

— **Schöffengericht.** Das Schöffengericht Oerlinghausen trat nach längerer Pause unter dem Vorsitz des Landgerichtsrat Roehrig-Detmold am Freitagnachmittag zu einer Sitzung zusammen. In einem zweiten Termin hatte sich der Arbeiter M. aus Währentrup zu verantworten, der auf dem Wege vom „Alten Krug" zum Bahnhof Helpup einen Helpuper Bürger mit einem Fahrrad angefahren hatte. Der Angeklagte, der vor Gericht einen äußerst ehrlichen Eindruck machte, schilderte, daß er nicht gewußt habe, wie der Unfall vor sich ging, da die Straße vollständig frei gewesen sei. Zu der Verhandlung waren zwei medizinische Sachverständige geladen, Dr. med. Brenning und Dr. Friedländer, Lindenhaus, die darauf hinwiesen, daß es sich bei dem Angeklagten um einen mittleren Epileptiker handle, der an leichten Bewußtseinshemmungen leide und deshalb für den Unfall nicht verantwortlich gemacht werden könne. Es erfolgt darauf die Freisprechung des Angeklagten. — Nach zwei weiteren Verhandlungen, die vertagt resp. zurückgenommen wurden, stand noch ein weiterer Termin, der einer gewissen Komik nicht entbehrte, zur Verhandlung und zwischen zwei Gastwirten ausgefochten wurde. Nach mehr oder minder hitzigen Rededuellen kam ein Vergleich zustande. Es kamen ferner noch verschiedene Diebstähle zur Verhandlung, die wir an anderer Stelle bringen. [50

— **In schwindelnder Höhe** wurden am Montag Reparaturarbeiten am Dach unseres Kirchturmes ausgeführt. Die Arbeiter bewegten sich auf ihrem luftigen Sitze mit einer gerade lässigen Eleganz und Sicherheit, die uns gewöhnlichen Sterblichen auf ebener Erde ein wenig tollkühn anmutete. [50

## Ein Blick ins Wetter

**Wetteraussichten für den 28. und 29. Juli.**

Am 28.: Böige, vorwiegend westliche Winde, wechselnd bewölkt, Schauerniederschläge und vereinzelte Gewitter, Mittagstemperaturen um 20 Grad. Am 29.: Wechselnd bewölkt, um West schwankende Winde, vereinzelte Schauer, unveränderte Temperatur.

**Witterungsübersicht vom 27. Juli 1931.**

Während der Kern der Depression noch über Nordschottland liegt, schwenkt über die Nordsee ein Ausläufer nordostwärts herum. Ein schmaler Warmluftstreifen liegt noch über Westdeutschland, wird aber durch vordringende kühlere Luft, deren Grenze längs des Kanals zu erkennen ist, verdrängt. Die kühlere Witterung hält daher an. Die Ausbildung einzelner Schauer und Gewitter bei wechselnder Bewölkung ist zu erwarten.

*

29. 7. Sonnenaufgang: 4.13 Uhr,
Sonnenuntergang: 19.58 „

*

### Wie wird's im August?

Der Monat August beginnt aller Voraussicht nach veränderlich, um bald in schönes, heißes Sommerwetter überzugehen, das in der ersten Wochenmitte kurze Störung erleidet. Darauf starkes Ansteigen der Temperatur, Gewittergefahr. Um den 11. bis 13. August ungültig, gewitterig, Hagelgefahr, als Folge Abkühlung. Die dritte Woche dürfte nach anfänglicher Störung wieder schön sein und heiß. Ende der vierten Woche gewitterreich, örtlich schwere Unwetter, stürmisch.

Vom Aufstieg eines Begabten

# Blombergs Stadtdiener und sein Sohn

Vor einigen Tagen berichtete die „Landes-Zeitung", daß Anfang der 40er Jahre vorigen Jahrhunderts dem Blomberger Stadtdiener Böchting die Verwaltung des später so berühmt gewordenen Nelkengartens übertragen worden sei. Was Böchting und Gronemann, die großen Gärtner und Züchter, der verstorbene Paulsen auf dem Gebiet der Kartoffelzüchtung, für den Ruhm Blombergs bedeuteten, geht weit über die Verdienste der Blomberger Schuhmacher und Stuhltischler hinaus. Blombergs Name ist durch diese wenigen Männer in ganz Deutschland und in großen Teilen der Welt bekannt geworden. Gronemanns Vorgänger in der Bewirtschaftung des Nelkengartens, Böchting, muß ein besonders interessanter Mann gewesen sein. Vom Stadtdiener zum Nelkenzüchter, — ein etwas ungewöhnlicher Entwicklungsweg! Der Stadtdiener Böchting hat sich aber noch ein anderes, ein größeres Verdienst erworben. Er wurde der Vater eines später berühmt gewordenen deutschen und europäischen Gelehrten, des Universitätsprofessors v. Böchting, der in Anerkennung seiner unvergleichlichen wissenschaftlichen Forschungen vom König von Württemberg geadelt wurde und der vor etwa anderthalb Jahrzehnten auf dem Friedhof zu Tübingen, ganz in der Nähe der Gräber Ludwig Uhlands, der Ottilie Wildermuth, des unglücklichen Hölderlin und Friedrich Silchers, seine letzte Ruhestätte fand. Das Grab Böchtings, von Trauerweiden ganz verhangen, mahnt den stillen lippischen Wanderer zum Nachdenken über den wunderbaren geistigen Entwicklungsweg dieses seltenen Mannes. Als Sohn des Stadtdieners und Gärtners Böchting besuchte er die Blomberger Volksschule, die in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts anders aussah als heute. Er wurde Gärtnerlehrling und -Gehilfe. Im Anschluß daran Gärtnerbursche im Schloßgarten zu Detmold. Botanischer Forschungssinn ließ ihn über die Geheimnisse der Natur nachdenken, ließ ihn Fragen und Ergebnisse dieses Nachdenkens dem Naturforscher Darwin in England mitteilen. Darwin lud Wächting nach England ein, empfahl ihm die wissenschaftliche Vorbildung und nahm auch noch in späteren Jahren wärmsten persönlichen Anteil an der Böchtingschen Entwicklung. Dem in häuslicher Arbeit errungenen Maturum folgte die schnelle Absolvierung der Hochschule, das Aufsteigen Böchtings auf die Lehrstühle von Basel und Tübingen. Einen Begabtenaufstieg, unabhängig vom Schlagwort und behördlicher Organisation, offenbart uns dieses seltene Gelehrtenleben. Merkwürdig allerdings, daß sowohl das alte wie auch das neue Blomberg diesen größten Sohn der alten Blumenstadt fast vergessen hat, daß kein Bürgermeister und kein Magistrat auf den Gedanken gekommen ist, sein Andenken zu ehren. Vielleicht holt man das Versäumte bald einmal nach.

Lix

## zwischen Brüdern

### Roman von Edmund Gabott

7)

Henry wartete bis gegen elf. Es war doch möglich, daß John noch einmal nach ihm rief. Zuweilen ging er hinüber zum Fenster und sah hinab auf die Straße.

Berlin war eine wundervolle Stadt. Man war nicht, wie in London, auf den stumpfsinnigen Klub angewiesen, man brauchte nicht um zehn Uhr schlafen zu gehen, wenn einem die Klubgespräche zum Grauen wurden, man durfte bis in den Morgen hinein treiben, was einem beliebte. Er lächelte glücklich und erwartungsvoll.

Um elf Uhr machte er sich zum Ausgehen fertig. Er schlich sich über den Korridor zum Lift, als fürchte er, John werde ihn ertappen. Erst unten, in der Halle, verlor er seine Unsicherheit. Er geriet zwischen die amerikanischen Studenten, die im Speisesaal an den Nachbartischen gesessen hatten und nun wohl mit den gleichen Vorsätzen aufbrachen wie er.

In dem Gedränge vor der Drehtür schlug ihm jemand von hinten freundschaftlich fröhlich auf die Schulter, nannte ihn „old boy" und wollte wissen, wohin es denn heute abend gehen sollte. Henry sah lächelnd zurück, und der andere bemerkte seinen Irrtum.

So kam es, daß sich Henry in dieser Nacht den Amerikanern anschloß. In einem halben Dutzend Automobilen fuhren sie nach dem Westen. Henry übernahm die Führung. Fünf Tage hatten ihm genügt, sich hier ganz als Einheimischer zu fühlen. Sie fielen in Bars ein, in Dielen und Tanzpaläste, und überall an diesen Orten verloren sich einige, das Häuflein schmolz zusammen und war kleiner bei jeder Etappe, die es erreichte. Nur zwei blieben Henry treu, und diese beiden auch nur deshalb, weil es ihnen ohne Henrys geduldige Hilfe nicht möglich gewesen wäre, sich darauf zu besinnen, in welcher Stadt sie sich befanden und wo sie wohnten.

Er brachte sie mit der Fürsorge und Umsicht einer Mutter ins Hotel und zu Bett, tröstete sie in ihrem Jammer, bis sie eingeschlafen waren, und ging erst dann selber zur Ruhe.

Sein letzter Gedanke vor dem Einschlafen galt dem Vorsatz, noch morgen vormittag das Fräulein von Erpp aufzusuchen.

Er führte diesen Vorsatz auch aus, wenigstens versuchte er es. Aber der inzwischen eingetroffene Hauswart wußte nur zu berichten, daß das Fräulein von Erpp, der „Anweisung" Karmins gehorcht, die Schlüssel abgeliefert und ihre Zimmer geräumt habe. Wohin ihre Koffer geschafft worden waren, konnte er nicht sagen.

*

Früher als Bernd es selber vermutet, entschloß er sich, Lix in der Pension Karr aufzusuchen. Seine Lage war ebenso lächerlich wie widerwärtig. Es mußte ein Ausweg gefunden werden, und bei der Suche nach einem Ausweg aus unentwirrbaren Schwierigkeiten war Lix von jeher findiger gewesen als ihr Bruder.

Während der Nacht, nach Verbrauch einer Unzahl von Zigaretten, war ihm eingefallen, daß sich aus Karmin sicherlich noch Geld herauspressen ließ, wenn man es nur geschickt und rücksichtslos genug anfing. Darüber mußte er sich mit Lix beraten. Da sie selber auf den ehemaligen Finanzmann ihres Vaters nicht gut zu sprechen war, stand zu hoffen, sie werde sich dem Anschlag auf Karmins Geldbeutel nicht widersetzen.

Den Kurfürstendamm ging er zu Fuß hinunter, weil er Bekannte zu treffen hoffte. Aber die Straße, die er sonst so liebte, weil man alle zehn Schritte Grüße und Zurufe austauschen oder einen Schwatz halten konnte, war jetzt um die neunte Morgenstunde noch ausgestorben wie eine Wüstenei.

Die Sonne meinte es gut mit der Welt. Alles blitzte vor Frühlingsfreudigkeit; für Bernd war die Welt grau. Nur noch zwanzig Mark befanden sich in seiner Tasche. Er hatte dieses Geld gestern abend noch irgendwo auftreiben können, brauchte also noch nicht zu hungern, aber seine Sonne stand hinter dicken Wolken.

Er hatte längst alle Hoffnung aufgegeben, einen Bekannten zu treffen, als er in dem überhöhten Vorgarten eines Kaffeehauses Lydia Saretin sitzen sah. Der Vorgarten war noch fast leer, deshalb bemerkte er sie sofort. Er erkannte sie auch gleich, obwohl er sie seit mehr als einem halben Jahre nicht mehr gesehen hatte.

Die Saretin war eine russische Emigrantin. Früher hatte sie sich schlecht und recht als Tänzerin durchgeschlagen, und dabei war es ihr mehr schlecht als recht ergangen. Der große Bekanntenkreis, dem damals sowohl Bernd als auch Lydia angehört hatte, half seinen bedrängten Mitgliedern aus der Not, einer lebte vom andern. In dieser Gemeinschaft war die Saretin eine der besten Kameradinnen gewesen. Eines Tages war sie dann verschwunden, wie so mancher andere aus dem Kreise; niemand wußte wohin.

Bernd hatte sie längst vergessen, aber als er sie nun so überraschend vor sich sah, war er überzeugt, daß ihm niemand willkommener sei als gerade sie. Merkwürdigerweise schien sie im ersten Augenblick wegsehen und ihn nicht erkennen zu wollen; aber dazu war es schon zu spät.

Vermutlich geht es ihr zu gut! dachte Bernd verbittert, und seine Freude kühlte sich ab. So elegant ist sie früher nie gewesen!

Das hielt ihn aber nicht ab, ihr über die Brüstung der kleinen Terasse hinweg die Hand zu reichen. Seine Begrüßungsfreude war überschwenglich und laut.

Er setzte sich zu ihr und stellte heimlich fest, daß die Saretin früher auch nicht so schön gewesen war. Er hatte sie als „lieben netten Kerl" in der Erinnerung; nun war aus dem „lieben netten Kerl" eine Dame geworden, die mit Vorsicht und Behutsamkeit behandelt werden wollte.

Sie sei erst seit ein paar Tagen wieder zurück, antwortete sie auf seine Frage, und er hörte heraus, daß ihr an vertraulichen Gesprächen nichts lag. Trotzdem wagte er die Frage, die ihr eine Lüge erleichtern sollte: „Sie waren auf Tournee?"

„Nein", sagte die Saretin und weiter nichts.

Sie hat sich wirklich sehr verändert, dachte Bernd und wußte nun überhaupt nicht mehr, in welchem Ton er mit ihr sprechen mußte. Sie trug eine Maske vor dem Gesicht, die sehr fest saß und nicht zu durchschauen war. Was mag sie nur erlebt haben? fragte er sich ratlos. Hochmütig war sie nie, und das ist sie auch jetzt nicht. Kummer kann sie auch nicht gehabt haben. In seiner augenblicklichen Lage bedeutete ihm Kummer das gleiche wie Geldverlegenheit, und in solcher Schwierigkeit befand sich die Saretin bestimmt nicht: ihre Hände trugen auserlesenen Schmuck.

Bernd fragte nichts mehr, sondern erzählte von gemeinsamen Bekannten und glitt dann ganz allmählich auf sich selber über. Die Saretin hörte höflich, aber ohne besondere Teilnahme zu. Sie erkundigte sich nach keinem.

Verwirrt durch seine völlige Wirkungslosigkeit, rührte Bernd in der Tasse Kaffee, die vor ihm stand. Die Saretin sah mit abwesendem Blick über die Straße hin. Für Bernd war jedes Schweigen eine unerträgliche Marter.

„Ja, gute Lydia, auf Rosen ist man in Berlin nicht mehr gebettet. Mein alter Herr ist ja nun tot, und was er uns hinterlassen hat, läßt sich auch mit dem raffiniertesten Dezimalbruch nicht mehr ausdrücken." Lydia erfuhr von seiner aufreibenden Tätigkeit bei der Garrik-Company und der Undankbarkeit dieser Leute. Augenblicklich sehe er sich nach einem geeigneten Broterwerb um und beurteile seine Aussichten finster.

Lydia lenkte endlich ihren Blick von der Straße weg auf ihn. Ihr Gesicht drückte zwar noch immer keine Aufmerksamkeit aus, aber sie hörte wenigstens zu. Und mitten hinein in seine Worte sagte sie plötzlich: „Vielleicht kann ich Ihnen helfen, Erpp!"

Bernd war überzeugt, daß sie ihm Geld anbieten wollte und bereitete sich im Innern auf einen heftigen, aber bestimmt ganz aussichtslosen Gewissenskampf vor. „Helfen?" fragte er unsicher.

Lydia antwortete: „Es wäre möglich, daß ich Ihnen eine Beschäftigung verschaffen kann."

Nun wurde er mißtrauisch. Von Beschäftigungen aller Art hielt er ohnehin nicht viel, und wenn sie von einer Lydia Saretin vermittelt wurden, mußte man besonders bedenklich werden.

„Was könnte das wohl für eine Beschäftigung sein, Lydia?"

Sie zögerte, sah auf das bunte Blumenmuster der Tischdecke nieder und fragte nach einer Weile: „Sie kennen den Grafen Arkaroff?"

Bernd mußte sich erst besinnen. „Ja — das heißt — nur flüchtig, sehr flüchtig. Ich weiß nicht, ob wir uns jemals vorgestellt worden sind. Was hat der Graf mit der Beschäftigung zu tun, die Sie vermitteln wollen?"

Abermals das Zögern der Saretin. „Ich habe ganz zufällig gehört, daß Graf Arkaroff einige Leute braucht. Ich werde ihn fragen, ob er sich mit Ihnen in Verbindung setzen will."

„Sie kennen ihn näher?"

Es war, als stiege in Lydias Wangen eine flüchtige Röte. Der Blick, mit dem sie über Bernd hinweghuschte, verflackerte. „Nein — nicht näher . . . nur — geschäftlich sozusagen. Ich war in seinem Auftrag in der Schweiz . . ."

Bernd vermochte nicht zu erkennen, ob sie log, oder warum sie log. Er wußte nur, daß sie jetzt wünschte, nie die Rede auf den Grafen Arkaroff gebracht zu haben. Er schwieg, trommelte mit den Fingerspitzen auf der Tischplatte und versuchte, sich das Bild des Grafen Arkaroff zu vergegenwärtigen, wie es von flüchtigen Begegnungen in seinem Gedächtnis haften geblieben war.

Und plötzlich empfand er Furcht. Der Graf war gefährlich. Bernd wußte nicht zu sagen, weshalb; aber ein unbehagliches Gefühl von Gefahr und Verderben durchzog ihn.

„Sie müssen schon etwas deutlicher werden, liebe Lydia! Was für Stellungen hat Arkaroff zu vergeben?"

„Das wird er Ihnen selber sagen."

Bernd versuchte ein unternehmungslustiges Lächeln. „Verdient man denn überhaupt gut bei ihm?"

„Ja sogar Sie werden damit zufrieden sein."

Er begann versöhnlicher über Arkaroffs Gefährlichkeit zu denken. „Noch eins, Lydia — verstehen Sie mich recht! — ich kenne Arkaroff nicht, ich weiß nichts von ihm . . . man erzählt so Geschichten, tuschelt Politisches . . . Es wird doch hoffentlich eine saubere Beschäftigung sein?"

Sie lachte nervös auf. „Sie werden sich Ihre Hände nicht beschmutzen!"

Auch er lachte, genau so unsicher wie sie. „Nun — ich wollte eher etwas über die moralische Sauberkeit dieser Beschäftigung hören."

Die Saretin zuckte die Achseln. „Man wird Ihnen keine allzu starke Gewissensbelastung zumuten. Uebrigens — haben Sie jemals einträgliche Geschäfte gemacht, die ganz sauber waren in . . . moralischer Hinsicht?"

Darauf antwortete Bernd nichts mehr, aber er war entschlossen, Lydias Vorschlag anzunehmen. Witterte er Gefahr, so konnte er immer noch ablehnen. In seiner scheußlichen Lage blieb ihm keine Wahl. Den Luxus eines überfeinen Gewissens konnten sich nur die leisten, die satt und zufrieden waren. Und gewöhnlich verzichteten auch die Satten und Zufriedenen nur allzu gern freiwillig auf diesen Luxus, den sie für Dummheit hielten. Man durfte nicht dumm sein, man durfte sich nicht fürchten vor einem Wagnis!

„Schön, Lydia! Ich bin Ihnen sehr dankbar! Empfehlen Sie mich dem Grafen Arkaroff und sagen Sie ihm, daß ich ihm jederzeit zur Verfügung stehe. Leiten Sie die Sache bald in die Wege. Um die Wahrheit zu sagen: das Wasser steht mir bis an den Mund. Er lachte ein wenig. „Also: S.O.S., Lydia! Wann höre ich von Ihnen?"

(Fortsetzung folgt.)

# Aus den Nachbargebieten

## Gräber aus früheren Jahrhunderten freigelegt

mc. **Witzenhausen a. d. Werra**, 27. Juli. Augenblicklich werden in der hiesigen Stadtkirche Erneuerungsarbeiten ausgeführt. Bei diesen Arbeiten wurden Gräber aus früheren Jahrhunderten freigelegt, die bisher von den Kirchenbänken verdeckt waren. Es sind dies Gräber der Familie Bodenhausen, der Familie Motz, des Bürgermeisters Kindervatter aus dem Jahre 1490 und noch verschiedene andere.

*

**Ein Sturz vom Rad und seine Folgen.**

mc. **Bielefeld**, 27. Juli. Ein 19jähriger Schlossergeselle stürzte am Sonnabend auf dem Rückwege von Ubbedissen von seinem Rade. Er trug dabei eine kaum sichtbare Verletzung davon, die ihm auch weiter keine Schmerzen bereitete. Zu Hause angekommen legte er sich ins Bett und schlief ein. Als ihn seine Angehörigen am Sonntagmorgen ihn wecken wollten, fanden sie ihn tot vor. Durch eine Verletzung der Hauptschlagader war eine innere Verblutung eingetreten, die den Tod herbeigeführt hatte.

*

**Landeshauptmann Dr. von Campe †.**

mc. **Hannover**, 27. Juli. Der frühere Landeshauptmann der Provinz Hannover, Dr. jur. Martin von Campe, ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 65 Jahren gestorben.

Dr. von Campe war mehr als drei Jahrzehnte im Dienste der Provinz Hannover tätig. Der Verstorbene, der sich in jahrelanger aufopfernder Arbeit die größten Verdienste um das Wohl des Hannoverlandes erworben hatte, war im Jahre 1903 zum Schatzrat ernannt worden. Ueber 23 Jahre war Dr. von Campe an führender Stelle an der Verwaltung der Provinz beteiligt. Am 6. Mai 1925 wurde Dr. von Campe zum Landeshauptmann gewählt. Diesen Posten bekleidete er bis zu seinem Rücktritt am 31. März 1931.

## Schweres Bootsunglück auf dem Dümmersee

**Eine Hausangestellte ertrunken.**

mc. **Osnabrück**, 27. Juli. Ein tragisches Ende nahm am Sonntag ein Ausflug, den der Osnabrücker Notburga-Verein veranstaltet hatte. Als die 18 Teilnehmer mit einem Fahrzeug unweit von Dümmer-Lohhausen bei Damme die Mitte des Sees erreicht hatten, kenterte das Boot plötzlich infolge des hohen Wellenganges. Die Insassen stürzten ins Wasser und trieben hilferufend in den Wellen. Da der See infolge des schlechten Wetters wenig besucht war, dauerte es fünfviertel Stunden, bevor man auf den Unglücksfall aufmerksam wurde. Die 25jährige Hausangestellte Hanna Durst aus Düsseldorf, die in Osnabrück bedienstet war, wurde in dieser Zeit von den Wellen abgetrieben und ertrank, während es gelang, die übrigen Personen unter großen Anstrengungen zu retten.

*

**Keine Käufer erschienen!**

mc. **Dörverden** (Kr. Verden), 27. Juli. Auf dem Halm sollte in unserer Feldmark zwangsweise durch einen Gerichtsvollzieher Roggen verkauft werden. Kein einziger Käufer war dazu gekommen; offenbar, um dem Landwirt nicht das zu einem Spottpreise zu nehmen, was er in mühsamer Arbeit gehegt und gepflegt hatte und ihm nun durch die Ungunst der Verhältnisse verloren gehen sollte ...

*

**Erhöhte Rentabilität durch Elektrifizierung.**

mc. **Herford**, 27. Juli. Welche Erfolge in wirtschaftlicher Hinsicht die Elektrifizierung einer Kleinbahnstrecke mit sich bringt, beweist die Tatsache, daß seit der Elektrifizierung der Strecke Herford—Enger—Spenge—Wallenbrück der Verkehr um etwa 50 Prozent zugenommen hat, während in der gleichen Zeit auf der gleichen Zeit auf der Strecke Herford—Bad Salzuflen—Vlotho, die noch nicht elektrifiziert ist, ein Verkehrsrückgang um 50 Prozent zu verzeichnen ist.

**Bellenberg**, 27. Juli. Berichtigung. Unser Bericht von der letzten Gemeindevertretersitzung entspricht nicht ganz dem Verlauf der Sitzung. Es wurde uns mitgeteilt, daß über die umstrittene Friedhofsfrage keine Einigung erzielt sei. Demgegenüber wird uns von zuständiger Stelle berichtet, daß die Gemeindevertretung sich mit 5 Stimmen für die Anlage des neuen Friedhofs in unmittelbarer Nähe des alten ausgesprochen hätte. Nur ein Mitglied habe sich für den Antrag des Friedhofvereins ausgesprochen.

**Augustdorf**, 27. Juli. Einweihung des neuen Spritzenhauses. Bei schönstem Wetter fand am Sonntag die Einweihung des neuen Spritzenhauses statt. Damit verbunden war das erste Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Augustdorf, zu dem über 100 Feuerwehrleute der Nachbarvereine erschienen waren. Gegen 2½ Uhr marschierten die Wehren geschlossen zum Spritzenhaus. Herr Vorsteher Heistermann hieß die Gäste herzlich willkommen. Sodann sprach in Vertretung des verhinderten Landrats, der ein Begrüßungstelegramm gesandt hatte, ein Beauftragter des Landratsamts. Dieser übergab dem Landesbranddirektor die Schlüssel zum neuen Bau. Branddirektor Günther schilderte in längeren Darlegungen Zweck und Ziele der Wehren und betonte, daß durch gedeihliches Zusammenarbeiten von Gemeinde und Behörde der schöne Bau entstanden sei. Herr Landwirt Moshage, der von 1879 bis 1928 der Pflichtfeuerwehr angehörte und später Ehrenbrandmeister der Freiwilligen Wehr wurde, wurde mit einer Auszeichnung bedacht. Mit einer besonderen Ueberraschung wartete die Wehr Lage auf. Sie übermittelte den Augustdorfern als Geschenk eine Schlauch-Waschmaschine. Auch an dieser Stelle sei der Lagenser Wehr nochmals der Dank für die Stiftung ausgesprochen. Zum Schlusse übernahm Brandmeister Eielemann das neue Heim, betonte, daß die junge Wehr Augustdorf bereits 8 Heidebrände und 9 Wohn- und Scheunenbrände mit Erfolg bekämpft habe. Auch in Zukunft werde sie ihre Pflicht tun, wenn es gelte, den Nächsten zu helfen. An den Rundmarsch durch die vortrefflich geschmückten Straßen der Stadt schloß sich eine Uebung der Augustdorfer Wehr an, die gut klappte. Eine gemütliche Runde hielt die Wehrleute noch ein Weilchen beisammen. [38

**Oesterholz**, 27. Juli. Der rege Fremdenbesuch, der schon seit Jahren in unserem Dorfe zu verzeichnen ist, war auch am Sonntag sehr gut. Der Heimatverein des Kreises Lippstadt besuchte mit 70 Mitgliedern die Stätten germanischer Vorgeschichte. Während des gemeinsamen Essens erläuterte Herr Oberstleutnant a. D. Platz-Detmold die Geschichte des Sternenhofes und des Schlosses, der Rennbahn und des Dreihügelheiligtums. Anschließend folgte die über zweistündige Führung.

**Wehren**, 27. Juli. Motorräder und Hunde sind bekanntlich geschworene Feinde. Das beobachtete man wieder am Sonntag nachmittag, als ein Motorradler mit einem Vierbeiner zusammenprallte, zu Fall kam und sich schwere Verletzungen am Kopf zuzog. [2

### Amt Schötmar

**Bega**, 27. Juli. Die Badeanstalt erfreut sich auch in diesem Jahre eines ausgezeichneten Zuspruches. Da sich auch Gelegenheit bietet, Sonnenbäder zu nehmen, sind die Anforderungen, die heute an eine Badeanstalt gestellt werden, erfüllt. [2

### Lage

— **Die Militärversorgungsgebührnisse** für den Monat August werden beim Postamt in Lage am Mittwoch, 29. d. M., von 8—13 Uhr, gezahlt.

### Alte Hansestadt Lemgo

— **Das 25jährige Jubiläum als Feuerwehrmann** feiert der Friseur Hermann Ovenhaus. Ihm wurde Freitag abend nach der Alarmübung von Herrn Landesbranddirektor Günther ein Erinnerungsdiplom mit Abzeichen von der Regierung überreicht. Unsern herzlichen Glückwunsch!

— **Aus der Tabakindustrie.** Wenn in den vergangenen Monaten eine leichte Besserung auf dem Arbeitsmarkte der Tabakindustrie zu bemerken war, so ist augenblicklich wieder eine wesentliche Verschlechterung eingetreten. Die Fabriken sind daher gezwungen, Entlassungen vorzunehmen, die in der Arbeitsmarktlage sich bemerkbar machen werden.

— **Verkehrsunfall.** Gestern morgen ereignete sich auf der Paulinenstraße ein Verkehrsunfall. Der Ladeschaffner Brakemeier wurde mit seinem Fahrrade von hinten durch einen Personenwagen angefahren, zu Boden geschleudert und mehrere Meter mitgeschleift. Seine Verletzungen am Arm und Rücken sind aber nur leichter Natur. Sein Rad ist demoliert.

### Horn

— **Störung durch Blitzschläge.** Wir berichteten schon kurz darüber, daß der Blitz am letzten Sonnabend durch Fernleitung in das Amtsgerichtsgebäude geschlagen hatte, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Der Schaden ist nur an der Telefonleitung entstanden. Bis gestern konnten die gestörten Fernleitungen noch nicht wieder in Betrieb genommen werden. Die Freiwillige Feuerwehr Horn war in wenigen Minuten nach der Alarmierung an der Brandstelle, doch brauchte sie erfreulicherweise nicht mehr in Tätigkeit zu treten. — Ein Motorwagen der Straßenbahn wurde am Sonnabend ebenfalls vom Blitz getroffen und mußte während der Fahrt ausgewechselt werden.

### Schwalenberg

— **Stadtverordnetensitzung.** In der am Freitag stattgefundenen Sitzung waren vom Stadtrat sämtliche Mitglieder anwesend. Vom Kolleg fehlte der Stadtv. Blome mit Entschuldigung. — Die nachträgliche Einführung der Bier- und Bürgersteuer erforderte einen Nachtragsetat. Er wurde in den vom Stadtrat vorgelegten Einnahme- und Ausgabeposten von je 1700 M einstimmig angenommen. — Betr. der beim Ablösungskommissar Herrn Amtsgerichtsrat Aldegarmann beantragten Aufklärungsversammlung ist mitgeteilt, daß diese erst Ende des Monats August stattfinden könne. — Bei der Beratung eines Entwurfes einer Zellenordnung für Strafgefangene und Obdachlose wird die Baukommission beauftragt, eine Besichtigung der beiden in Frage kommenden Räume vorzunehmen und in der nächsten Sitzung darüber zu berichten. — In der Fürsorgeangelegenheit Effey wurde ein Schriftsatz des Stadtrats bekanntgegeben und der darin vertretene Standpunkt vom Kolleg gebilligt. — Die beantragte Pflasterung des Weges hinter dem Gasthause Richter wurde zurückgezogen, dagegen die Eingabe mehrerer Bürger um Pflasterung des Aufganges zum Burgberg vor der Besitzung Fürchtenicht dem Stadtrat zur Stellungnahme überwiesen. — Die vom Amtsgericht Blomberg vorgenommenen Aufwertungen von alten städtischen Darlehen wurden zur Kenntnis genommen. — Unter Verschiedenes wurde zunächst vom Stadtverordnetenvorsteher über eine stattgefundene Revision der Stadtkasse berichtet. Nach Beratung verschiedener kleinerer Angelegenheiten wurde die Sitzung nach zweistündiger Dauer geschlossen. [16

### Amt Detmold

**Bellenberg, 27. Juli. Kuh vom Blitz erschlagen. Das am Sonnabendnachmittag über die hiesige Gegend gekommene Unwetter hat dem Landwirt Räker hier besonderen Schaden gebracht. Auf der Weide traf der Blitz eine wertvolle Kuh und tötete sie auf der Stelle. Der Landwirt Räker, der vor etwa Jahresfrist die Langesche Besitzung gepachtet hat, war schon des öfteren vom Mißgeschick betroffen. Deshalb ist dieser Verlust für ihn doppelt empfindlich. Die Kuh hatte er erst vor einigen Wochen für 450 RM. gekauft. Eine auf der Nachbarweide nur etwa zwei Meter entfernt stehende andere Kuh blieb wie ein Wunder vom Blitz verschont.** [14


**An alle Lippischen Männerchöre!**

Das von Professor Weweler zu einem Männerchor gestaltete allbekannte plattdeutsche Lied

**Hannchen, kumm maol vöer de Döer**

das bei der Uraufführung auf dem Sängerfest in Blomberg und auf dem Lippischen Sängerbundesfeste in Lemgo jubelnden Beifall hervorrief, ist von der Meyerschen Hofbuchhandlung in Verlag genommen. Die allbeliebte, einfache Melodie, durch unsern heimischen Komponisten in eine ganz dem niedersächsischen Humor entsprechende Fassung gebracht, bietet den Chören eine dankbare Nummer von der größten Durchschlagskraft

Bestellungen bitten wir zu richten an die

**Meyersche Hofbuchhandlung in Detmold**


# Landes-Sport-Zeitung

## Ende der Frankreich-Rundfahrt

**A. Magne gewinnt das Rennen. — Achtbarer Erfolg der Deutschen. — Schwacher Abschluß.**

Einen mehr als schwachen Abschluß nahm die Frankreich-Rundfahrt, die am Sonntag mit der 24. und letzten Etappe von Malo nach Paris über 313 Klm. ihr Ende fand. Das überaus schlechte Wetter mag auch in erster Linie daran schuld sein, daß die Fahrer morgens um 4 Uhr fast im Schneckentempo den letzten Abschnitt in Angriff nahmen. Die ersten 50 Klm. wurden in einem Durchschnittstempo von etwa 18 Klm. zurückgelegt und im weiteren Verlauf wurde die Geschwindigkeit nur zeitweise erhöht. Die letzte Kontrolle in Pontoise (268 Klm) passierten 25 Asse um 3.55 Uhr. Bereits hier wurde die Marschtabelle um fast drei Stunden überschritten. Auf dem letzten Teil konnten die Abgefallenen fast mühelos wieder Anschluß finden und das Gros erreichte, 35 Mann stark, vorher hatten noch die Einzelfahrer Bernard und Brugere wegen Erschöpfung die Waffen gestreckt, die ersten Häuser von Paris. Durch dichtes Menschenspalier ging es nun unter lebhaften Beifallsrufen der aufgeregten Menge zum Ziel auf der dichtbesetzten Pariser Prinzenparkbahn, wo bis zum Eintreffen der „Giganten der Landstraßen" ein recht umfangreiches Programm abgewickelt worden war. Auf der Bahn, wo noch eine Runde zu fahren war, gab es dann noch einen spannenden Endkampf zwischen den spurtschnellen Ch. Pelissier, Leducq, Di Paco und dem Berliner Stöpel, den Charles Pelissier nach einer Fahrtzeit von 13:15:38 knapp vor seinen Gegnern in dieser Reihenfolge gewann. Hinter dem Wiener Bulla, dessen Sieg als Einzelfahrer nie gefährdet war, plazierten sich Goethuys, Thierbach und Metze. Siegel wurde 14., während die übrigen 20 Fahrer alle in der gleichen Zeit auf den 15. Platz gesetzt wurden. Unter ihnen befanden sich auch die Deutschen Sieronski, Buse und Geyer.

Der Jubel der Franzosen kannte keine Grenzen, als ihr Landsmann Antonin Magne als Sieger der Rundfahrt mit dem Lorbeerkranz die Ehrenrunde absolvierte. Die Gesamtfahrzeit des Siegers beträgt 177:10:13, 13 Minuten mehr benötigte Demuysere und weitere 10 Minuten der Italiener Di Paco. Als erster Deutscher konnte sich der Sieger der Deutschland-Rundfahrt, Metze-Dortmund, als 8. mit einer Gesamtfahrzeit von 178:31:02 plazieren, während der „auserwählte" der deutschen Mannschaft, Thierbach-Dresden, mit einem Zeitverlust von 13 Minuten Elfter wurde. **Die deutsche Mannschaft hat sich überhaupt ausgezeichnet gehalten,** wenn man noch besonders berücksichtigt, daß einige Fahrer zum ersten Male in das schwere Rennen gegangen waren. Stöpel wurde 16., Geyer 19. vor Sieronski als 22. rangiert Buse vor dem Breslauer Siegel. In den 24 Etappen war den deutschen Fahrern kein Sieg vergönnt. Am erfolgreichsten waren Charles Pelissier und der Italiener Di Paco mit je fünf Etappensiegen, Bulla ging dreimal als Erster durchs Ziel, die Belgier Heamerlynck und Demuysere endeten je zweimal in Front, während sich Battesini, Godinat, Loncke, A. Magne, Gestri, Leducq und Rebry je einmal als Sieger eintragen konnte. In der Länderwertung hat Belgien das gehalten, was man sich von ihm versprach. Die deutsche Mannschaft belegte einen guten dritten Platz.

## Sport in Kürze

**Haag springt 1,91 Meter.**

Auf einer Veranstaltung in Altenburg übersprang der Göppinger Turner Haag die Höhe von 1,91 m. Da vor einigen Sonntagen bereits der Turner Bornhöfft die Höhe von 1,91/5 m erreichte, wird auf den am Sonntag in Berlin stattfindenden gemeinsamen Meisterschaften Pasemanns Hochsprungrekord aus dem Jahre 1911 wahrscheinlich überboten werden.

**Primo Carnera** errang in Rochester einen neuen Blitzsieg und besiegte den schon zur alten Garde zählenden Dänen Knute Hansen nach mehreren Niederschlägen in 130 Sekunden entscheidend.

## Tischtennis-Turnier in Bad Pyrmont

**Lage 10:0 geschlagen.**

Die Tischtennisgemeinschaft Lage spielte am Sonntag gegen die kombinierte Mannschaft von Blaugold und Rotweiß Springe. Die Lagenser mußten sich dem turniererfahrenen Gegner mit 0:10 beugen. Die Lagenser waren Springe aber gar nicht so unterlegen. Im Gegenteil, die Springer mußten ganz aus sich herausgehen, um die noch junge Lagenser Bewegung zu schlagen.

**Hölsen**, 27. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim Mähen auf einem Acker an der Bega. Der Verwalter des Herrn Uekermann fiel so unglücklich in die Messer der Maschine, daß er sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

### Amt Brake

**Brake**, 27. Juli. Sommerfest der Schützengemeinschaft. Trotz schlechter Wettervorhersage schien am Sonntag die Sonne, so gut sie nur konnte. Und das war recht so! Was wäre wohl ohne ihr gütiges Zutun aus dem Sommerfest der Schützengemeinschaft geworden, zu dem von nah und fern zahlreiche Besucher erschienen waren. Schon am Morgen durchzog ein Pfeifer- und Trommlerkorps die Straßen des Dorfes. Mittags versammelten sich die Vereinsmitglieder vor den Wohnungen der Kompagnieführer, wo sie sich zu geschlossenen Trupps formierten und dann zum Marktplatz marschierten. Der Vorsitzende, Herr Ed. Menze, hielt eine kurze, treffende Ansprache. Er bedauerte, daß Herr Dr. Fröhlich, der Oberst der Schützengemeinschaft, beruflich am Kommen verhindert war. Um 1,30 Uhr marschierte das Bataillon, das 272 Mann umfaßte, zu der Landwehr. Unter den herrlichen Eichen begann alsbald das Vergnügungs- und Preisschießen, das großen Anklang fand, da die Schützengemeinschaft wieder einmal drei wertvolle Preise für die besten Schüsse ausgesetzt hatte. Den ersten von der Königin ausgesetzten Preis in Gestalt einer wunderbaren Bleikristallvase errang der Schütze Schloithauer, den zweiten — ein schönes Bild — Herr Hauptmann Zösgen und den dritten — einen Einkochapparat — Herr Hauptmann Vietmeier. Wenn auch Kapellen ihr möglichstes taten, um Stimmung in die Reihen der Schützen zu tragen, so legte die Schwere der augenblicklichen Zeit doch einen leichten Schleier über die Feier. Schon an der geringen Teilnehmerzahl sieht man, daß mancher Arbeitslose, der gerne mitgegangen wäre, zu Hause bleiben mußte. Mit einem Festball im Saale des Krullkruges klang die Feier aus.

**Bösingfeld**, 27. Juli. Konzert auf dem Hoheasch. Der Hoheasch war gestern das Ziel zahlreicher Ausflügler und Spaziergänger. Herr Begemann, der Besitzer der Waldschenke auf dem Gipfel des Berges, hatte durch die Ortsschelle für Sonntag nachmittag ein Waldkonzert angekündigt, das durch das trotz ungünstiger Vorhersage gute Wetter begünstigt wurde. Stimmungsvolle, muntere Weisen und flotte Märsche klangen vom Gipfel des 370 Meter hohen Berges zu Tal. Die aus 5 guten Musikern bestehende Kapelle vergaß auch nicht den bei alt und jung trotz der schweren Zeiten immer noch zündenden Marsch: O Hannes, wek'ken Häout. Augenzeugen wollen beobachtet haben, daß an den umliegenden Berghalden sogar das Vieh ob der ungewohnten Klänge aufhorchte. Wir wollen hoffen, daß diese erste Veranstaltung nicht die letzte bleibt und daß es Herrn Begemann gelingen möge, auch fremden Ausflüglern und Wanderern auf dem Hohenasch etwas zu bieten. Die Naturschönheit des Berges als besonderer Rund- und Fernblick werden dazu beitragen, daß zweckentsprechende Aufwendungen rentabel werden.

**Humfeld**, 27. Juli. Schlachtermeister Köller wurde am Sonntag zur letzten Ruhe getragen. Der Kriegerverein und ein großes Trauergefolge gaben ihm das Geleit. Sicher wird er lange im Gedächtnis aller Einwohner, die ihn als ehrlichen und arbeitsamen Menschen schätzten, bleiben. [2

**Hillentrup**, 27. Juli. Das Sommerfest des Turnvereins fand am Sonntag statt. Die sportlichen Darbietungen, unter denen besonders ein Handballspiel zwischen dem Platzverein und den Begaer Turnern zu erwähnen wäre, standen auf beachtlicher Höhe. Am Abend wurde im Gasthaus Brügener der Turnerball gefeiert. [2

**Lohbruch**, 27. Juli. Der Arbeiter-Turnverein feierte am Sonntag sein Stiftungsfest. Nach einer ausgezeichneten Ansprache des Vorsitzenden Alfred Lang begann ein Umzug durch die Straßen des Dorfes. Hieran schlossen sich turnerische Vorführungen im Gasthaus Becker. Einige Stunden gemütlichen Beisammenseins hielten die Vereinsmitglieder und Freunde am Abend beisammen. [2

**Kirchheide**, 27. Juli. Das Sommerfest des Arbeiter-Turnvereins am Sonntag erfreute sich eines guten Besuches. Im Schauturnen zeigten die Vereinsmitglieder eine gute Gewandtheit. In den Räumen des Gasthofes Klösmeier erlebte man dann im Freundeskreise gemütliche Stunden.

### Amt Blomberg

**Billerbeck**, 27. Juli. Die Arbeiten am Sportplatz sind im Gange. Leider beteiligen sich noch nicht alle Sportler, die ab August an den Spielen teilnehmen wollen. Hoffentlich erscheinen auch sie in Zukunft. [2

**Istrup**, 27. Juli. Die Sportplatzfrage ist immer noch nicht geklärt. Vorläufig hat Herr Landwirt Schnittger bis zum Herbst eine Weide zur Verfügung gestellt. Hoffentlich gelingt es zum Winter einen regelrechten Sportplatz zu erlangen. [2

**Reelkirchen**, 27. Juli. Von der Wasserleitung. Die Hoffnungen der Bewohner des Spielberges, bald Wasserleitungsanschlüsse zu bekommen, scheinen sich zu zerschlagen, da es trotz des guten Willens der Gemeindevertretung nicht möglich ist, die nötigen Gelder flüssig zu machen. [2

**Reelkirchen-Herrentrup**, 27. Juli. Ein Missionsfest soll am nächsten Sonntag im Höntruper Walde gefeiert werden. Der Istruper Posaunenchor wird das Fest durch Vorträge verschönen. Bei schlechtem Wetter gedenkt man, sich in der Kirche zu versammeln. Jedermann ist herzlich eingeladen.

## Volkslied oder Schlager?

Von Prof. Aug. Weweler

In dieser Zeitung erschien vor kurzem eine Reihe von Auslassungen zu dem obigen Thema. Von manchen Seiten gebeten, auch meine Meinung dazu zu äußern, gebe ich einige Gedanken wieder. Sie sollen keineswegs in die stattgehabte Kontroverse eingreifen und nur eine rein sachliche Untersuchung darstellen.

Die Frage selber ist von zu großer Bedeutung, als daß man ihr gegenüber zu einer Vogel-Strauß-Politik berechtigt wäre. Sie ist aber zugleich auch etwas schwieriger zu fassen, als man vielfach anzunehmen scheint. Das bewiesen die abgegebenen Meinungsäußerungen, die nicht bis zum Grundwesentlichen vordrangen.

Zunächst muß einmal volle Klarheit darüber herrschen: Was ist ein Volkslied, was ein Schlager? Dazu ist es unbedingt erforderlich, bei beiden Wortlaut und Tonweise gesondert zu betrachten. Dies um so mehr, als beide im wesentlichen eine strophische Tonbehandlung erfahren, also nicht „durchkomponiert" sind. Sie verzichten also beide darauf, den Text „musikdramatisch", das heißt mit allen seinen Stimmungswechseln entsprechend zu illustrieren.

Die Frage darf keinesfalls von einem nur-moralischen Standpunkte aus betrachtet werden, denn einmal ist sie eine ästhetische, sodann würden, von diesem Gesichtswinkel aus gesehen, eine Menge Volkslieder preisgegeben werden müssen, die nicht von der nacktesten Derbheit zurückschrecken. (Siehe Erk's großes Sammelwerk.) Auch das Argument, das Volkslied sei der unmittelbare Anwalt und das Sprachrohr der seelischen Belange und Bedürfnisse des Volkes, ist nur bedingt stichhaltig, denn auch das Seelenleben eines Volkes ist, wie alles andere, einem dauernden Wechsel naturgesetzlich unterworfen. Auch das Volkslied muß verklingen, wenn es aufhört „aktuell" zu sein, das heißt, wenn sein Gegenstand seine Beziehungen zum „Heute" verlor. Dieser Satz mag manchen unangenehm berühren, wir werden aber bald sehen, daß er recht eigentlich den Kernpunkt der ganzen Frage bildet.

Eine ausreichende Begriffsbestimmung — zunächst des Textes — des Volksliedes zu geben, ist außerordentlich schwierig. Ich wage die folgende, die beileibe keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt: Das echte Volkslied ist ein poetisches Erzeugnis höchst individueller Art, das Dingen, die für eine möglichst lange Zeitdauer ihre Bedeutung für das Volksempfinden behalten, eine solche Ausdrucksform verleiht, daß sie auf den Vertreter höchster Kultur sowohl, als auch auf die naiv empfindende Masse einen unmittelbaren ästhetischen Einfluß gewinnen.

Man ersieht hieraus sofort, daß der Schwerpunkt einmal auf das Stoffgebiet selber, sodann auf die sprachliche Form gelegt ist. Liebe, Treue, Kameradschaftlichkeit, Heldensinn, Ehre, Vaterland, Religion, diese Hauptgegenstände des Volksliedes bilden ja für alle Zeiten einem gesunden Volke einen Komplex von höchster Aktualität. Dieser Kreis aber umschließt zwangsläufig zugleich auch den Begriff „Moral", denn alles, was von allgemeiner ästhetischer Dauerwirkung ist, bedeutet zugleich ein allerhöchstes Ethos. In Ansehung der Form selber ist es ohne weiteres klar, daß sich zur Einfachheit und Sinnfälligkeit eine höchste Plastik gesellen muß, soll sie sich gleicherweise an alle Bildungskreise wenden. Die vielfach unbekannten Verfasser der Volkslieder werden kaum über eine zünftige literarische Bildung verfügt haben. Um so mehr aber mußten sie echte Naturpoeten sein, die, vielleicht halb unbewußt, einem Drange folgend, intuitiv den Ton trafen, der sogleich in allen wiederklang.

Untersuchen wir jetzt die prima mobilia, die ersten Beweggründe der Schlagertexte. Auch sie sind ein geistiges Erzeugnis, aber ihr Ziel ist gewollte „Volkstümlichkeit" zum Zwecke materieller Vorteile. Sie sind nicht aus seelischem Drange geboren sondern aus mehr oder weniger geschäftlichen Erwägungen heraus fabriziert. Darum ist es auch selbstverständlich, daß sie sich in den Niederungen der Volksinstinkte bewegen, die nicht auf Erhebung, sondern auf Kitzel reagieren. Ihre Hauptdomäne ist daher auch das vulgär Erotische oder das ungesund Rührselige. Auch der pure Unsinn muß herhalten, denn ihre Verfasser wissen genau, daß zwar gegen den Unsinn selbst Götter vergebens kämpfen, daß aber mit ihm leicht mancher Kampf gewonnen wird. Damit sei durchaus nicht eine sprachliche Gewandtheit mancher Schlagerdichter in Abrede gestellt.

Beide Arten vergleichend, fällt sofort ins Auge: Das Volkslied, voraussetzungslos, entspringt einer Gemütserhebung und teilt eine solche mit. Im Schlager hingegen spielt ein Artistentum bewußt mit einem Stoff, um durch ihn einen Einfluß auf die minderwertigen Seiten der Menschennatur zu gewinnen. Das ist lukrativer, denn nach Carl Immermann steckt bekanntlich in jedem von uns „ein Stück Pöbel". Das Volkslied ist darum bodenständig und national, der Schlager hingegen eine Augenblickserscheinung und international, ganz gleich, in welchem Lande er das Licht der Welt erblickte.

Bislang betrachteten wir lediglich die Texte des Liedes und des Schlagers. Hier war eine Wertgegenüberstellung nicht schwierig angesichts der offenkundigen, niedrigen Tendenz des Schlagers. Ganz anders wird das Verhältnis beider zueinander, wenn wir ihrer Musik gerecht werden wollen. Harmonien, Intervalle und Rhythmen sind ohne Begriffe, also tendenzlos, und es ist ihnen daher nur musikästhetisch beizukommen. Zunächst hat man sich zu hüten, ein allgemeines Urteil abzugeben. Vielmehr hat sich die Kritik immer nur auf ein bestimmtes Exemplar seiner Spezies zu beziehen. Mag man vielleicht mit Bezug auf die Tendenz der Schlagertexte gewillt sein, die ganze Spezies abzutun, so geht das keinesfalls hinsichtlich der Musik. Beim Volksliede sowohl als auch beim Schlager gibt es musikalisch Wertvolles und Minderwertiges. Zwar ist die Gefahr einer falschen Einschätzung dem Volksliede gegenüber nur gering, da dieses auf Grund seines Alters tausend „kritische Stationen" durchlief. Hat es sich durch diese wohluehalten hindurchgerettet, dann war es zum Volksgut avanciert, das man nun getrost als hochwertig hinnehmen darf.

Ein Schlager taucht auf, ist für kurze Zeit in Vieler Munde und verschwindet dann meist auf Nimmerwiedersehen. Das ist manchmal ehrlich zu bedauern, denn es gibt unter ihnen Melodien, denen Eigenart und zeichnerische Schönheit nicht abzusprechen sind, Themen, die sehr wohl in einer klassischen Operette am Platze sein könnten. Aber, und hierin liegt ein schreiendes Mißverhältnis, die Gemeinheit oder der Blödsinn des Textes verkürzt ihre Lebensdauer. Die Mißehe der Dame Melodie mit dem Pflastertreter Text sichert zwar den beabsichtigten Augenblickserfolg, diskreditiert aber bald den weiblichen Teil. Es geschieht ihm damit nur recht mit Bezug auf die Ziele dieser Mesalliance, ist aber vom Kunststandpunkte aus zu bedauern. Eine natürliche Kompositionsbegabung kann in diesem niedrigen, engstirnigen, jedes künstlerischen Ethos entbehrenden Milieu natürlich nicht zur Entwicklung gelangen, und so ergibt sich hier eine subjektiv (vom Standpunkte der Verfasser aus) nutzenbringende, aber objektiv (vom Kunststandpunkt aus) nutzlose Kräftevergeudung.

Es ist lehrreich, die Entwicklung des Volksliedes und des Schlagers zu verfolgen. Das alte, spätmittelalterliche Volkslied, herb und groß, ward im Rokoko und in der Biedermeierzeit gefälliger, anmutiger, um dann, etwa in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, in Rührseligkeit, Trivialität zu münden. Mit dem gewaltigen Aufschwung der Männerchöre ergoß sich dann eine Riesenwelle an Liedern für „Herz und Gemüt" über Deutschland. Für dieses Genre, das vielleicht das gefährlichste in ästhetischer Hinsicht ist, erfand man das höchst bezeichnende Wort „Liedertafelei". Gottseidank geht das Streben der allermeisten Männerchöre heute wieder darauf hinaus, einerseits das Volkslied zu pflegen, anderseits an schwierigeren, neueren, polyphonen Tonsätzen ihre Leistungsfähigkeit zu steigern.

Auch der Schlager hat seine Ahnen. Zu Anfang fußte er wohl auch auf dem Volkslied, aber bestimmend war für ihn der Tanzrhythmus. In erster Linie der des Walzers und der Polka. Damals, vielfach noch durch den Leierkasten und „fliegende Musikanten" verbreitet, hieß er Gassenhauer. Meines Wissens gelangte das Wort „Schlager" zu einer größeren Verbreitung durch Flotows „Martha". Im Besonderen ward es gemünzt auf die Arie „Martha, du entschwandest", die, dramatisch höchst unmotiviert, weiterhin einen Finalgesang abgibt. Vergleichen wir die früheren Gassenhauer mit denen etwa der letzten 15 Jahre, dann fällt sofort eine gewaltige Veränderung namentlich des musikalischen Charakters auf, die auf Einflüsse besonderer Art zurückzuführen sind. Der Jazz begann seinen „Siegeszug" durch die Welt. Seine Wiege stand in Amerika. Aber das Kind bleibt, wie man es auch waschen und pudern möge, ein farbiges. Mit ihm die modernen Tänze, dessen durch ein Uebermaß an Synkopierung gepfefferten Rhythmen durch den Jazz am besten zur Geltung kommen.

Nun las ich die Bemerkung, der Schlager sei das Volkslied des Zeitalters der Technik. Träfe das zu, dann müßte also die angewandte Naturwissenschaft die Menschen demoralisieren und verblöden und ich würde dann kein Verlangen tragen, die Menschen der vermutlich schon recht bald einsetzenden Zeit der Uebertechnik kennenzulernen. Ist der Schlager aber — mit oder ohne die Technik — das Volkslied unserer Zeit schlechthin, dann erhebt sich die Frage: Welche Kräfte brachten die Menschheit auf ein solches Niveau?

Die Antwort auf unsere Titelfrage „Volkslied oder Schlager?" ist nach allem eigentlich schon beantwortet. Die Pflege des Volksliedes kann für uns nur eine Selbstverständlichkeit sein, so lange wir noch national fühlen, denn das Volkslied ist ein nationales Erbgut, das wir erwerben müssen, um es zu besitzen. Töricht wäre es aber, das Volkslied kritiklos hinzunehmen und auch dessen schwache Erzeugnisse pflegen zu wollen. Ebenso töricht aber wäre es auch, ein für allemal allen Schlagern den Krieg zu erklären, weil sie international sind. Es ist zu begrüßen, daß der Schlager von den Bananen verschwunden ist, andererseits aber ebenso die Tatsache, daß die dort besungenen Südfrüchte nach wie vor bei uns eingeführt werden. Kampf natürlich allem Gemeinen, Unechten, Verlogenen. In diese Rubriken gehören vor allem Dingen die meisten Schlagertexte, aber auch gewisse Lieder, wie sie in gottseidank nun schon etwas vormärzlich gewordener Zeit von vielen Männerchören gepflegt wurden. Ein möglichst tiefer Trank aus dem Born des Volksliedes aber ist das beste Kampfmittel gegen alles Niedrige. Hier haben vor allem die Männerchöre eine Mission zu erfüllen. Das Volkslied bildet und veredelt den Geschmack, dem dann der erhitzende und entnervende Trank, den man uns im Schlager kredenzt, nicht mehr zusagt. Vor allen Dingen aber ist das Volkslied dazu angetan, wieder deutsch fühlen zu lernen. Ist das erreicht, dann schlägt uns kein Schlager mehr für die Dauer in Fesseln.

---

**Großreinemachen bei Wilhelm Raabe.** Deutschland rüstet sich, den 100. Geburtstag Wilhelm Raabes zu feiern. Er ist der Dichter unseres Bürgertums, und wenn solche Gedenktage oft nur eine äußerliche Angelegenheit sind: dieser ist eine tiefempfundene Notwendigkeit, den Raabes Werk und Gestalt haben gerade in unsern an Kämpfen und Verwirrungen reichen Zeit vorbildliche Bedeutung. Ein Mann, der ihn im Innersten erkannt hat, Oberstudiendirektor Dr. Hans Henning, widmet ihm im Augustheft von **Velhagen & Klasings Monatsheften** einen anregenden Essay, der auch anekdotische Züge zur Belebung und Beleuchtung heranzieht. „Als Mensch", so schreibt Henning, „führte Raabe das Leben eines Spießbürgers, der nach harter Arbeit in der — Kneipe Erholung fand, die zwar nicht gerade dem Roten Bock, Dähmels Ecke oder Butzemanns Keller ähnelte, sondern, wie die Herbstsche Weinstube, einen angenehmen Aufenthalt gewährte. An einfachen Tischnachbarn wie etwa dem wackeren Braunschweiger Rentier Otto Tellgmann nahm er keinen Anstoß, während er neugierige oder gar aufdringliche Ausfrager kühl ablaufen ließ. Höheren Bedürfnissen kam der Kreis der „Kleiderseller" entgegen, der seine geistgewürzten Gelage (nach dem Tode von Raabes jüngster Tochter) vom „Grünen Jäger" nach dem lessingberühmten „Wegehause" verlegte, wo den meist schweigenden Raabe durch ihre Gegenwart besonders Brandes und Engelbrecht, der Stadtarchivar Haenselmann, der Bezirksadjutant Kirchenpauer und wenige andere erfreuten, so die heute noch sein Andenken in hohen Ehren haltenden Professoren F. Hahne und H. M. Schultz. Weil er fern von Braunschweig wohnte, verkehrte der ebenbürtigste Dichter, Justizrat Rudolf Huch, Ricardas älterer Bruder, nur selten in dieser Gesellschaft. Eine von ihm überlieferte Anekdote verdient aufbewahrt zu werden. Die Großherzogin von Oldenburg, die sich von Raabe bei einer Fahrt durch das alte Braunschweig hatte begleiten lassen, lud ihn zu Tisch und bat ihn darum, ihn am nächsten Tage zu einer Tasse Kaffee in seinem Hause besuchen zu dürfen. „Gnädige Frau", antwortete er, „morgen hat meine Frau großes Reinemachen, da können wir keinen Besuch gebrauchen."

# Landes-Turn- u. Sport-Zeitung

Amtliches Organ des Westdeutschen Spielverbandes, Gau Lippe • Erscheint nur als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

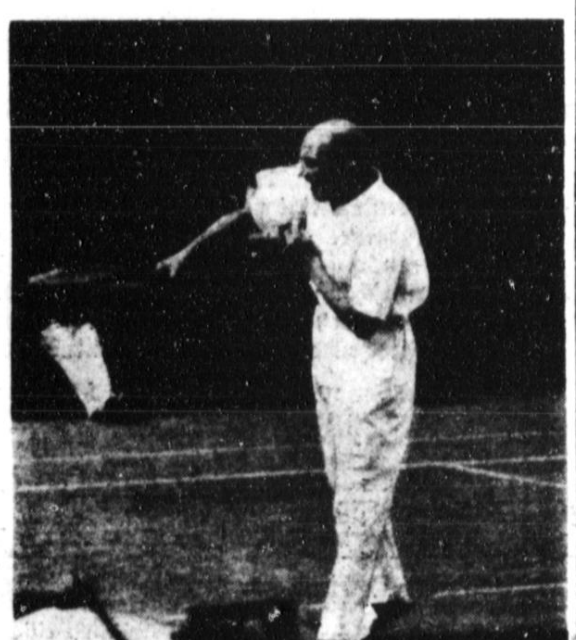
## VfB. Detmold siegt im Tennisturnier

### Tennisabteilung „Gesellschaftshaus" nach hartem Kampf 11:7 unterlegen

Am Sonntag standen sich die Mannschaften der Vereine Tennisabteilung Gesellschaftshaus und VfB. Detmold auf den Plätzen im Palaisgarten gegenüber. Die Begegnung war für beide voll von Erkenntnissen und Lehren: Für die Gäste, daß der Durchschnitt des Gegners immer noch etwas besser ist, und für die VfBer, daß der Sieg am seidenen Faden hing und daß das Ergebnis leicht anders lauten konnte.

Der Vormittag brachte gleich zwei stark umkämpfte Spiele. Denn wenn auch im Gemischten Doppel Frl. Heymons-Herr Hilker über Frau Dr. Potthof-Dr. Lierow mit 4:6, 10:8, 6:3 Sieger blieben, so stand dieses Ergebnis selbst noch nicht im dritten Satz fest, da sich der Gegner bis zuletzt wehrte. Im zweiten Gemischten mußte das Ehepaar Mesch den ersten Satz überraschend schnell an die fabelhaft gut eingespielte Kombination Schmitz-Gruhl abgeben, erst im zweiten Satz leisteten sie stärksten Widerstand, ohne das Ergebnis noch ändern zu können (6:3, 14:12 für Fräulein Schmitz-Gruhl). Einen außerordentlich harten Kampf brachte noch das erste Herren-Einzel

**Kann er ihn nehmen?**



Herr Mesch, einer der besten lippischen Tennisspieler, im Kampf mit seinem Gegner, Oberlt. Schilling. Herr Mesch hatte einen Sekundenbruchteil vor der Aufnahme in des Gegners Hälfte einen wuchtigen Vorhandball gespielt, den er gespannt verfolgt. Die Frage „kriegt er ihn wohl?", nämlich der Gegner den Ball, ist deutlich aus Gesichtsausdruck und Haltung des Spielers zu lesen.

Dr. Lierow-Hilker, das von Dr. Lierow 3:6, 6:2, 7:5 gewonnen wurde. Herr Hilker büßte durch seine vielen Schmetterbälle, die meistens nicht den Weg über das Netz fanden, wertvolle Punkte ein. Das letzte Spiel am Vormittag sollte noch eine lange Sache werden, drei Sätze brauchte Frl. Heymons, um Frl. Schmitz niederzuringen. Beide Damen zeigten, daß sie mit Recht an erster Stelle in den Vereinslisten stehen. Dieses Spiel war eines der schönsten des Turniers; beide Damen schlugen elegant und sicher aus allen Lagen. Schön der Aufschlag und Rückhand von Frl. Heymons, sehr gute Laufarbeit bei Frl. Schmitz. Erst nach 2 Uhr trennten sich die Gegnerinnen mit 6:4, 3:6, 6:3 für Frl. Heymons.

Der Nachmittag brachte die Herren Mesch und Oberltn. Schilling zusammen. Wie erwartet, wurde dieser Kampf eine kleine Sensation. Beide Herren liefen zu einer Form auf, die man nicht erwartet hatte. Man kann über diesen Kampf kurz sagen: für unsere Verhältnisse ein sehr gutes Tennis. Herr Schilling brachte dieses Spiel mit 7:5, 0:6, 6:3 an sich. In einem Schaukampf zeigten die Herren Hans Gies-Bielefeld und Teschke-Berlin (beide Tennislehrer) ein erstklassiges Tennis. Dieser Schaukampf hat uns vieles gegeben. Zweifellos hat er fördernd und anregend gewirkt. Hoffentlich gehen aus unserer Jugend einmal solche Könner hervor.

Ein zwangloses fröhliches Zusammensein, auf dem Herr Gruhl launige und beachtliche Worte zur Begrüßung fand, beschloß den ereignisreichen Tag.

*

**Die Ergebnisse:**

**Herren-Einzel.**

Hilker — Dr. Lierow 6:3, 2:6, 5:7. Mesch — Oberltn. Schilling 5:7, 6:0, 3:6. Kreke — Gruhl 2:6, 4:6. Nölting — Schweiger 10:8, 6:1. Stentenbach — Dr. Pape 6:2, 6:3. Schuler — Hille, Sieger Herr Hille.

**Herren-Doppel.**

Hilker-Mesch — Dr. Lierow-Schilling 1:6, 4:6. Stentenbach-Kreke — Gruhl-Dr. Pape 6:2, 6:3. Brankmann-Nölting — Schweiger-Hille 7:5, 6:3.

**Damen-Einzel.**

Heymons — Schmitz 6:4, 3:6, 6:3. Mesch — Potthoff 6:3, 6:3. Müller — Schemmel 3:6, 5:7. Bockmann — Schaumann 8:6, 6:4.

**Damen-Doppel**

Mesch-Heymons — Schmitz-Schemmel 7:5, 6:2.

**Gemischtes Doppel.**

Heymons-Hilker — Potthoff-Lierow 4:6, 10:8, 6:3. Ehepaar Mesch — Schmitz-Gruhl 3:6, 12:14. Müller-Stentenbach — Schemmel-Schilling 6:3, 6:2. Bockmann-Kreke — Schumann-Hille 6:2, 4:6, 6:3.

**Gesamtergebnis:** VfB. 11 Punkte und 25 Sätze. Gesellschaftshaus 7 Punkte und 15 Sätze.

### Cochet rettet den Daviscup

**England 3:2 geschlagen**

**Der Schlußtag des Entscheidungskampfes um den Davispokal stand am Sonntag unter keinem glücklichen Stern. Fast dauernder Regen beeinträchtigte nicht den Besuch, sondern erschwerte den Repräsentanten beider Nationen die ohnehin schon schwere Aufgabe noch mehr. Trotz der ungünstigen Witterung verlief der letzte Teil der Daviscupschlacht spannend wie nie zuvor, und erst im letzten Spiel neigte sich die Wage zugunsten der Franzosen, die am Sonnabend das Doppel gewannen und somit 2:1 führten. Im ersten Treffen am Sonntag schlug im Pariser Tennisstadion Roland Garros der Engländer „Bunny" Austin den Franzosen Jean Borotra 7:5, 6:3, 3:6, 7:5. Damit hatte England mit 2:2 wieder den Ausgleich geschafft, und die Entscheidung mußte das fünfte Spiel zwischen Cochet und Perry bringen. Frankreichs und der Welt bester Spieler enttäuschte nicht und sicherte durch seinen Sieg mit 6:4, 1:6, 9:7, 6:3 Frankreich noch einmal und zum fünften Male hintereinander für ein weiteres Jahr den Besitz des Davispokals. —**

*

Auf nassem, schwerem Boden stand der schon stark ermüdete Borotra gegen den bedeutend frischeren Austin auf verlorenem Posten. Allerdings wehrte sich der „fliegende Baske" mit verzweifeltem Mut, und 7:5 ging der erste Satz an den Engländer. Nach einer kurzen Unterbrechung wegen eines Regengusses gewann der Engländer den zweiten Satz mit 6:3. Angesichts der sicheren Niederlage riß sich Borotra jetzt mächtig zusammen und holte sich auch den dritten Satz 6:3. Diese Anstrengung hatte aber dem Franzosen die letzten Reserven gekostet, und mit 7:5 stellte Austin im vierten Satz seinen Sieg sicher. —

Alle Augen der französischen Zuschauer waren nunmehr auf Cochet gerichtet, der unbedingt, wenn Frankreich gewinnen wollte, Perry schlagen mußte. Der Lyoner machte zu Beginn des Spieles einen ziemlich nervösen Eindruck, und der genau spielende Engländer war bald 4:1 im Vorteil. Cochet hatte sich aber dann gefaßt, setzte seine Bälle planmäßiger und holte nicht nur auf, sondern gewann auch den ersten Satz. Im zweiten Satz ließ der unermüdlich angreifende Perry dem fehlerhaft und fast unlustig spielenden Cochet nur ein Spiel, und selbst nach einer halbstündigen Unterbrechung wegen neuen Regens ließ sich der Engländer aus seiner 5:1-Führung nicht mehr verdrängen. Erst im dritten Satz, **der der schönste und aufregendste des ganzen Spieles war,** fand Cochet seine richtige Form. Aber Perry war nicht so leicht zu schlagen und wehrte sich mit Löwenmut in diesem und im letzten Satz, doch an der jetzt vollendeten Tenniskunst mußte zuletzt der Engländer scheitern.

*

**Die Siegerliste des Davispokals**

1900: Amerika—England 3:0, 1902: Amerika—England 3:2, 1903: England—Amerika 4:1, 1904: England—Belgien 5:0, 1905: England—Amerika 5:0, 1906: England—Amerika 5:0, 1907: Australien—England 3:2, 1908: Australien—Amerika 3:2, 1909: Australien—Amerika 5:0, 1911: Australien—Amerika 5:0, 1912: England—Australien 3:2; 1913: Amerika—England 3:2, 1914: Australien—Amerika 3:2; 1919: Australien—England 4:1, 1920: Amerika—Australien 5:0, 1921: Amerika—Japan 3:0, 1922: Amerika—Australien 4:1, 1923: Amerika—Australien 3:2, 1924: Amerika—Australien 5:0, 1925: Amerika—Frankreich 5:0, 1926: Amerika—Frankreich 4:1, 1927: Frankreich—Amerika 3:2, 1928: Frankreich—Amerika 3:2, 1929: Frankreich—Amerika 3:2, 1930: Frankreich—Amerika 4:1, 1931: Frankreich—England 3:2.

## Ladoumegue vor Pelzer

### Großer Erfolg des SCC.-Sportfestes

Seit langem hat in Berlin ein Leichtathletiksportfest keine so große Anziehungskraft ausgeübt, wie das Internationale des SC. Charlottenburg am Sonntag. Die ausgezeichnete Besetzung, vor allem das mit Spannung erwartete Zusammentreffen der drei Weltrekordleute über 1000 Meter Ladoumègue, Sera Martin und Dr. Peltzer mit dem Amerikaner Cobb, und das schöne Wetter hatten annähernd 15 000 Zuschauer angelockt. Das nur aus Einladungswettkämpfen zusammengesetzte Programm erfüllte denn auch alle Erwartungen und brachte zum Teil hervorragende Ergebnisse. Die Attraktion des Tages war natürlich der 1000-Meter-Lauf. Ladoumègue übernahm vom Start weg die Führung vor Martin und Peltzer. Bei 250 Meter ging der Darmstädter Schilgen plötzlich an die Spitze, die er aber nach 50 Meter bereits wieder an den Franzosen verlor, um nun weit zurückzufallen. Die drei Führenden blieben bis zur letzten Kurve dicht beisammen, als dann Ladoumègue plötzlich vorstieß, ging Martin nicht nach und Peltzer verpaßte die Gelegenheit, konnte auch nur unter Zeitverlust an der Kurve an Martin vorbeigehen. **Der lange Stettiner versuchte nun in prächtigem Endspurt vergebens, den mit 15 Meter Vorsprung führenden Franzosen noch zu erreichen, er kam aber nur bis auf 6 Meter heran.** Ohne sich voll ausgeben zu müssen, passierte Ladoumègue in der glänzenden Zeit von 2:25,3 vor Dr. Peltzer in 2:27 und dem gut aufgekommenen Amerikaner Cobb in 2:29,2 das Ziel. Auf den vierten Platz endeten Martin und Wichmann-SCC. in totem Rennen. Der Versuch, die 100 Meter auf dem Rasen zu laufen, erwies sich als brauchbar. Der deutsche Doppelmeister Helmuth Körnig holte sich den Endlauf erwartungsgemäß leicht in 10,5 vor dem englischen Meister Berger-Holland in 10,7 und dem Tschechen Engel in 10,8 Sek. — Die 400 Meter wurden eine leichte Beute des Amerikaners Warner in 49,4 vor dem SCCer Dietrich in 51,4.

Einen weiteren Höhepunkt des Festes bildete der 110-Meter-Hürdenlauf, bei dem der amerikanische Rekordmann Record durch den Mannschaftsführer der Yankees de Voe ersetzt wurde. Im Entscheidungskampf zeigte der Berliner Beschetznik erneut seine glänzende Form und siegte in der **neuen deutschen Rekordzeit von 14,8 Sekunden** vor dem früheren schwedischen Weltrekordmann Sten Petterson in 15 Sek., während der Amerikaner de Voe nur Dritter in 15,2 wurde. — **Weltrekordmann Hirschfeld hatte im Kugelstoßen keine ernsthaften Gegner und siegte mit 15,13 Meter überlegen vor Geraibaris. Der Allensteiner wurde dagegen im Diskuswerfen von dem Amerikaner Crowley** mit 45,64 Meter geschlagen. Im Stabhochsprung fielen die beiden ersten Plätze an Ausländer. Der Holländer van der Zee siegte mit einem Sprung von 3,80 Meter vor dem Amerikaner Suttermeister mit 3,70 Meter und dem Templiner Ritter mit 3,60 Meter. — Die abschließende Olympische Staffel gewann der SC. Charlottenburg vor der Mannschaft der Havard- und Yale-Universitäten in 3:27,5.

*

**Ergebnisse:**

**100 Meter:** Körnig-Charl. 10,5; 2. Berger-Holland 10,7. **400 Meter:** Warner-Amerika 49,9. **1000 Meter:** 1. Ladoumègue-Paris 2:25,3; 2. Dr. Peltzer-Stettin 2:27; 3. Cobb-Amerika 2:29,2; 4. S. Martin-Paris 2:29,4; 5. Wichmann-Charl., Brustbreite. **7500 Meter:** 1. Petri-Hannover 23:37,2; 2. Holthuis-Wiener 23:45,8. **110 Meter Hürden:** 1. Beschetznik-Berlin 14,8 (Rekord); 2. Petersson-Schweden 15 Sek. **Olympische Staffel:** 1. SC. Charlottenburg 3:27,2. **Kugelstoßen:** 1. Hirschfeld-Allenstein 15,13 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Crowley-Amerika 45,64 Meter; 2. Hirschfeld 44,75 Meter. **Speerwerfen:** 1. Szepes-Budapest 61,88 Meter; 2. Fritsch-Darkehmen 58,60 Meter. **Hochsprung:** 1. Köpke-Stettin 1,89 Meter; 2. Betz-Berlin 1,89 Meter (Stechen). **Weitsprung:** 1. Meier-Charl. 6,79 Meter; 2. Sieg-Schöneberg 6,71 Meter. **Stabhochsprung:** 1. v. d. Zee-Holland 3,80 Meter.

### Freiburger Bergrekordrennen

**Die Rekorde purzelten**

Zu einem Rekordrennen im wahrsten Sinne des Wortes gestaltete sich das am Sonntag zum siebenten Male durchgeführte ADAC.-Bergrekordrennen auf dem Schauinsland bei Freiburg im Breisgau. Bei kühlem Wetter und leichtbedecktem Himmel war der Veranstaltung nicht nur ein Massenbesuch wie nie zuvor beschieden, sondern auch die bestehenden Rekorde wurden bis auf zwei sämtlich unterboten. **Der Held des Tages war der Nürburgsieger Rudolf Caracciola-Berlin, der in der großen Sportwagenklasse mit seinem schweren Mercedes-Benz auf der 12 Kilometer langen Strecke mit ihren 178 Kurven und einem Höhenunterschied von 700 Meter in 8:51,2 mit einem Stundendurchschnitt von 81,294 Kilometer einen absoluten neuen Bergrekord aufstellte.** Nur um zwei Zehntel Sekunden blieb der Berliner von Morgen mit seinem viel leichteren und wendigeren Bugattiwagen hinter der Bestzeit des Tages zurück. Hans Stuck rutschte mit seinem Mercedes über eine Kurve hinaus, blieb mit den Hinterrädern an einer Böschung hängen und wurde so zur Aufgabe gezwungen. Hinter den Zeiten der Wagen blieben die Krafträder nur wenig zurück. Bullus-England, der alte Bergrekordinhaber, fuhr auch diesmal wieder die schnellsten Zeiten und war in der 1000er Klasse in 9:02,4 mit einem Stundendurchschnitt von 79,587 Kilometer der Beste. — In der Halbliter-Klasse fuhr Bullus auf seiner NSU.-Maschine eine nur um 1,9 Sekunden schlechtere Zeit heraus. Die Rennen verliefen ohne jeden Unfall. Die glänzenden Zeiten sind zum Teil auf die ausgezeichnete Beschaffenheit der Strecke, die günstige Witterung und das dreitägige ergiebige Training der Konkurrenten zurückzuführen. Wenn auch in einzelnen Klassen viele Teilnehmer ihrer Startverpflichtung nicht nachkamen, so versöhnten dafür die prächtigen Leistungen deutscher Fahrer und Fabrikate.

**Hoffmeister kommt in Form.**

Einige der besten westdeutschen Leichtathleten gaben sich auf dem Sportfest in Hagen am Sonntag ein Stelldichein. Mit einer sehr guten Leistung wartete Hoffmeister-Münster im Diskuswerfen auf. Den Wettbewerb gewann er mit 45,03 Meter, außer Konkurrenz schleuderte er jedoch die Scheibe 47,32 Meter weit. Der Sieg im Speerwerfen fiel an den für Hannover 96 startenden Finnen Sukki mit 60,19 Meter. Das Kugelstoßen sah Debus-Köln mit 13,25 Meter erfolgreich.

*

**Die Meisterschaft der Meere** wurde am Sonnabend in Zoppot über 1500 Meter entschieden. Beide Titel fielen wieder nach Berlin. Bei den Herren siegte der Spandauer Realin in 25,20 und bei den Damen die Titelverteidigerin Ruth Unger (Friesen Berlin) in 32:31,4 überlegen.

## Westdeutscher Spielverband

### Gau Lippe

**Amtliche Mitteilungen.** (Nachdruck verboten.)

**Die Vereine werden aufgefordert, in den nächsten Tagen die Anzahl der Mannschaften für die neue Serie zu melden (Aktive Mannschaften bei G. Hüls, Heiden, Jugendmannschaften bei J. Nowara, Oerlinghausen).**

*

**Von der 1. Gauklasse steigen in diesem Jahre 3 Vereine zur 2. Bezirksklasse auf, und zwar „Fortuna" Schlangen, BV. Leese und der Sieger von dem Entscheidungsspiel der beiden Tabellenzweiten Helpup und Lieme. Dies Spiel wird hiermit auf kommenden Sonntag (2. 8.) nachmittags 2½ Uhr auf dem Platze von SuS. Lage angesetzt. Schiedsrichter: Strolo-Heidenoldendorf. Jede Partei muß einen Ball mitbringen. Für Platzaufbau sorgt Lage. — Der Aufstieg von der 2. zur 1. Gauklasse wird demnächst bekanntgegeben.**

*

**Mit den Vereinen im Norden und Südosten finden in nächster Zeit Besprechungen über die kommende Serie statt. Termine werden noch bekanntgegeben. Gleichzeitig werden in Hohenhausen und Blomberg Schiedsrichtergruppen gegründet werden.**

*

**Von den Vereinen Barntrup, Bösingfeld, Entrup-Mastorf, Heidenoldendorf, Hiddesen, Leopoldshöhe, Schuckenbaum, Oerlinghausen und Salzuflen fehlen immer noch die DFB.-Fragebogen!** Fr. M.

*

Da drei Vereine der 2. Bezirksklasse zu der 1. Bezirksklasse aufsteigen, steigt außer den Gruppensiegern noch ein weiterer Verein der 1. Gauklasse zur 2. Bezirksklasse auf. Es ist daher ein Entscheidungsspiel zwischen den Vereinen Sportlust Helpup und RSV. Lieme erforderlich. Dieses Spiel wird hiermit auf Sonntag, den 2. Aug. d. J., angesetzt und findet auf dem Sportplatz in Lage statt. Anstoß: 16.30 Uhr. Schiedsrichter: Strolo-Heidenoldendorf. Verein „Spiel und Sport" Lage für Aufbau des Spielfeldes. Hüls.

### Die „Zweite" meldet:

**Halle schlägt Brake 3:2 — Lemgo gewinnt kampflos**

Der Fußball, der trotz der Sperre durch die notwendigen Verbandsspiele in der zweiten Bezirksklasse munter sein Leben weiterführt, sollte am Sonntag programmäßig mit zwei weiteren Kämpfen aufwarten. Es fand aber nur ein Treffen statt, da SuS. Herford es vorzog, in Lemgo nicht anzutreten. Die Hansestädter konnten damit ihr Punktekonto kampflos um zwei Zähler bereichern.

Lebhaft ging es dagegen in Brake her. Dort traf der Platzverein auf Halle. Die Gäste legten vom Beginn mächtig los und kamen, da der Sturm des Platzvereins nichts von seiner früheren Durchschlagskraft mitgebracht hatte, zu einem knappen, aber verdienten 3:2-Siege. Zu allem Ueberfluß ließ Brake kurz vor Schluß noch einen Elfmeter aus.

Die Tabelle hat damit keine nennenswerte Aenderung erfahren. Es steht nun noch das Treffen Salzuflen—Lemgo und die Entscheidung der zuständigen Stelle über das abgebrochene Spiel Heiden—Salzuflen aus.

### Oerlinghausen steigt auf

**10 Vereine in der zweiten Bezirksklasse**

**In der vergangenen Woche hat sich der Spielausschuß des Bezirkes mit den Aufstiegsfragen näher befaßt und die nötigen Entscheidungen, die nach der WSV.-Versammlung in Münster noch offen standen, getroffen. Danach wird der VfR. Oerlinghausen in die erste Bezirksklasse aufsteigen, trotzdem noch der Entscheidungskampf um den zweiten Platz zwischen Oerlinghausen und Oeynhausen auszutragen war. Nach dem letzten Beschluß werden beide Vereine aufsteigen.**

**Der zweiten Bezirksklasse**

**werden insgesamt 10 Vereine angehören. Ihr sind bisher zugeteilt: SuS. Lage, BV. Lemgo, VfL. Salzuflen, SuS. Brake, RSV. Heiden, BV. Lippspringe, SV. Steinheim und die beiden lippischen A-Klassenmeister Schlangen und Leese. Um die 10. Stelle werden, wie heute aus den „Amtlichen" hervorgeht, am kommenden Sonntag Sportlust Helpup und RSV. Lieme kämpfen. Nach unserem Dafürhalten sollte den Helpupern der Wurf gelingen. Allerdings wollen die zähen Rasensportler aus Lieme erst geschlagen sein.**

**Lippes Handballer zum Bezirk Minden**

**Neben der Neueinteilung der Fußballklassen wurde auch eine neue Regelung im Handball getroffen. Die vier lippischen Stadtmannschaften VfB. Detmold, SuS. Lage, VfL. Salzuflen und BV. Lemgo werden dem Bezirk Minden zugeteilt. Im Interesse der Hebung der Spielstärke ist dieser Beschluß nur zu begrüßen.**

## Deutsche Turnerschaft

### Sommerspiele

**TG. Schötmar in Bielefeld geschlagen.**

**Germania Amshausen gewinnt mit 40:15.**

Dieses Spiel um die Gaugruppenmeisterschaft im Schlagball, dessen erste Ansetzung in Schötmar mit 49:48 Punkten von den Lippern gewonnen wurde, mußte wiederholt werden, da eine Nachprüfung der Punktzahl ein unentschiedenes Ergebnis zeitigte. Es endete mit einem hohen Siege der Amshauser, die damit Gaugruppenmeister wurden und die Gaugruppe I in 14 Tagen in dem Kampf um die Kreismeisterschaft vertreten werden. Schötmar reichte bei weitem nicht an die Leistungen des ersten Spiels heran. Vorzügliches Schlagen und überlegenes Feldspiel brachten dem Gegner einen großen Vorsprung. Die Nervosität des lippischen Meisters tat noch ihr übriges, um ihm jeden Erfolg zu versagen. Die Punkte wurden vornehmlich durch Fänge eingebracht.

Bei den Kreismeisterschaften im Schlag- und Faustball am 8. und 9. August in Bielefeld wird nunmehr nur noch die Alters-Faustballmannschaft der TG. Lage den Lippischen Turngau vertreten.

*

**TV. Spork Faustballmeister im Nordbezirk.**

Am Sonntag wurden in Hillentrup die Entscheidungsspiele um die Faustballmeisterschaft des Nordbezirks ausgetragen. Spork gewann alle Spiele mit großem Vorsprung und wurde damit verdient Bezirksmeister. Der TV. Bega setzte sich mit 4 Punkten an die zweite Stelle, während der TV. Hohenhausen leer ausging. — Der TV. Spork wird damit am 23. Aug. in Lemgo den Nordbezirk im Kampf gegen die übrigen Bezirksmeister vertreten.

**TV. Bahn-Frei Bezirksmeister.**

Am Sonntag fand der letzte Spieltag im Faustball im Südbezirk statt. Der TV. Bahn-Frei konnte mit seiner 3. Mannschaft ohne ein Verlustspiel den Bezirksmeister erringen. Die Mannschaft war ohne jeden Zweifel die beste. In der 1. Gruppe führte Bahn-Frei 3 und in der 2. Gruppe führte Augustdorf 2. Das Entscheidungsspiel konnten die Bahn-Freier sicher mit 26:20 Punkten gewinnen. Die Mannschaft wird nun am 23. August in Lemgo mit den anderen Bezirksbesten um den Gaubesten und damit um den Aufstieg in die Gauklasse kämpfen. Nachstehend folgt die Tabelle der im Südbezirk stattgefundenen Spiele.

**Gruppe 1:** TV. Bahn-Frei 3 20 Pkt., TV. Germania Hiddesen 13 Pkt., TV. Frisch-Auf Eichholz 12 Pkt., TV. 1860 Detmold 3 11 Pkt., TV. Schlangen 1 2 Pkt., TV. Haustenbeck 1 2 Pkt.

**Gruppe 2:** TV. Augustdorf 2 14 Pkt., TV. Meinberg 12 Pkt., TV. 1860 Detmold 4 8 Pkt., TV. Schlangen 2 4 Pkt., TV. Haustenbeck 2 2 Pkt.

In der Jugendklasse standen drei Mannschaften, Meinberg, Eichholz und 1860, punktgleich. Da der TV. Meinberg verzichtete, traten Eichholz und 1860 zum Endspiel an. Das Spiel wurde vom TV. 1860 Detmold sicher gewonnen. Die Mannschaft ist damit Bezirksmeister und spielt ebenfalls in Lemgo am 23. August um den Gaubesten.

Die Tabelle: TV. Meinberg 12 Pkt., TV. Eichholz 12 Pkt., TV. 1860 Detmold 12 Pkt., TV. Bahn-Frei 2 Pkt., TV. Schlangen 0 Pkt. Die Vereine Bahn-Frei und Schlangen hatten ihre Mannschaften zu den Rückspielen abgemeldet. Sie lagen bereits an aussichtsloser Stelle.

*

### 25000 beim Harkort-Bergfest

**Regener-Dortmund und Hellerforth-Essen erste Sieger**
**Karl Borsdorf-Lage wird dritter in der Altersklasse**

Eine solche Menge von Wettkämpfern und Zuschauern, wie das sonntägliche Jubiläumsfest, dürfte noch kein Bergfest in Deutschland gesehen haben. 2840 Mehrkämpfer rangen vor einer mit 25 000 eher zu gering als zu hoch geschätzten Zuschauerzahl um den schlichten Eichenkranz, und da dem Wetter immerhin noch die Note „genügend" zuerkannt werden konnte, waren alle Vorbedingungen für einen reibungslosen Verlauf der gewaltigen Veranstaltung vorhanden.

Und diese blieben auch nicht aus. In der Vierkampfklasse rangen Regener-Dortmund und Ellerforth-Essen erbittert um den Sieg, der schließlich zwischen ihnen geteilt werden mußte, da beide 94 Punkte erreichten. Regener stieß die Kugel 12,05 Meter, sprang 1,70 hoch und 6,20 weit und durchlief die 100-Meter-Strecke in 11,4 Sek. Die gleiche Zeit erreichte sein Konkurrent in dieser Uebung, während er im Hochsprung 1,81 Meter erzielte und im Weitsprung mit 6,70 Meter seinen Vorsprung ausdehnte. In der letzten Uebung, im Kugelstoßen, langte es jedoch nur zu 10,15 Meter, so daß Regener den Vorsprung einholen konnte. Zweiter wurde Bölmke-Dortmund, der mit 7,25 Meter im Weitsprung die beste Leistung des Tages erzielte. Den dritten Platz erkämpften sich Hiby-Witten und Ullrich-Dortmund mit 89 Punkten vor dem Vorjahrssieger Wenker-Dortmund, der 88 Punkte auf sich vereinigte.

In der Altersklasse der Turner von 35—38 Jahren stellte der lippische Oberturnwart Karl Borsdorf sein Können erneut unter Beweis. Er wurde trotz schwerster Konkurrenz mit 64 Punkten dritter hinter Kollmer-Dortmund und Lück-Minden, die nur zwei bzw. einen Punkt mehr erreichten. Bei etwas mehr Glück hätte es für den lippischen Oberturnwart zu dem ersten Platz langen können.

Gute Leistungen wurden auch in den Einzelwettbewerben erzielt. Regener ließ im Stabhochsprung den WSV.-Meister Born-Dortmund mit 3,70 Meter hinter sich. Born kam auf 3,60, während Wenker mit 3,40 den dritten Platz belegte. Die 4×100-Meter-Staffel holte sich die TG. Wetter. Die erzielte Zeit von 44,5 Sek. ist in Anbetracht der nicht überragenden Bahnverhältnisse als sehr gut zu bezeichnen.

## Warum Gauturnfest?

Schon wieder ein großes Fest und dazu noch ein solches, das vor allem der Jugend gehört! Unterblieb es nicht besser? So mag vielleicht mancher denken, wenn er hört, daß am 1. und 2. August in Lemgo das Gaufest des Lippischen Turngaues stattfindet.

Aber wer so denkt, versteht den Zweck und den Sinn eines solchen Festes nicht. Die Deutsche Turnerschaft feiert ein Gaufest nicht, um Betrieb zu machen, nicht um Vergnügungssucht zu befriedigen oder gar um Geschäfte zu machen. Es ist ein unentbehrliches Mittel, unserm hohen, schönen Ziele näher zu kommen.

Was will denn die Deutsche Turnerschaft? Sie unterscheidet sich von anderen Leibesübung treibenden Verbänden doch in wesentlichen Punkten. Friedrich Ludwig Jahn, der das Turnen schuf, sah in ihm ein für alle Zeiten gültiges Bildungs- und Erziehungsmittel. Nach seinen eigenen Worten sollte das Turnen werden: Eine menschliche Angelegenheit, die überall hingehört, wo sterbliche Menschen wohnen, aber auch ein vaterländisches Werk und volkstümliches Wesen." Es soll also Dienst am Menschen u. Dienst am Volke sein.

Gesunde, frische Menschen wollen wir erziehen. Ausdruck leiblicher Gesundheit ist der allseitig wohlgebildete Körper, der organkräftig, geschickt und ausdauernd ist. Der Weg zu solcher Gesundheit führt in der heutigen Zeit, im Zeitalter der Maschine, in dieser Zeit der Serienarbeit, nur über planmäßig betriebene Körperübungen. Um dies Ziel zu erreichen, sind wir so vielseitig geworden, wie Jahn es war. Wir treiben Körperschule, Gymnastik, Volkstanz, Geräte- und Volksturnen, Spielen, Schwimmen, Wandern. Und unsere geschulten Führer handhaben das Turnen so, daß es Freude macht, daß es dem Sicherleben Raum gewährt, daß es ein Leibeserlebnis wird, das seelischen Schwung verleiht.

Leistungsfrohe Menschen wollen wir erziehen. Das Können und Wollen ist wichtiger als das Wissen. Die Menschen, die zu uns kommen, gehen nicht einen mühelosen Weg bei uns, er fordert Arbeit, Opfer, Kraft und Liebe. Aber er ist schön und bringt Freude. Welches Glücksgefühl durchströmt den Turner, wenn er nach vielen Versuchen die beabsichtigte Leistung erreicht hat! So wird das Turnen zu einer Schule des Willens und Könnens. Persönlichkeiten sollen unsere Turner werden, mannhaft, mutig und kühn, Menschen, die stark, sicher und selbstvertrauend über diese Erde gehen.

Aber hinter dem Ziel, gesunde, leistungsfrohe, charaktervolle Menschen zu bilden, steht das Hochziel: Volk ist unser höchstes Ziel. Volk mit seiner Geschichte, seiner Sprache, seinen Sitten und Gebräuchen ist eine sittliche Schicksalsgemeinschaft. Nur wenn wir uns in diese Gemeinschaft dienend und opfernd einordnen, kommen wir zur Ueberwindung der Selbstsucht; nur wenn wir unser Ursprüngliches und Eigenes unser Volkstum pflegen, können unsere Anlagen zu voller Entfaltung kommen. Das war Jahns Lehre, an der wir festhalten.

Starke Gemeinschaftswerte wachsen auf dem Turnplatze. Alle Ausübenden haben gleiche Kleidung, schöpfen aus derselben Quelle Kraft und Freude, ordnen sich unter den Willen eines Führers. Unterschied von Rang und Stand, arm und reich, Partei und Religion fallen fort. Jeder erkennt die Notwendigkeit des Zusammenspiels der Kräfte. Auf solchem Grunde erwächst eine Kameradschaft, eine Gemeinschaft, die nichts Erzwungenes an sich hat, weil sie erlebt wird.

Diese Gemeinschaft wollen wir vertiefen und verbreitern, indem wir Sinn für Kultur wecken. Wir horchen hinein in das stille Rauschen vergangener Tage und in das Leben der Gegenwart. Wir feiern Sommer- und Wintersonnenwende, wir pflegen den Volkstanz und das Volkslied, wir durchwandern Heimat und Vaterland. Durch all unser Tun und Treiben wollen wir lebendige Beziehungen zur Erde gewinnen. Das Leben, das tausendfältige, der Alltag, die Stadt trennt und zerreißt, aber die Erde bindet. Die Deutschen sitzen noch zu sehr in ihren Gründen und hüten ihr Parteifeuer, zanken sich um Fahnen und Weltanschauungen. Doch in der Jugend macht sich ein Hunger nach Volk und Erde bemerkbar. Die Deutsche Turnerschaft will ihn noch mehr wecken, will dazu beitragen, daß Deutschlands Jugend uns die innere Einheit bringt. Die deutsche Turnerschaft treibt keine Parteipolitik. Staat ist uns Form. Aber wir wollen Menschen bilden helfen, die in diese Form hineingehören. Volk aber ist Wesen. Unserem Volk gilt die Tat.

Auch unser Gaufest soll eine Tat sein. Angestrengte Arbeit verlangt es an beiden Tagen von Turnern und Turnerinnen, und nicht zuletzt von den Führern. Unsere Führer vergleichen auch an diesen Tagen Gewolltes und Erreichtes miteinander. Und bei dieser Selbstprüfung lernen sie, sehen, welcher Weg der rechte war, welches Mittel nicht zum Ziele führte. Sie stellten sich neue Aufgaben für die Zukunft.

Unsere Turner und Turnerinnen wollen als gesunde, leistungsfrohe Menschen kämpfen, nicht nur mit dem eigenen Leibe, sondern mit anderen Menschen und gegen sie. Die Auswüchse des Wettkampfes verurteilen wir. Wir kämpfen nicht um äußerer Ehren willen, wir kämpfen, um uns im Kampfe gesteigert zu erleben, um Lebensglück zu gewinnen.

Vor allem aber soll an unserm Gaufeste der Gemeinschaftsgedanke kräftig zum Durchbruch kommen. Er gewinnt den stärksten Ausdruck ja immer da, wo die Masse auftritt und durch einen einheitlichen Willen sicher geleitet wird. Wessen Inneres sollte nicht mitschwingen, wenn zugleich 1000 Turner und Turnerinnen mit Jugendfülle und Jugendschönheit dem Winke eines Führers folgend, in gleichem Rhythmus die Muskeln ihres Körpers spielen lassen! Wer sollte nicht mit einstimmen in den Jubel, wenn 1500 bis 2000 junge schlanke Turner- und Turnerinnengestalten im gleichen Schritt und Tritt durch die Straßen der geschmückten alten Hansestadt Lemgo marschieren! Kommt, ihr Freunde der Jugend, seht euch die Freiübungen und den Festzug an, und euere Herzen werden mit uns gleichen Schlag schlagen. Auch die das Turnerische umrahmenden Feierstunden, die Feierstunde am Abend des ersten Tages und die Siegerfeier am zweiten Tage, sollen dem Bewußtwerden der Gemeinschaft dienen.

Und Turnern und Turnerinnen sollen die Stunden des Gaufestes Stunden turnerischer Verinnerlichung werden, die durch das Leben leuchten. Sie sollen die Seele bereichern und tiefe Spuren zurücklassen.

Solche Stunden brauchen wir. Denn wir wärmen an ihnen unseren Glauben, den Glauben an die Größe und Schönheit unserer Sache, den Glauben an uns selbst und unser Volk. Wir nähren an solchen Stunden unsere Liebe, die Liebe zu den Uebungsformen und Uebungszweigen, die wir uns selbst geschaffen haben und die uns eigen sind. Wir wärmen an solchen leuchtenden Stunden die Liebe zu dem Gemeinschaftsleben, das uns zusammenhält, die Liebe zu unseren Volksgenossen.

Leuchtende Stunden erleben wir in der Deutschen Turnerschaft oft im kleinen und engsten Kreise. Aber soll ein Gaufest seinen Zweck erreichen, so gehört dazu eine lebendige Anteilnahme des Volkes. Unsere Jungen und Mädchen und auch unsere Führer sollen wissen, daß unsere Bewegung auch mit vom Volke getragen wird. Auch das stärkt ihren Glauben, auch das gibt ihnen Kraft und ist ihnen ein Ansporn nach körperlicher und sittlicher Vervollkommnung zu streben.

Die Jungen und Mädchen von heute werden die Männer und Frauen von morgen sein. Die Deutsche Turnerschaft will ihnen helfen, daß sie gesunde, leistungsfrohe, gemeinschaftsbewußte Menschen, daß sie Persönlichkeiten werden.

An die Bewohner Lemgos und unseres Heimatlandes richten wir aus Anlaß des Gaufestes die Bitte: Unterstützt uns in dem Streben, dieses Ziel zu erreichen! Beweist eure Unterstützung durch die Teilnahme am Gauturnfest! H. Grönk, Gaujugendwart.